# Heinrich Suso's,

genannt Amandus,

# Büchlein von der ewigen Weisheit.

---

Für
alle Heilsbegierigen, nach göttlicher Erkenntniß und Vollkommenheit strebenden Seelen,

in
etwas verbesserter Schriftsprache, doch dem Originaltexte treu, besonders herausgegeben

von
J. Rauchenbichler, Priester.

Mit einem Kupfer.

Th Sch
316

Im Verlage der Karl Kollmann'schen (früher Jos. Wollf'schen) Buchhandlung in Augsburg sind in neuester Zeit folgende wichtige katholische Werke erschienen:

Bauer, A. C., das Eine und Nützlichste für Zeit und Ewigkeit, oder Anleitung zur Wahrheit und zum Reiche Gottes. (Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch.) 8. 1832. Mit 1 schönen Kupfer 1 fl. oder 16 gr.

Derselbe, der betende katholische Christ, oder Gebetbuch für katholische Christen, die sich, ihrer Bestimmung gemäß, beeifern, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Mit bischöflicher Approbation. gr. 12. Mit 2 Kupfrn. 1830. Weiß Druckpapier 1 fl. 12 kr. oder 18 gr. Velinpap. 1 fl. 48 kr. oder 1 Reichsthlr. 3 gr.

Geist des heiligen Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des Joh. Pet. Camus, Bischofs von Belley, durch P. C. Doktor der Sorbonne. Aus dem Französischen übersetzt von einem kathol. Geistlichen der Augsburger-Diöcese. 1. und 2. Bdchn. Mit dem Bildnisse des Heiligen. In Umschlag geheftet 1 fl. 24. kr. (Ein trefflicheres und passenderes Preisebuch dürfte es wohl nicht geben, auch an Wohlfeilheit wird es von keinem übertroffen, da jedes Bändchen über 25 Bogen in 12. stark ist.)

Hagel, (Prof. Dr. Maurus) Demonstratio religionis christianae catholicae. 2 Tomi. 8. maj. 1832. T. I. Theologia dogmatica generalis 1 fl. 30 kr. oder 1 Reichsthlr. T. II. Theol. dogm. specialis 1 fl. 48 kr. oder 1 Reichsthlr. 3 gr.

Heberling, Th. Jos. Das katholische Glaubensbekenntniß, wie es bei der Priesterweihe beschworen wird, in Bezug auf das, an Se. Erzbischöfl. Gnaden zu Freiburg gerichtete Sendschreiben des Professors Dr. K. A. Frhr. von Reichlin-Meldegg, geprüft und beleuchtet. 8. 1832. geheftet 24 kr. od. 6 gr.

Pacca, (Cardinal-Dekan) Historische Denk-

V. Miller Sc.

# Heinrich Suso's,

genannt Amandus,

## Büchlein von der ewigen Weisheit.

---

Für

alle Heilsbegierigen, nach göttlicher Erkenntniß und Vollkommenheit strebenden Seelen,

in

etwas verbesserter Schriftsprache, doch dem Originaltexte treu, besonders herausgegeben

von

J. Rauchenbichler, Priester.

Eigenthum der Stadt Augsburg

---

Mit einem Titelkupfer.

---

**Augsburg,** 1832.

Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Das liebliche Büchlein Suso's von der ewigen Weisheit, das er seinen vielen frommen und andächtigen Seelen, gleichsam als sein geistliches Vermächtniß, ihnen zu einem Leitsterne auf dem Pfade des Heiles, hinterließ, so noch jetzt allen nach wahrer Vollkommenheit ringenden Seelen freundlich vorleuchtet »als ein Licht, das scheint am düsteren Orte;« *) — lehret in bildlicher Weise vom beginnenden Tugendleben, und gibt vertraulich zu erkennen, wie ein recht anfangender Mensch seinen äusseren und inneren Menschen nach Gottes allerliebsten Willen ordnen solle. Und weil gute Werke ohne Zweifel mehr erweisen, und kräftiger auf das Herz des Menschen wirken, denn Worte allein, so stellt es dieß Alles gleichnißweise in manchen heiligen Werken dar, die in Wahrheit also geschehen sind. **) Es zeigt dem in der Vollkommenheit zunehmenden Menschen, wie er mit Meiden und Leiden und Uebung, die seiner selbst noch unerstorbene thierische Natur abtödten, und sich zur edlen Würde (des Menschen) erheben soll. Da

*) II. Petr. 1, 19.

**) In Bezug auf Suso's Leben gesagt.

es aber einige Menschen gibt, deren Sinn und Muth nach dem Höchsten und Besten, es zu erfassen, ringet, denen es aber an Einsicht gebricht, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, so verschafft es solchen wahre Ansicht der Dinge, und lehret, wie man in rechter Ordnung zur hellen Wahrheit eines seligen, vollkommenen Lebens gelangen könne.

Der zweite Theil des Büchleins enthält eine gemeinnützliche Lehre, und handelt von der Betrachtung des Leidens unsers Herrn, und wie man dadurch lernen soll innerlich leben und selig sterben. Diesem sind Betrachtungspunkte und Gemüthserhebungen beigefügt, um den Geist der Andacht beständig in gottseliger Uebung zu erhalten und zu kräftigen. — Wer nun gerne ein guter, gottseliger Mensch werden möchte, und nach Gottes besonderer Vertrautheit ein inniges Verlangen hätte, oder den Gott mit schwerem Leiden heimsuchen würde, was Er gewöhnlich seinen auserwählten Freunden zu thun pflegt, dem wäre dieses Büchlein ein tröstlicher Behelf. Es gibt auch gutherzigen Menschen eine lichtreiche Weisung zur göttlichen Wahrheit, und vernünftigen Menschen einen richtigen Weg zu der allerhöchsten Seligkeit.

Wie aber Suso zur wahren Weisheit gelangte, und er dazu kam, dieses Büchlein zu ver-

fassen, mögen wir aus seinem Leben selbst entnehmen. Suso, der von Jugend auf ein mildreiches Herz hatte, das sich willig allen Einflößungen der Gnade hingab und dem göttlichen Lichte liebend folgte, ward von der ewigen Weisheit, die sich ihm wunderbar zu erkennen gab, einstmal selbst geheissen, dieses zu schreiben. Eines Tages nämlich geschah es, da er sich eben im Chore befand, und ein inbrünstiges Verlangen trug nach der ewigen Weisheit, die so ganz Liebe ist, und sehnlichst zu wissen begehrte, wie sie denn beschaffen seyn möge, und was sie sey, ob Gott oder Mensch, Mann oder Weib, Kunst oder List, das also sein Gemüth ergreife; und als er sich, im Geiste vertieft, so mühete, in wiefern er sie in den ausgelegten Urkunden der Schrift mit den inneren Augen erschauen mochte, sieh, da zeigte sie sich ihm also: Sie schwebte hoch ober ihm in einem gewölkten Chore; sie leuchtete wie der Morgenstern, und glänzte wie die aufgehende, lichtstrahlende Sonne; ihre Krone war Ewigkeit, ihr Kleid Seligkeit, ihr Wort Süßigkeit, ihr Umfangen aller Lust Genügsamkeit; sie war fern und nahe, hoch und nieder; sie war gegenwärtig und doch verborgen, sie ließ mit ihr umgehen, und mochte sie doch Niemand begreifen. Sie reichet über die

Höhe des Himmels und berühret die Tiefe des Abgrundes; sie breitet sich aus von Ende zu Ende gewaltig, und erfüllt alle Dinge mit Süße. So er jetzt wähnte (vor sich) zu haben eine schöne Jungfrau, in selbem Augenblicke fand er sie als einen edlen Jüngling. Sie geberdete sich bald als eine weise Lehrmeisterin, zugleich wieder als eine holdselige Liebende. Sie ließ sich liebreich herab zu ihm, grüßte ihn mit lächelnder Miene, und sprach zu ihm milde: »Gib mir, mein Sohn, dein Herz!« *) Er neigte sich ihr zu Füssen, und dankte ihr aus demüthigem Herzensgrunde.

Also offenbarte sich ihm, wie niemals mehr, die ewige Weisheit, deren eifriger Diener er von nun an geworden ist. Er gab sich zu eigen ihr, und schmückte sich an sie, wie ein zartes Kind an die Mutter, und saugte von ihr, wie aus dem Lebensborne, Wonne, süßen Trost, Licht und Erquickung für alle Stunden seines müheseligen und gottgefälligen Wandels. — Er durstete, und kam zu ihr, und sie gab ihm jenes lebendige Wasser, von welchem der Sohn Gottes, die ewige Weisheit, sprach: »Wer davon trinket, das Ich ihm geben werde, den wird ewiglich nicht dürsten; — es wird ihm ein Quell des Wassers werden, das

*) Sprichw. 23, 26.

da fliesset in das ewige Leben.« (Joh. 4.) — »Wenn einen dürstet, der komme zu Mir, und trinke! Wer an Mich glaubet, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen!« — *) So kommet, und schöpfet aus Ihm, und werdet voll des heiligen Geistes! Schenket Ihm, meine Lieben, euere Herzen; weihet auch ihr der ewigen Weisheit euere Jugend und alle die Tage eueres Pilgerlebens; folget dieser Leuchte auf dunkler Bahn, und dem göttlichen Lichte, das die Herzen beseliget und zu noch inbrünstigeren Liebe entflammet! »Wachset in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn (und Heilandes Jesu Christi. Ihm sey die Ehre, nun und am Tage der Ewigkeit!« — **)

Einst ward, wie Echard berichtet, um dieses Büchlein gleich bei seinem Erscheinen, eben so eifrig beworben, als später um die köstliche Nachfolge Christi; denn klaraufhellend, und wundersam die Herzen durch Lehren und Gleichnisse anziehend, zeigt es jedwelchem Menschen, der nur immer nach Vollkommenheit in sich ein Verlangen trägt, den rechten Weg, den er getreulich wandeln soll, Gott ähnlicher zu werden, um zum ewigen Leben zu gelangen. Was aber den Text und die Sprache dieses so vorzüglichen Büchleins

---

*) Joh. 7, 37. **) II. Petr. 3, 18.

der Weisheit betrifft, so ließ ich darin Alles größtentheils in der alten Einfalt, und originellen Weise, wie sie zu damaliger Zeit nur immer einem Suso eigen war, der voll des göttlichen Geistes, in gleichsam hart gebärender Weise des Ausdruckes, zu seinen lieben, andächtigen Seelen und Hörern sprach. Das Büchlein selbst, so wie es hier erscheint, ist treu und vollständig aus dem großen Werke gehoben: »Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben und Schriften. Nach den ältesten Handschriften und Drucken mit unverändertem Texte, in jetziger Schriftsprache herausgegeben von Melchior Diepenbrock ꝛc.« Ich habe sonach in selbem nur manche altgeformte Wörter und Ausdrücke zur leichteren Verständigung in die jetzige Schriftsprache umgeändert, neugeformet, Sätze mehr rein verdeutschet, und so das Ganze einigermaßen verbessert, blos um selbes gebildeten Christen unserer Zeit mehr zugänglicher, genießbarer und gemeinnütziger zu machen, und zwar einzig der Ehre Gottes und unseres Heiles wegen! Möchten daher alle unsere Herzen zu dem Süßen halten, und an Suso mehr Geschmack und himmlischen Sinn in der Liebe Jesu finden! Amen.

Laufen an der Salzach den 25. Jäner 1832.

# Das
# Leben Heinrich Suso's,
## genannt Amandus.

(Von seiner geistlichen Tochter Elsbet Stäglin beschrieben.)

Der würdige Vater und andächtige Liebhaber und Diener Gottes, der ewigen Weisheit, (der dieses Büchlein ausser anderen Schriften, zum Nutzen und Frommen vieler Seelen verfaßt hat,) den man Seuß nennt, (geboren um das Jahr 1300 nach Christi Geburt, an St. Benedictustag,) hat zwei Eigennamen und zwei Zunamen geführt. In der Taufe ward er genannt Heinrich, da er durch das Sakrament ein Christ ward. Da er aber voll Tugend und Gnade ein vollkommener geistlicher und himmlischliebender Mensch geworden, so geschah es, daß ihm Gott, die ewige Weisheit, selbst den ersten Namen Heinrich abnahm, und ihn Amandus (den Liebwerthen) hieß. Diesen Namen aber verheimlichte er aus Demuth in seinem Leben. Erst als er aus dieser Zeit schied,

fand man in seinen geheimen Offenbarungen, daß ihm Gott selbst den Namen Amandus beigelegt hatte, der Eigenschaft wegen, weil er Gott so inniglich liebte. Daher würde er, käme es durch Schickung Gottes dazu, daß er aus päbstlicher Vollmacht, zu Ulm erhoben, und in das Verzeichniß der Heiligen, in deren Kalender und Litaney, gesetzet würde, unter dem Namen Amandus (der Zuliebende,) Sanctus Amandus, und nicht Heinrich, vorkommen.

Der erste Zu- und Eigenname war Heinrich vom Berg; denn sein Vater war ein wohlgeborner Mann, aus dem Hegau (aus dem alten, ehrbaren und vornehmen Geschlechte derer vom Berg oder Berger). Diesen Eigennamen hatte er nicht lange geführt, sondern er wollte genannt werden nach seiner Mutter Seuß; denn sie war eine andächtige, gottesfürchtige Frau, und hieß Seußin (Säussen); darum wollte er auch ihren Namen haben und ihr in Tugenden und Namen nachfolgen. Also nannte man ihn Hinrich Seuß. Da er hernach in Constanz, wo er erzogen und trefflich unterrichtet worden, (im dreizehnten Jahre seines Lebens) in den Predigerorden trat, und ein andächtiger, gottseliger Mann, und dazu auf der hohen Schule zu Kölln hochgelehrt ward, so daß er sollte Doctor der heiligen Schrift

werden, ward es ihm durch den heiligen Geist untersagt, mit den Worten: »Du hast genug Kenntnisse dazu, daß du dich kannst zu Gott kehren, und auch andere Menschen durch deine Predigt zu Gott führen.« Also fing er an zu predidigen mit großem Ernst, und ward ein berühmter, strenger Prediger. In den Predigten aber hatte er diese Weise: Wenn er etwas Merkwürdiges (Wichtiges) oder vorzüglich Nutzbares wollte sagen, und das Volk darauf aufmerksam machen, so sprach er: »Merket auf, denn der Seuß will säussen (sausen); oder wenn er sich selber bestärken wollte und ernsthaft machen, so rief er sich zu: »Nun wohlan, Seuß, du mußt säussen!« Oder wenn er dem Volke eine große Strafpredigt wollte halten, so sprach er: »Da muß der Seuß säussen, daß euch die Ohren säussen!« Oder wenn er eine Sache nicht wagte zu predigen, so sprach er: »Der Seuß darf da nicht säussen.« — Also nannte er sich selbst oftmal Seuß. Und dadurch ward dieser Name so bekannt, daß man nicht anders mehr ihn nannte, als »Bruder Seuß,« wiewohl Einige behaupten wollen, er habe geheissen Süß, das aber dem ersten Namen so ziemlich gleich kommt; (woher sich auch der Name Suso schreibt). Daran

aber ist doch wenig oder nichts gelegen; denn der Name macht Niemand selig, noch unselig; wohl aber hat ihn seine treue fleissige, entflammende Lehre, und sein gutes, Gott gleichförmiges, gerechtes, tugendsames Leben, frommes Beispiel und Vorbild selig gemacht.

Suso, dieser fromme Diener der ewigen Weisheit, starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre Christi 1365 (n. St. 1366) am Tage Pauli Bekehrung, den 25. Jäner, zu Ulm, in seinem 65. Lebensjahre, wovon er 51 Jahre im Orden gottselig zugebracht hatte. Sein Leib wurde zu Ulm im Dominikanerkloster, in dem Kreuzgange beigesetzt, und ist bis heutigen Tag noch im frommen, gesegneten Andenken.

## Die ewige Weisheit.

Von allem Schönen wählt Amandus sich
Das Schönste nur; und also kam er bald
Vom Tand hinweg zur frohen Einsamkeit.
Dann sprach er oft, wenn er vom Weltgeräusch
Zurückkam in sich selbst: »O hättest du
Nicht dies und das gesehen und gehört,
So wäre jetzt dein Herz nicht so betrübt.«

Einst zeigete sich ihm, was keine Zung'
Aussprechen kann. »Ist das nicht Himmelreich
Und Wonne? sprach er. Alles Leiden mag
Die Freude nicht verdienen.«
Ihm erschien
Die Schönheit alles Schönen in Gestalt
Der ewigen Weisheit. Wie der Morgenstern
Trat sie hervor und ward zur Morgenröthe,
Zur Morgensonne. Die Unsterblichkeit
War ihre Kron'; ihr Kleid die Anmuth. Süß
Und huldreich sprach ihr Mund; und sie, sie war
Der Freuden Freude, die Allgenugsamkeit.

Sie schien ihm nah und fern von allem Hohen
Das Höchste und von allem Innigen
Das Innigste, der Schöpfung Meisterin,
Die sie in zarter Milde streng regiert.
Mit süßester Geberde sprach sie: »Sohn!
Gib mir dein Herz.« —
»O drücke mir Du selbst
Dich selbst ins Herz, daß jeder Busenschlag
Es heb' und mich erinn're, daß ich Dich,
Nur Dich in Allem seh'.«
Sie ließ ihr Bild,
Berührend ihn, im Herzen ihm zurück.
So oft der Morgenstern erklang, erklang
Sein Hymnus: »Schaut! der Schönen Schönste
kommt!
Die Mutter aller Gnaden geht hervor
Vom Aufgang! Deiner hat mein Herz begehrt
Auch schlummernd, o Du Liebliche!«

Er sprach's,
Und küssete die Erde, redet' oft
Mit seinem Engel, der ihm sichtbar dann
In schöner himmlischer Gestalt erschien,
Und mit ihm freundlich von den Fügungen
Der ewigen Weisheit sprach. »Willst du dich selbst
Erblicken, sagt' er einst, schau her!« — Er sah:
Ein Jüngling lag im Arm' der Liebenden,
Die er im Herzen trug. Wie selig-froh
Erkannt er sie! Es tönten himmlische
Gesänge um ihn her: »Der Weisheit Lust
Ist an den Menschenkindern! Je und je
Hab' ich geliebet dich und zog zu mir
Aus Liebe dich, und will dich zu mir zieh'n!«
»Wie du uns gerne hörest, sprach zu ihm
Sein Engel, hören wir auch gerne dich,
Zumal, wenn du mit freudigem Gemüth'
In Schmerzen auch die ew'ge Weisheit singst.«
Er sang; es ward ein Jubel um ihn her;
Ein Chor der Seligen umringt' ihn. Seelen,
Die er gekannt und nicht gekannt, umfingen
Ihn liebend, und erzählten traulich ihm
Ihr Wohl und Weh; wie aus der Bitterkeit
Die Weisheit ihnen stets das Süßeste
Bereitet. Seine Mutter kam zu ihm,
Sein Vater, (jetzt Gestalten jener Welt,)
Und sprachen ihm von ihrer Prüfungen
Belohnung. Und sein Antlitz glänzte. Oft
Sah man es glänzen, wenn er betete,
Und vor'm Altar: »Empor die Herzen!« sang.

In solchen Süßigkeiten schwamm Amandus,
Sein Herz bewahrend, strenge gegen sich,
Und überstrenge. Da erschien ihm einst
Sein Engel wieder: Glaubst du, sprach er sanft
Zum Schlummernden, indem du deinen Leib
Mit Büssungen belegtest, dieses sey
Das schwerste Leiden? Leiden anderer Art
Erwarten dich. Schau her! Ich bringe dir,
Dem zarten Knaben, Ritterkleider. Rüste
Dich tapfer. Wenn du selbst dich peinigtest,
So hörtest du, so bald du wolltest, auf.
Dich werden And're peinigen, und nicht
Aufhören, wenn du wünschest. Bis hieher
Empfand im Schmerz dein innerstes Gemüth
Geheime Süßigkeit. Wenn aber du
Im tiefsten Schmerze Rath und Hilf' und Trost
Bei Menschen suchest und nicht findest; Freund
Und Feind verfolgen dich; und wer dich schützt,
Wird selbst verfolget; wenn im Innern dann
Dich auch dein Gott verläßt; dann spricht zu dir
Die ew'ge Weisheit: »Sohn, gib mir dein Herz!«
Auf diesen Dornen blüht allein der Kranz,
Den deine Königin von dir begehrt.«
Voll Schrecken fuhr der Jüngling auf; und bald
Ward seines Engels Red' erfüllet. Schmach
Und Hohn, Verachtung, Kränkung jeder Art,
Verläumdungen und Haß und Neid und Wunden
Am zartsten Herzen trafen ihn. Er sah
Kein Ende mehr, und lernt, im Leiden nur

Noch mehr zu leiden. Hilf und Rath und Trost
Bei Menschen war verschwunden. Wer ihm half
Ward auch verfolget, und zuletzt gebrach
Das Letzte ihm, sein inn'rer Trost.
Da sprach er:
»Sein Will' geschehe!« und gab sich zur Ruh'.
Und plötzlich stand vor ihm die Schönste da,
Sanftglänzender, als er sie je gesehen.
Sie flocht aus vielen Rosen einen Kranz
Für ihn, und er erkannt' in jeder Rose
Den Dorn, auf welchem sie entsprossen war.
»Nimm, sprach sie, ihn; er ist der Deinige.
Jetzt ist mein Bild in deinem Herzen: du gewannest
Selbst es dir, bewahr' es treu.
Ihr Menschenherzen traut! Von allem Schönen
Die schönste Weisheit wird durch Prüfung nur.«
Sie sprach es; und ein sanfter Abendglanz
Umfloß Amandus Haupt. All seinen Feinden
(In Träumen kamen die Verstorbnen selbst,
Und flehten um Verzeihung und Gebet)
Und seinen Freunden ward der vielgeprüfte
Amandus doppelt werth. Jungfrau'n und Frau'n,
(Er ehrete in ihrer Tugend stets
Der Mutter Gottes Gnad' und Zucht und Huld,)
Sie ehreten in ihm der Weisheit Sohn. *)

*) Herder's Werke zur schönen Literatur und Kunst. III.

# Heinrich Suso's
## Büchlein von der ewigen Weisheit.

## Vorrede.

Es stand ein Prediger einstmals nach der Metten vor einem Kruzifix, und klagte Gott inniglich, daß er nicht würdig genug betrachten könnte die Größe seiner Marter und seines Leidens, und daß ihm das also bitter wäre; denn er hatte hierin bis zur Stunde großes Gebrechen gehabt. Und da er in der Klage stand, kamen seine innern Sinne in eine ungewöhnliche Offenheit, und leuchtete ihm plötzlich und klärlich ein also: Du sollst hundert Venien machen, und jede Venie mit einer besonderen Betrachtung meines Leidens, und jede Betrachtung mit einem Verlangen. Und ein jegliches Leiden soll dir geistlich ein=

gedrückt werden, dasselbe wieder durch Mich zu leiden, wie ferne es dir möglich ist.

Und da er also in dem Lichte stand, und die Venien zählen wollte, da fand er ihrer nicht mehr denn neunzig. Da sprach er zu Gott also: Liebreicher Herr, Du wolltest hundert Venien *) haben, und ich finde nicht mehr als neunzig. Da ward er gewiesen noch auf zehn, die er schon zuvor in dem Kapitel gemacht, ehe er nach seiner Gewohnheit die andächtige Nachahmung des elenden Ausführens Christi in den Tod begangen hatte und unter dasselbe Kruzifix gekommen war; und da fand er, daß die hundert Betrachtungen sein bitteres Leiden und Sterben vom Anfange bis an das Ende erst eigentlich beschlossen hätten. Und als er sich hierin zu üben begann, gleichwie es ihm gewiesen ward, da ward ihm die vorige Tröckne (des Herzens) verkehrt in eine innerliche Süßigkeit. Nun begehrte er, so ferne vielleicht noch Jemand in demselben Ge=

*) Ein klösterlicher Sprachgebrauch, und bedeutet: „Niederknien und die Erde küssen.“

brechen wäre, in Härte und Bitterkeit der Betrachtung des Leidens Christi, in dem alle Seligkeit liegt, daß dem auch geholfen würde, und daß er sich daran übte, und nicht abliesse, bis daß er auch zum Heile käme. Und darum schrieb er die Betrachtungen auf, und zwar zu Deutsch, weil sie ihm also von Gott (zu Theil) geworden waren.

Auf dieß gewann er manchen lichten Einfluß göttlicher Wahrheit, deren sie (diese Betrachtungen) ihm eine Ursache waren; und es entstand in ihm ein liebliches Gespräch mit der ewigen Weisheit; und das geschah nicht mit einem leiblichen Kosen (nach natürlicher Art der Mittheilung), noch mit sinnbildlicher Antwort: es geschah allein mittelst Betrachtung in dem Lichte der heiligen Schrift, deren Antwort keineswegs trügen mag; so zwar, daß die Antworten genommen sind entweder aus dem Munde der ewigen Weisheit, die sie selber sprach in dem Evangelium, oder von den höchsten Lehrern; und sie begreifen entweder dieselben Worte, oder denselben Sinn, oder die geschehene Wahrheit, die nach dem Sinne der hei-

ligen Schrift gerichtet ist, aus deren Mund die ewige Weisheit geredet hat. Die Gesichte, die hierauf folgen, geschahen auch nicht in leiblicher Weise; sie sind allein eine ausgelegte Gleichniß (ein erklärtes Sinnbild).

Die Antwort von unserer Frauen Klage hat er genommen nach dem Sinne der Worte Sanct Bernhard's; und die Lehre legt also in Fragweise dar, auf daß sie desto anziehender, nicht daß er (selbst) der sey, dem es angehört, oder daß er von ihm selber gesprochen habe. Er meint dadurch eine gemeinfaßliche Lehre zu geben, darin er und alle Menschen finden mögen, ein jeglicher das, was ihm zugehört. Er stellt sich vor, wie ein Lehrer vertreten soll aller Menschen Person: Jetzt redet er in der Person eines sündigen Menschen, etwann in dem Bilde einer liebenden Seele; dann, je nachdem die Materie ist, in dem Gleichnisse eines Dieners, mit dem die ewige Weisheit redet. Es ist aber Alles in verborgentlicher (geheimnißvoller) Weise ausgelegt; Vieles steht hier in Lehrweise, das ein fleissiger Mensch sich selber auswählen soll zu andächtigem Gebete.

Die Sinne, die hier stehen, sind einfältig, so sind die Worte noch einfältiger; denn sie gehen aus einer einfältigen Seele, und gehören einfältigen Menschen an, die noch Gebrechen abzulegen haben.

Es geschah, als derselbe Bruder die drei Materien, nämlich das Leiden und Alles andere, das da steht, angefangen hatte zu schreiben, und gekommen war bis von der Reue: Nun wohlauf meine Seele! ꝛc., da hatte er sich zu einer Mittagsruhe geneiget auf seinen Stuhl, und in einem lichten Schlafe war ihm sehr deutlich (vor Augen), wie zwei verschuldete Menschen in geistlichem Scheine vor ihm säßen, die er sehr hart strafte, daß sie also müssig säßen und sich nicht übten. Da ward ihm zu verstehen gegeben, er sollte eine Nadel einfädeln, die ihm in die Hand gegeben ward. Nun war der Faden dreifaltig, und zwei Theile waren gar klein, aber der eine Theil war ein wenig grösser, und da er die drei wollte zusammendrehen, da wollte es ihm nicht wohl zuhanden gehen. Da sah er neben sich zur rechten Hand vor ihm unsern Herrn

stehen, wie Er von der Säule genommen ward, und Der stand vor ihm so recht gütig und väterlich, daß er gedachte, er wäre sein Vater. Nun nahm er wahr, daß sein zarter Leib sogar eine natürliche Farbe hätte: er war nicht recht weiß, sondern weitzenfarbig, das ist, weiß und roth wohl vermischt unter einander (und das ist die allernatürlichste Farbe), und er nahm wahr, daß sein ganzer Leib sehr durchwundet war, und die Wunden gar frisch und blutig, und etliche waren rund, etliche eckigt, etliche waren sehr lang, wie Ihn die Geißel gezerret hatte. Und da Er also liebenswürdig vor ihm stand, und ihn so gütig ansah, da hob der Prediger seine Hände auf und strich sie an seinen blutigen Wunden hin und her, und nahm dann die drei Theile des Fadens, und drehte sie geschwind zusammen. Da ward ihm gegeben ein Vermögen, und er verstand es also, daß er es sollte vollbringen, und daß Gott mit seinem rosenfarbigen Kleide, (das aus seinen Wunden wonniglich gewirkt ist), jene in ewiger Schönheit kleiden wolle, die hier jetzt ihre Stund' und Weile damit vertreiben.

Ein Ding soll man aber wissen: so wie es ungleich ist, wenn einer ein süßes Saitenspiel hört angenehmlich erklingen, dagegen ein Anderer allein blos davon sprechen hört, also ungleich sind die Worte, die in der lauteren Gnade empfangen werden und aus einem lebendigen Herzen durch einen lebendigen Mund ausfliessen, gegen dieselben Worte, die auf das todte Pergament kommen, und besonders in deutscher Sprache; denn so erkalten sie und verbleichen, wie die abgebrochenen Rosen; denn die angenehme (lebhafte) Weise, die ob allen Dingen das menschliche Herz rühret, erlischt dann, und in Dürre der trocknen Herzen werden sie dann empfangen. Es klang nie eine Saite so süß, wenn jemand sie richtet auf ein dürres Scheit, sie verstummet. Eine freudenreiche Zunge kann ein unfreudenreiches Herz so wenig verstehen, als ein Deutscher einen Welschen. Und darum soll ein fleissiger Mensch den entspringenden Ausflüssen dieser süßen Lehre nacheilen, daß er sie lerne nach dem Ursprunge kennen, da sie in ihrer Lieblichkeit und in wonniglicher Schönheit waren; und das wäre der Einfluß der gegenwärtigen

Gnade, in dem sich todte Herzen erquicken möchten. Und wer sie also anblicket, der mag kaum dieses durchlesen, sein Herz muß inniglich bewegt werden, entweder zu inbrünstiger Liebe, oder zu neuem Lichte, oder zum Verlangen nach Gott und Mißfallen der Sünde, oder auch zu etlicher geistlicher Begehrung, in der die Seele dann erneuert wird in Gnaden.

# Der erste Theil.

## I. Hauptstück.

### Wie etliche Menschen von Gott unwissentlich angezogen werden.

»Diese habe ich geliebt und ausgesucht von meiner Jugend an, und habe sie mir zu einer Braut erkoren.« *) — Also stehen diese Worte im Buche der Weisheit geschrieben, und sind gesprochen von der schönen, liebreichen, ewigen Weisheit.

Es erhob sich ein Unmuth in ihm bei seinem ersten Ausgange — im Beginne des Laufes, ob der ungleichen Wege, (die der Herr seine Diener führt). Da begegnete ihm geistig in unaussprechlichem Bilde die ewige Weisheit, und zog ihn durch Süße und Bitterkeit. Und da er sich recht hineindachte in die wunderbaren Züge, sprach er zu Gott also: Liebreicher, zarter Herr, mein Gemüth hat von meinen kindlichen Tagen an Etwas gesucht mit verlangendem Durst, und was es sey, das habe ich noch nicht vollkommentlich begriffen;

*) Lib. Sap. C. VIII, V. 2.

Herr, ich habe ihm manches Jahr glühend nachgejagt, und es konnte mir noch nie erfaßlich werden; denn ich weiß nicht, was es ist, und ist doch Etwas, das mein Herz und meine Seele nach sich zieht, und ohne welches ich nimmer in rechte Ruhe kann gesetzt werden. Herr, ich wollte es in den ersten Tagen meiner Kindheit suchen, so wie ich es mir vorstellte, in den Kreaturen; und je mehr ich so suchte, je minder fand ich's, und je näher ich ging, desto mehr entfernte ich mich demselben; denn von einem jeglichen ansichtigen Bilde hatte ich ein Einsprechen, ehevor ich es gänzlich versuchte, oder mich mit Ruhe darauf verlegte, also: »Dieß ist nicht das, was du suchest;« und dieses Davontreiben ist mir je mehr und mehr in allen Dingen vorgeschwebet. Herr, nun wüthet mein Herz darnach, denn es hätte es gern, und hat schon so oft wie einstmal empfunden, was es nicht ist. Herr, was es aber ist, deß bin ich noch nicht klar. O wehe, geliebter Herr, was ist es denn, oder wie ist es beschaffen, das so recht verborgen in mir spielet?

Antwort der ewigen Weisheit: Erkennest du es nicht? Es hat dich doch lieblich umfangen, und hat dir den Weg oft vertreten, bis daß es dich nun Ihm selber allein gewonnen hat.

Der Diener: Herr, ich sah es nie, und hörte es nie; ich weiß nicht, was es ist.

Antw. d. ew. Weisheit: Das ist nicht

unbillig; denn der Kreatur Heimlichkeit und dessen Fremdheit schufen das. Aber nun thue auf deine inneren Augen, und sieh, wer Ich sey. Ich bin es, die ewige Weisheit, die dich in Ewigkeit ihr selber hat auserwählt mit dem Umfange meiner ewigen Vorsehung. Ich habe dir den Weg so oft verstellt, als oftmals du von Mir geschieden wärest, wenn Ich dich gelassen hätte. Du fand'st in allen Dingen immer etwas Widerstehendes; und dieß ist das bewährteste Zeichen meiner Auserwählten, daß Ich sie Mir selber haben will.

Der Diener. Zarte, liebliche Weisheit, bist Du Dasjenige, was ich so lange gesucht habe? bist Du Das, nach dem mein Muth je mehr und mehr rang? O wehe, Gott, warum zeigtest Du Dich mir nicht schon vorlängst? Wie hast Du es so lange gesparet? Wie bin ich so manchen mühseligen Weg gewandelt!

Antw. d. ew. Weisheit. Hätte Ich nicht das gethan, so erkenntest du nicht so empfindlich meine Güte, als du sie nun erkennest.

Der Diener. O grundlose Güte, wie hast Du Dich so wonniglich in mir gezeigt! Da ich nicht war, da gabst Du mir Wesen; da ich mich von Dir geschieden hatte, da wolltest Du nicht von mir scheiden; da ich Dir entrinnen wollte, da hieltest Du mich so süßlich gefangen. Ja, ewige Weisheit, möchte Dich mein Herz umfangen und

mit steter Liebe und ganzem Lobe alle meine Tage mit Dir verzehren, dieß wäre meines Herzens Begierde; denn wahrlich, der Mensch ist selig, dem Du also liebreich zuvorkommst, daß Du ihn nirgends recht ruhen lässest, bis daß er seine Ruhe in Dir allein suche. Ach, auserwählte Weisheit, so ich nun an Dir gefunden habe, Den meine Seele liebet, verschmähe nicht dein armes Geschöpf! Sieh an, wie mein Herz erstummt ist für alle Welt in Lieb' und Leid. Herr, soll mein Herz auch gegen Dich immer stumm seyn! Erlaube, geliebter Herr, meiner elenden Seele, ein Wort zu Dir zu sprechen, denn mein volles Herz mag es nicht mehr allein zu tragen; auch hat es in dieser weiten Welt Niemand, zu dem es sich ergösse, als zu Dir, auserwählter Herr, Vater und Bruder! Herr, Du siehst und weißt allein die Natur eines liebreichen Herzens, und weißt, daß Niemand lieben mag, was er in keiner Weise erkennen kann. Darum, seit ich Dich nun allein lieben soll, so gieb Dich mir doch ganz zu erkennen, daß ich Dich auch gänzlich lieben könne.

Antw. d. ew. Weish. Den höchsten Ausfluß aller Wesen von ihrem ersten Ursprunge nimmt man, nach natürlicher Ordnung, durch die edelsten Wesen in die niedersten; aber den Wiederfluß zu dem Ursprung nimmt man durch die niedersten in die höchsten. Darum willst du Mich schauen in meiner unerschaffenen Gottheit, so sollst du

Mich hier lernen erkennen und lieben in meiner gelittenen Menschheit; denn das ist der schnellste Weg zu ewiger Seligkeit.

Der Diener. Herr, so ermahn' ich Dich heute der grundlosen Liebe, da Du Dich neigtest von dem hohen Throne, von dem königlichen Sitze des väterlichen Herzens in Elend und Schmach drei und dreißig Jahre, und da deine Liebe, die Du zu mir und zu allen Menschen hast, allermeistens erzeigtest in dem allerbittersten Leiden deines grausamen Todes; Herr, Deß' sey ermahnet, daß Du Dich meiner Seele geistlich erzeigest in der allerliebvollsten Gestalt, dazu Dich deine unermeßliche Liebe brachte.

Antw. d. ew. Weish. Je versehrter, je tödtlicher Ich im Lieben bin, um so lieblicher bin ich einem rechtgeordneten Gemüthe. Meine grundlose Liebe zeiget sich in der großen Bitterkeit meines Leidens, wie die Sonne in ihrem Glanze, wie die schöne Rose in ihrem Geruch, und wie das starke Feuer in seiner innerlichen Hitze. Deßhalben höre mit Andacht, wie hart Ich für dich gelitten habe.

## II. Hauptstück.

### Wie es vor der Kreuzigung erging.

Nach dem letzten Abendmahle, da Ich Mich auf den Oelberg zum Leiden des grausamen Todes begab, als Ich empfand, daß er Mir gegenwärtig war, da ward Ich von Aengsten meines zarten Herzens und von Nöthen aller meiner Liebesnatur überflossen mit blutigem Schweiß'. Ich ward schmählich verrathen, feindlich gefangen, streng gebunden, elendiglich geführt. Ich ward darauf mit Streichen, mit Speien, mit Verbinden meiner Augen lästerlich mißhandelt, frühe vor Kaiphas verklagt, und in den Tod für schuldig gegeben. Unsägliches Herzenleid sah man da an meiner lieben Mutter, von dem ersten Anblicke, in dem sie Mich in Nöthen sah, bis daß Ich an das Kreuz ward gehenkt. Ich ward vor Pilatus schämlich gestellt, fälschlich angeklagt, tödtlich verdammet; sie standen gegen Mich mit gräulichen Augen, wie die Riesen verwegentlich; und Ich stand vor ihnen als ein Lämmlein sanftmüthig. Ich, die ewige Weisheit, ward vor Herodes in weißen Kleidern thöricht verspottet; mein schöner Leib ward so unbarmherzig von den grausamen Geißelschlägen zerfetzet und zerrissen, mein zartes Herz durchwühlt, das holdselige Antlitz mit Speichel und Blut überronnen; und Ich ward also

verurtheilt; elendig und schmählich mit meinem Kreuz' ausgeführt zum Tode. Sie schrien über Mich viel Lästerndes, daß es in die Lüfte drang: Nun kreuziget, kreuziget den Bösewicht!

Der Diener. O wehe, Herr, der Anfang ist so bitter; welch ein Ende soll es nehmen! Sehe ich ein wildes Thier also vor mir behandeln, ich möchte es kaum erleiden. Wie soll mir dann so billig dein Leiden durch Herz und Seele gehen! Aber, Herr, das ist ein großes Wunder in meinem Herzen: ich suche deine Gottheit, und Du zeig'st mir deine Menschheit; ich suche deine Süßigkeit, und Du stellest mir vor deine Bitterkeit; ich wollte siegen, und Du lehrest mich streiten. Ach, Herr, was meinest Du hiemit?

Antw. d. ew. Weish. Es mag Niemand kommen zu göttlicher Hoheit, noch zu ungewöhnlicher Süßigkeit, er werde denn zuvor gezogen durch das Bild meiner menschlichen Niedrigkeit und Bitterkeit. Je höher man ohne das Durchgehen (die Darstellung) meiner Menschheit aufklimmet, desto tiefer fällt man. Meine Menschheit ist der Weg, den man gehen, mein Leiden ist das Thor, durch das man dringen muß, der zu dem will kommen, was du da suchest. Darum schaff hinweg deines Herzens Kleinmuth, und tritt zu mir in den Kreis ritterlicher Festigkeit; denn dem Knechte ziemet nicht wohl Zärtlichkeit, da der Herr steht in streitbarer Kühnheit. Ich

will dir mein Waffenkleid anlegen; denn all' mein Leiden muß von dir nach deinem Vermögen nachgelitten werden. Mach' dich vorerst darauf gefaßt; denn dein Herz muß oft ersterben, ehe daß du deine Natur überwindest, und du mußt von Aengsten den blutigen Schweiß schwitzen wegen mancher peinlicher Leiden, indem Ich dich Mir bereiten will; denn Ich will deinen Gewürzgarten mit rothen Blüthen düngen. Du mußt wider alte Gewohnheit gefangen und gebunden werden; du wirst von meinen Gegnern oft heimlich verläumdet und öffentlich gelästert werden; manches falsche Urtheil der Leute wird über dich ergehen; meine Marter sollst du dann emsig in deinem Herzen mit mütterlich-zärtlicher Liebe tragen. Du gewinnest manchen argen Richter deines göttlichen Lebens; so wird auch deine göttliche (Lebens-) Weise von menschlicher Weise oft als thöricht verspottet; dein ungeübter Leib wird gegeißelt mit dem harten, strengen Leben; du wirst spöttlich gekrönet mit einem Unterdrücken deines heiligen Lebens; darnach wirst du mit Mir ausgeführt zum elenden Kreuzesgang, so du deinem eigenen Willen ausgehest und dich selbst verläugnest, und aller Kreatur als wahrhaft ledig stehst in den Dingen, die dich deines ewigen Heiles irreführen mögen, als ein sterbender Mensch, wenn er hinziehet und mit dieser Welt nichts mehr zu schaffen hat.

Der Diener. O weh, Herr, das ist ein mühliches Spiel; alle meine Natur sträubt sich dieser Worte entgegen. Herr, wie soll ich das Alles immer erleiden! Zarter Herr, ich muß Eines sprechen: Konntest Du in deiner ewigen Weisheit keine andere Weise finden, mich zu retten und deine Liebe mir zu erzeigen, die Dich des großen Leidens, und mich des bittern Mitleidens überhoben hätte? Wie scheinen deine Gerichte so recht wunderbarlich!

Antw. d. ew. Weish. Dem grundlosen Abgrund meiner Heimlichkeit und Verborgenheit, (in der Ich alle Dinge wirke nach meiner ewigen Vorsicht,) soll Niemand nachforschen, denn Ihn kann Niemand begreifen. Und ist doch darin Dieses und Manches Andern ein Vermögen, doch nimmer geschieht dieses. Doch Dieses wisse, daß in der Ordnung, als nun die ausgeflossenen Wesen sind, keine angenehmere noch gefälligere Weise werden mochte. Der Herr der Natur nimmt wahr, was Er vermag in der Natur; Er nimmt wahr, was einem jeglichen Geschöpfe am meisten entsprechend ist, und darnach wirket Er. Wie möchte nun der Mensch besser erkennen die göttliche Verborgenheit, denn in der angenommenen Menschheit? Der von ungeordneter Wollust die Freude verloren hat, wie möchte der ordentlicher ewiger Freude empfänglich werden? Wie möchte derjenige ungeübte Wege eines harten, verschmäh-

ten Lebens (zu gehen) getrieben werden, so er nicht von Gott selbst getrieben würde? Lägest du in dem Gerichte des Todes: wie könnte Derjenige, der den Todesstreich für dich empfinge, dir mehr Treue und Liebe erzeigen, oder dich besser reizen, ihn entgegen zu lieben. Wen dann meine grundlose Liebe, meine unsägliche Barmherzigkeit, und meine klare Gottheit, meine aller leutseligste Menschheit, brüderliche Treue, vermählende Freundschaft nicht bewegen zu inniger Liebe, was soll dem das versteinerte Herz erweichen? Frage aller Geschöpfe schöne Ordnung, ob Ich je in einer geeigneteren Weise meine Gerechtigkeit könnte behalten, meine grundlose Barmherzigkeit erzeigen, menschliche Natur adeln, meine Güte ergiessen, Himmel und Erde versöhnen, — denn mit meinem bittern Tode?

Der Diener. Herr! wahrlich ich beginne es besser einzusehen, daß es also ist; und wen Unverstand nicht geblendet hat, und der sich recht darein denket, der muß Dir es bekennen, und die schöne liebreiche Weise ob aller Weise rühmen. Aber einem trägen Leibe thut das Nachfolgen gar wehe.

Antw. d. ew. Weish. Erschreck' nicht ob der Nachahmung meines Leidens; denn wem Gott also innerlich ist, daß ihm das Leiden leicht wird, der hat nicht zu klagen. Mich genießt Niemand mehr nach ungewöhnlicher Süßigkeit, denn jene,

die mit Mir stehen in der harten Bitterkeit. Es klaget Niemand so sehr über die Bitterkeit der Hülsen, als der, dem unkund ist die innere Süßigkeit des Kernes. Es ist halb erstritten dem, der da einen guten Gehülfen hat.

Der Diener. Herr, deine tröstlichen Worte haben mich so beherzt gemacht, daß mich dünkt, ich vermöge in Dir alle Dinge zu thun und zu leiden; darum begehre ich, daß Du mir den Hort (das Geheimniß) deines Leidens gänzlich aufschliessest, und mir noch mehr davon sagest.

---

## III. Hauptstück.

### Wie Christus am Kreuze litt, nach dem äusseren Menschen.

---

Die ew. Weish. Da Ich an dem hohen Stamme des Kreuzes für dich und alle Menschen aus grundloser Liebe gehangen ward, da ward meine ganze Gestalt höchst bejammernswürdig entstellt; meine klaren Augen erloschen und sanken ein; meine göttlichen Ohren wurden mit Spott und Lästerung erfüllet; mein guter Geruch und Geschmack waren verwundet mit Herbe, mein süßer Mund mit bitterem Tranke, mein zartes Gefühl mit harten Schlägen. Da gebrach Mir al-

les Erdreich zu einer kleinen Ruhestätte; denn es war mein schwaches Haupt vom Weh' und Ungemach geneiget, meine reine Kehle war sehr unnatürlich gestrecket, mein schönes Antlitz mit Speichel ganz verunreinigt, meine lautere Farbe erblichen. Siehe, da verging meine schöne Gestalt so ganz, als ob Ich ein Aussätziger auf einsamen Felde wäre, und als wäre Ich nie die schöne ewige Weisheit gewesen.

Der Diener. O Du so überaus menschenfreundlicher Spiegel aller Gnaden, in dem die himmlischen Geister ihre Augen erlustigen und weiden, hätte ich dein wonnevolles Antlitz vor mir in der tödtlichen Weise, bis daß ich es mit meines Herzens Zähren wohl benetzte, und die schönen Augen, die lichten Wangen, den zarten Mund also erblichen und ertödtet durchschauete, daß ich mein Herz mit inniger Klage über Ihn ausgösse. Ach, geliebter Herr! dein Leiden geht etlichen Menschen so nahe zu Herzen, daß sie Dich recht inniglich beklagen, und Dich herzlich beweinen mögen. Ach, Gott, könnte und möchte ich nun alle andächtige Herzen mit Klage vertreten, möchte ich aller Augen Zähren vergießen und aller Zungen klägliche Worte sprechen, so wollte ich Dir heute zeigen, wie nahe mir dein elendes Leiden (am Herzen) liegt.

Antw. d. ew. Weish. Es zeigt Niemand besser, wie nahe ihm mein Leiden geht, als der

es trägt mit Mir in Erzeigung der Werke. Mir ist lieber ein lediges Herz, unbekümmert um zergängliche Liebe, und stets beflissen, das Nächste zu befolgen, nach dem Eindrucke meines vorgebildeten Leidens, als wenn du Mich immer betrauertest, und so manche Zähre aus Betrübniß über meine Marter vergössest, als manches Tröpflein Wassers vom Himmel je geregnet ist; denn das Nachfolgen war die Ursache, warum Ich den bittern Tod litt, wiewohl mir die Thränen auch gefällig und angenehm seyen.

Der Diener. O zarter Herr, da Dir ein liebvolles Nachahmen deines sanftmüthigen Lebens und deines freiwilligen Leidens so sehr angenehm ist, so will ich gleich meinen Fleiß mehr anwenden auf ein williges Nachfolgen, denn auf ein weinliches Klagen. Weil ich sie aber Beide nach deinen Worten haben soll, so lehre, wie ich mich Dir gleichen soll an diesen Beiden.

Antw. d. ew. Weisheit. Brich deine Lust in ausschweifendem Gesicht' und üppigem Gehöre; habe nunmehr Geschmack an Liebe, und laß dir angenehm seyn, was dir ehevor zuwider war; laß ab durch Mich von Zärtlichkeit des Leibes; du sollst alle deine Ruhe in Mir suchen, fremdes Uebel willig leiden, Verschmähung begehren, deine Begierden verläugnen, und allen deinen Gelüsten absterben. Das ist der Anfang in der Schule der Weisheit, den man da lies't in dem aufge-

schlossenen, weitgedehnten Buche meines gekreuzigten Leibes. Und betrachte und sieh: so ein Mensch aufböte all sein Vermögen, fände sich wohl Jemand in aller Welt, der Mir das sey, was Ich ihm bin?

---

## IV. Hauptstück.

### Wie vollkommen getreu sein Leiden war.

---

Der Diener. Herr! so ich vergesse deiner Würdigkeit, deiner Gaben, des Nutzens und aller Dinge, so rührt mich dennoch ein Ding und geht mir zu Herzen; das ist: wenn ich recht überdenke nicht allein die Weise unseres Heiles, sondern auch die so grundlos getreue Weise. Lieber Herr! es gibt mancher dem Andern, daß man seine Liebe und Treue wohl besser an der Weise, als an der Gabe erkennet; eine kleine Gabe in getreulicher Weise ist oft besser, denn eine große ohne diese Weise. Herr! nun ist nicht allein die Gabe so groß, sondern auch die Weise dünkt mich ganz grundlos getreulich. Du hast nicht allein den Tod für mich gelitten, Du hast auch das Allerunterste, das Allernächste, das Verborgenste aller Liebe gesucht, in dem mein Leiden erfahren kann oder mag. Du hast recht gethan als ob Du

sprächest: Schauet, alle Herzen! ob je ein Herz so voll Liebe ward! sehet an alle meine Glieder: das edelste Glied, das an Mir ist, das ist das Herz; das wollte ich verwunden lassen, tödten und aufzehren und in kleine Stücke zermalmen, daß nichts in Mir noch an Mir bliebe ungegeben, damit ihr meine Liebe erkennetet. — Ach, Herr! wie war Dir zu Muth, oder was dachtest Du? Wäre doch dem wohl näher zu kommen?

Antw. d. ew. Weisheit. Da begehrte nie ein durstiger Mund so sehnlich eines kalten Brunnens, noch ein sterbender Mensch des fröhlichen Lebens, als Ich begehrte, daß Ich allen Sündern hülfe, und Mich ihnen liebenswürdig machte. Eher hat man die vergangenen Tage wieder zurückgebracht, eher hat man alle verdorrte Blumen wieder grünend gemacht, und alle Regentröpflein wieder gesammelt, als man meine Liebe zu dir und zu allen Menschen möge ermessen. Und deßhalb bin Ich so sehr ausgegossen in Liebeszeichen, daß man nicht einer Nadel Pünktlein möchte an meinen durchmarterten Leib gesetzt haben, ohne sein besonderes Liebesmerkmal. Nimm wahr, meine rechte Hand war durchnagelt, meine linke Hand durchschlagen, mein rechter Arm ausgespannet, mein linker gar sehr ausgedehnet, mein rechter Fuß durchbohret, mein linker gräulich durchstochen. Ich hieng in Ohnmacht und in großer Müdigkeit (Zerschlagenheit) meiner göttlichen Ge-

beine; alle meine zarten Glieder wurden unbeweglich gezwänget an den engen Nothstall des Kreuzes. Mein heißes Blut that in Nöthen manchen heftigen Ausbruch, von dem mein sterbender Leib überronnen und blutig ward, daß es ein erbarmungsvoller Anblick war. Siehe, welch ein klägliches Ding! mein junger, schöner, blühender Leib begann zu welken, zu verdorren und abzuzehren, der müde, zarte Rücken hatte an dem rauhen Kreuze ein hartes Lehnen, mein schwerer Leib ein Daniedersinken, mein ganzer Körper war durchwundet und versehrt; und dieß Alles ertrug mein liebvolles Herz willig.

## V. Hauptstück.

### Wie die Seele unter dem Kreuze zu einer herzlichen Reue und milden Vergebung gelangt.

Der Diener. Nun, wohlan meine Seele! sammle dich gänzlich von allem Aeusseren in ein stilles Schweigen rechter Innerlichkeit, daß du dich mit ganzer Kraft aufmachest, und dahineilest und eindringest in die öde Wüste (Einsamkeit) eines grundlosen Herzenleides, (hinauf) zu den hohen Felsen des betrachteten Elendes, und schreiest mit deinem sehnenden traurigen Herzen, daß es über

Berg und Thal hoch durch die Lüfte in den Himmel vor das ganze himmlische Heer dringe, und sprich in der kläglichen Stimme: Ach, ihr lebendigen Felsen, ihr geistigen Geschöpfe, ihr lichten Auen! Wer gibt mir das inbrünstige Feuer meines vollen Herzens, und das heiße Wasser meiner kläglichen Zähren, euch zu wecken, daß ihr mir beklagen helfet das grundlose Herzenleid, das mein armes Herz so verborgen (tief innerlich) trägt! O weh! mich hatte der himmlische Vater über alle leibliche Kreatur gezieret und für Ihn selbst zu einer zarten wonniglichen Braut auserwählt; nun bin ich Ihm entronnen! O wehe, ich habe meine einzig' auserwählte Liebe verloren! O weh und wehe meinem elenden Herzen, immer wehe, was habe ich gethan, was habe ich verloren! Ich bin mir selber, und alles himmlische Heer, und Alles, was Freude und Wonne mochte geben, das ist mir entronnen; ich sitze verlassen, denn alle meine falschen Liebhaber wahren Trüger. O wehe des Elendes! wie habt ihr mich so fälschlich und elendiglich gelassen, und mir alles das Gut weggezehret, womit mich meine einzige Liebe gekleidet hatte! O weh Ehre, o wehe Freude, o weh' aller Trost, wie bin ich dein so sehr beraubt! denn Ach und Weh soll mein Trost immer seyn. Wo soll ich mich hinkehren? Mich hat doch alle diese Welt gelassen, weil ich meine einzige Liebe verlassen habe. O weh und wehe, da ich das je

gethan, wie eine bejammerungswerthe Stunde war das! Sehet an mir eine späte Zeitlose, sehet an mir einen Schlehdorn, alle rothe Rosen, weisse Lilien! nehmet wahr, wie bald verbleichet, verdörret und fällt ab die Blume, die diese Welt bricht! Denn ich soll nun immer also lebend sterben, also blühend dorren, also jung veralten und also gesund siechen. O wehe, zarter Herr, es ist aber Alles klein zu wägen, was ich leide, gegen das allein, daß ich dein väterliches Antlitz erzürnet habe; denn dieß ist mir eine Hölle und ein Leiden ob allem Leiden. O wehe, daß Du mir so freundlich bist zuvorgekommen, mich so zärtlich mahnest und liebevoll anziehest, und daß ich das Alles sogar verachtet habe! O menschliches Herz, was magst du erleiden! wie bist du so stahlhart, daß du nicht ganz von Leid zerspringest! Ich hieß doch vorhin seine liebe Vermählte: o weh und wehe, ich bin nicht würdig, daß ich nun heisse seine arme Magd; ich getraue doch meine Augen vor bitterer Scham nimmermehr zu erheben; mein Mund muß doch immer ein Stummer gegen Ihn seyn in Lieb und Leid. Wie ist mir in dieser weiten Welt so enge! O Gott, wäre ich in einem öden Wald, wo mich Niemand sähe noch hörte, daß ich mich wohl ausschrie nach meines Herzens Begierde, auf daß doch meinem armen Herzen desto leichter würde; denn anderen Trostes habe ich nicht. O Sünde, wozu hast du

mich gebracht! Weh, wehe du falsche Welt! wehe dem, der dir dienet! Wie hast du mir gelohnt, daß ich mir selbst und aller Welt eine Bürde bin und immer seyn muß! Wohl den reichen Königinen, den reichen Seelen, die mit fremden Schaden gewitzigеt worden, die in ihrer ersten Unschuld und Reinheit an Leib und Gemüth geblieben sind, wie sind die so unwissend selig! O lauteres Gewissen, ledig freies Herz, wie ist dir so unkund, wie es um ein sündliches, beladenes, schwermüthiges Herz steht! O ich armes Weib, wie war mir so wohl bei meinem Gemahl, und wie habe ich das so wenig erkannt! Wer gibt mir des Himmels Breite zu Pergament, des Meeres Tiefe zu Tinte, Laub und Gras zu Federn, daß ich voll ausschreibe mein Herzenleid, und das unwiederbringliche Ungemach, das mir das leidige Scheiden von meinem Geliebten verursacht hat! Wehe mir, daß ich je geboren ward! Was ist mir nun mehr zu thun übrig, denn daß ich mich selber werfe in den Abgrund des Verzweiflens? —

Antw. d. ew. Weisheit. Du sollst nicht verzweifeln: bin Ich doch für dich und alle Sünder in diese Welt gekommen, daß Ich dich wiederbringe meinem Vater in gleich großer Zierde, Klarheit und Lauterkeit, als du sie je gewannest.

Der Diener. O, was ist dieses, das da so süßlich erklinget in einer erstorbenen, verworfenen Seele?

Antw. d. ew. Weisheit. Erkennest du Mich nicht? Wie bist du sogar niedergeschlagen, oder ist dir vor Herzenleid die Besinnung verschwunden, mein zartes Kind? Ich bin es doch, die barmherzige Weisheit, die da den Abgrund der grundlosen Barmherzigkeit, welcher allen Heiligen dennoch verborgen ist, weit aufgeschlossen hat, dich und alle reuigen Herzen gütig zu empfangen; Ich bin es, die süße ewige Weisheit, die da arm und elend ward, auf daß Ich dich zu deiner Würde wiederbrächte; Ich bin es, die den bittern Tod erlitt, auf daß Ich dich wieder lebendig machte! Ich stehe hier bleich und blutig und liebreich, so wie Ich stand an dem hohen Galgen des Kreuzes, zwischen dem strengen Gerichte meines Vaters und dir. Ich bin es, dein Bruder; sieh, ich bin es, dein Bräutigam! Ich habe vollkommen vergessen Alles, was du je wider Mich handeltest, als ob es nie geschehen wäre, wenn du dich nun nur gänzlich zu Mir kehrest und dich nicht mehr von Mir scheidest. Wasche dich in meinem kostbaren Blute, richte auf dein Haupt, öffne deine Augen, und gewinne einen guten Muth. Nimm hin zu einer Urkunde eines vollen Friedens, einer völligen Sühne, meinen Vermählungsring an deine Hand; nimm hin dein erstes Kleid, Schuhe an deine Füsse, und den liebreichen Namen, daß du meine bräutliche Seele ewiglich heissest und seyest! Sieh, Ich habe dich so

recht theuer erworben; darum, wäre alles Erdreich ein inbrünstiges Feuer, und läge mitten darin eine Handvoll Flachses, dieses wäre nach seiner natürlichen Art nicht sobald empfänglich der feurigen Flamme, als der Abgrund meiner Barmherzigkeit einem wiederkehrenden Sünder (zu verzeihen, und seine Sünden zu tilgen bereit ist).

Der Diener. O mein Vater! o mein Bruder! o Alles, was mein Herz erfreuen mag, willst Du meine mißgefällige Seele noch begnadigen? O welche Gnade, o welche grundlose Erbarmung! Deßhalb falle ich zu deinen Füssen, himmlischer Vater, und sage Dir Dank von ganzem Grunde meines Herzens, und bitte Dich, daß Du ansehest deinen eingebornen Sohn, den Du aus Liebe in den bittern Tod gabst, und meiner großen Missethat vergessest. Gedenke, himmlischer Vater, daß Du vor Zeiten dem Noe gelobtest und sprachest: Ich will meinen Bogen spannen in die Lüfte: den will Ich ansehen, und der soll seyn ein Sühnzeichen zwischen Mir und der Erde. Also sieh Ihn nun an, zarter Vater, wie ausgespannet und zerdehnet Er ist, daß man alle seine Gebeine und seine Rippen zählen möchte; siehe, wie geröthet, ergrünet und gegelbet hat Ihn die Liebe! Durchschaue, himmlischer Vater, deines zarten eingebornen Sohnes Hände, Arme und Füsse so bejammernswürdig zerdehnet; sieh an seinen schönen Leib so rosenfärbig durchmartert, und vergiß dei-

nes Zornes gegen mich! Gedenke, warum Du heissest der barmherzige Herr, der Vater der Erbarmung, denn daß Du vergebest? Das ist dein Name! Wem hast Du deinen allerliebsten Sohn gegeben? Den Sündern! Herr, Er ist mein, Herr, Er ist unser! Ich umschließ mich heute mit seinen ausgedehnten bloßen Armen mit einem liebvollen Umfangen in dem Grunde meines Herzens und meiner Seele, und will von Ihm weder lebend, noch todt, nimmer geschieden werden. Darum, so ehre Ihn heute an mir, und laß gnädiglich nach, wo ich Dich je erzürnet habe; denn möglicher scheint es mir, (eher) den Tod zu leiden, denn Dich, meinen getreuen himmlischen Vater, jemals mehr zu erzürnen. Denn alles Leiden und alle Drangsal, noch Hölle, noch Fegfeuer, beklage ich so viel, und thut meinem Herzen nicht so weh, als daß ich Dich, meinen Schöpfer, meinen Herrn, meinen Gott, meinen Erlöser und alle meine Freude und Herzenswonne, je (beleidigte) erzürnte und verunehrte. O, möchte ich darum durch alle Himmel aus Herzenleid schreien, daß mein Herz in dem Leibe in tausend Stücke zerspränge, dieß thäte ich gerne. Und so Du mir meine Missethat je vollkommner vergibst, desto größer ist mein Herzeleid, daß ich deiner großen Güte so undankbar bin gewesen. Und Du, mein einziger Trost, zarte auserwählte, ewige Weisheit! wie kann ich Dir jemals vollkommen danken mit

einem Vergelten alles Guten, daß Du mit deinen Wunden und Schmerzen theuer versöhnt und geheilt hast das Gebrechen, das alle Menschheit nicht mochte bewirken. Und darum, meine ewige Freude, unterweise mich, wie ich deine Wunden und Liebeszeichen an meinem ganzen Leibe tragen, und zu allen Zeiten in meiner Verwahrung haben möge, auf daß alle diese Welt, und alles himmlische Heer sehe, daß ich dankbar sey dem unendlichen Gute, das Du an meiner verlornen Seele gethan hast allein aus deiner grundlosen Güte.

Antw. d. ew. Weisheit. Du sollst dich und das Deine Mir fröhlich geben und nimmer wieder nehmen; Alles, das nicht Nothdurft ist, das soll von dir unberührt stehen, dann sind deine Hände wahrlich an mein Kreuz genagelt; du sollst zu guten Werken fröhlich treten und darin fest bleiben, so ist dein linker Fuß geheftet; dein unstätes Gemüth und ungesammeltes Denken in Mir stätigen und befestigen, so ist dein rechter Fuß an mein Kreuz genagelt; deine geistigen und leiblichen Kräfte sollen nicht in Lauigkeit fallen, sie sollen, nach Gleichniß meiner Arme, in meinem Dienste erweitert und ausgespannet seyn; dein kranker Leib soll zum Lobe meiner verrenkten (Glieder) Gebeine in geistlicher Uebung oft ermüden, und in Unvermögen stehen, seine eigene Begierde zu erfüllen. Manch unbekanntes Leiden soll dich zwingen zu Mir in meines Kreuzes engen Noth-

stall, davon wirst du gleich Mir lieblich und blutfärbig. Deiner Natur Verläugnung soll Mich wieder blühend machen; dein williges Dulden soll meinem müden Rücken betten; dein den Sünden kräftiges Widerstehen soll Mir das Gemüth erleichtern; dein andächtiges Herz soll meinen Schmerz sänftigen, und dein aufflammendes Herz mein inbrünstiges Herz entzünden.

Der Diener. Ewige Weisheit, nun vollbringe Du meinen guten Willen nach deinem höchsten Lobe und nach deinem allerliebsten Willen; denn wahrlich, dein Joch ist sanft und deine Bürde ist leicht; das wissen alle jene, die es empfunden haben, und mit der schweren Last der Sünde je überladen wurden.

---

## VI. Hauptstück.

### Wie betrüglich der Welt Liebe, und wie liebenswürdig Gott ist.

---

Der Diener. Liebenswürdiges Gut, wenn ich mich nur ein wenig von Dir hinwegkehre, so geschieht mir wie einem Rehlein, das von seiner Mutter sich gelassen hat, und in einem starken Gejäge ist, und sich mit flüchtigen Werken aufhält, bis daß es wieder hin zu seiner Stätte ent-

rinnet. Herr, ich fliehe, ich jage zu Dir mit hitzigem, inbrünstigem Ernste, wie der Hirsch zu dem lebendigen Brunnen. Herr, ein einziges Stündlein ohne Dich ist ein ganzes Jahr; einen Tag Dir fremd seyn, das sind tausend Jahre einem liebenden Herzen. Wohlan darum, du Zweig des Heils, du Mayenreis, du rothblühender Rosenstrauch, schließ auf deine Arme, zertheile und breite aus die blühenden Aeste deiner göttlichen Natur! Herr, dein Antlitz ist so voll Gnaden, dein Mund so voll der lebendigen Worte, aller dein Wandel so ganz ein lauterer Spiegel aller Zucht und Sanftmüthigkeit! O du holdseliger Anblick aller Heiligen, wie recht selig ist der, welcher deiner süßen Vermählung würdig ist!

Antw. d. ew. Weisheit. Es sind viele Menschen dazu berufen, aber ihrer Wenige auserwählt.

Der Diener. Zarter Herr! Entweder sind sie von Dir, oder Du von ihnen getrennt?

Antw. d. ew. Weisheit. Deß heb' auf deine inneren Augen und nimm wahr dieses Gesichtes.

Der Diener sah auf und erschrack, und sprach mit einem gar inniglichen Seufzen: O weh, geliebter Herr, daß ich je geboren ward! Entweder ist mir recht, oder träumet mir? Ich sah Dich zuvor in so reichlicher Schönheit und in so lieblicher Zartheit; nun sehe ich nichts denn einen ar-

men vertriebenen, elenden Pilgrim, der dasteht dort erbärmlich geneigt auf seinen Stab vor einer alten verfallenen Stadt. Die Gräben sind verfallen, das Gemäuer reisset sehr ein, nur daß noch hier und da die hohen Spitzen des alten Gezimmers hoch aufragen. Und da in der Stadt ist eine große Volksmenge; unter denen sind Viele, die scheinen als wilde Thiere in menschlichen Gestalten, und da geht der elende Pilgrim umher, und schauet, ob ihm (nicht) Jemand die Hand wolle bieten. O wehe, da seh' ich, daß ihn die Menge gar unwürdiglich vertreibt, und ihn wegen Geschäftigkeit, die sie haben, kaum ansehen. Aber Etliche, und doch Wenige, bieten ihm die Hand; aber da kommen die andern wilden Thiere und verhindern es. Da hörte ich, daß der elende Pilgrim vor ihnen jammervoll zu seufzen begann, und sprach: O Himmelreich und Erdreich, lasset euch erbarmen, da ich diese Stadt so theuer erworben, und es mir hier so sehr übel begegnet wird, und dagegen jene, die (für sie) keine Mühe verwendet, so lieblich hier empfangen werden!

Herr, dieß ist mir (im Gesichte) vorgeschwebet. O ewiger Gott, was soll dieß bedeuten? Seh' ich recht oder unrecht?

Antw. d. ew. Weisheit. Dieß Gesicht ist ein Gesicht der lautern Wahrheit. Hör' eine klägliche Sache, und laß sie dein mildes Herz erbarmen! Sieh, Ich bin der elende, vertriebene

Pilgrim, den du sahest. Ich war einstmals in der Stadt mit großer Würde; nun bin Ich im jammervollen Elende und vertrieben.

Der Diener. O lieber Herr, was ist die Stadt, oder das Volk in der Stadt?

Antw. d. ew. Weisheit. Die verfallene Stadt ist ein Sinnbild des geistlichen Lebens, in dem man Mir zuvor (in früheren Zeiten) so ehrbarlich diente. Dieses heilige, innigliche, treue Leben begann in Vieler Herzen gar sehr abzunehmen; die Gräben beginnen zu verfallen und die Mauern einzustürzen, das ist: der andächtige Gehorsam, die willige Armuth und abgeschiedene Lauterkeit in heiliger Einfalt, beginnen zu verschwinden, zwar so viel, daß man etwa das hohe Gezimmer äusserer Haltung dem Scheine nach noch spürt. Aber das große Volk, die wilden Thiere in menschlichen Bildern, dieß sind weltliche Herzen in geistlichem Scheine, die von üppiger Geschäftigkeit vergänglicher Sorgen Mich aus ihren Herzen vertreiben. Daß aber Etliche, die Mir ihre Hände bieten, von den Anderen wieder gehindert werden, das ist: wie etlicher Menschen guter Wille und Anfang von der Anderen Rede und bösem Beispiele verkehrt wird. Der Stab, auf dem Ich geneigt stand, ist das Kreuz meines bittern Leidens, mit dem Ich sie zu allen Zeiten ermahne, daß sie daran gedenken und sich mit ihres Herzens Liebe allein zu Mir kehren. Aber

das elende Rufen, das du hörtest, das ist mein Tod, der da hier anfanget zu rufen, und immerfort schreiet über die, in denen da weder meine grundlose Liebe, noch mein bitterer Tod so viel vermögen, daß sie das (nagende) Gewürm (die bösen Gedanken ꝛc.) aus ihren Herzen vertreiben.

Der Diener. O Herr, wie schneidet das durch mein Herz und meine Seele, daß Du so liebenswürdig bist, und doch in manchen Herzen mit allem deinen Erbieten so sehr verachtet! Ach, zarter Herr, wie willst Du es aber denen erbieten, die Dir in deiner elenden Gestalt, in der Du von der Menge verworfen bist, ihre Hände mit rechter Treue und Liebe bieten?

Antw. d. ew. Weisheit. Sieh, welche Menschen um Meinetwillen von vergänglicher Liebe ablassen, und Mich mit rechter Treue und Liebe allein empfangen und darin stets bleiben, die will Ich hier mit meiner göttlichen Liebe und Süßigkeit vermählen, und will ihnen an ihrem Tode meine Hände bieten, und sie auf den Thron meiner Herrlichkeit vor allem himmlischen Heere erhöhen.

Der Diener. Herr, nun sind ihrer Viele, die meinen, sie wollen Dich lieben, und doch von vergänglicher Liebe nicht lassen; Herr, sie wollen Dir gar lieb seyn, und wollen doch zeitliche Liebe nichts desto minder haben.

Antw d. ew. Weisheit. Dieß ist so un-

möglich, als den Himmel zusammendrücken und in eine kleine Nußschale schließen. Sie beschönigen sich mit schönen Worten, sie bauen auf den Wind, und zimmern auf den Regenbogen. Wie soll das Ewige bei dem Zeitlichen bleiben, so doch ein Zeitliches das andere nicht kann noch mag erleiden? Er betrügt sich selber nur, der den König aller Könige zu setzen wähnt in ein gemeines Gasthaus, oder zu stossen in ein abgesondertes schlechtes Haus eines Knechtes. In blosser Abgeschiedenheit aller Kreatur muß jener sich halten, der den werthen Gast recht empfangen will.

Der Diener. Ach, süße Weisheit, wie sind sie sogar verzaubert, daß sie dieß nicht erkennen?

Antw. d. ew. Weisheit. Sie stehen in tiefer Blindheit; sie haben manch' großes Ringen nach Freuden, die ihnen doch weder zur Liebe, noch zu ganzer Freude nimmer werden; ehe ihnen ein Lieb' geschieht, begegnen ihnen zehn Leid, und so sie ihrer Begierde je mehr nachgehen, desto ungenüglicher werden sie verwiesen. Siehe, gottlose Herzen müssen doch zu allen Zeiten in Furcht und Schrecken seyn; dasselbe kurze Freudlein, das ihnen widerfährt, wird ihnen gar sauer, denn es geht ihnen zu mit Arbeit, und sie genießen es mit großen Aengsten, und verlieren es mit großer Bitterkeit. Die Welt ist voll Untreue, Falschheit und Unstätigkeit; wenn des Nutzens ein Ende ist,

so ist auch der Freundschaft ein Ende; und daß Ich dir es kurz sage: weder rechte Liebe, noch ganze Freude, noch stäten Herzensfrieden gewann je ein Herz in dem Geschöpfe.

Der Diener. O wehe, zarter Herr, welch ein klägliches Ding ist dieß, daß so manche edle Seele, so manches liebende Herz, manches so wonniglich schön nach Gott geschaffenes Bild, die in deiner Vermählung Königinen und Kaiserinen seyn sollten, die des Himmel- und Erdreiches gewaltig werden möchten, diese so thöricht verwirren und erniedrigen! Wunder! zarter Gott, daß sie sich selbst so freiwillig verlieren! Denn, nach deinen wahren Worten, wäre ihnen besser die bittere Scheidung der Seele von dem Leibe, als daß Du, das ewige Leben, Dich von der Seele mußt scheiden, da Du (in ihnen) keine Stätte findest. O ihr dummen Thoren, wie wächst euer großer Schaden, wie mehret sich euer großer Verlust, wie lasset ihr die schöne, die edle, die wonnevolle Zeit dahingehen, die ihr kaum oder nimmer möget wieder gewinnen, und wie geberdet ihr euch darin so fröhlich, als ob euch nichts darum sey! O wehe, milde Weisheit, wüßten sie es, und empfänden es, sie ließen ab davon.

Antw. d. ew. Weisheit. Höre Wunder und Jammer: dieß wissen sie, das empfinden sie und alle Stunde, und lassen doch nicht davon; sie wissen es, und wollen es doch nicht wissen;

sie beschönen es, als den unhaltbaren Grund, mit lichtem Scheine, der doch der blossen Wahrheit ungleich ist, wie ihrer Viele zuletzt empfinden werden, so es zu spät seyn wird.

Der Diener. Ach, zarte Weisheit, wie sind sie so unsinnig, oder was ist es anders?

Antw. d. ew. Weisheit. Sie wollen da Ungemach und Leiden entrinnen, und fallen mitten darein; und wenn sie Mich, das ewige Gut, und mein süßes Joch nicht tragen wollen, so werden sie von dem Verhängnisse meiner strengen Gerechtigkeit mit mancher schweren Bürde überladen. Sie fürchten den Reif und fallen in den Schnee.

Der Diener. Ja, zarte barmherzige Weisheit, gedenke, daß Niemand ohne deine Kraft Etwas vermag. Ich sehe keine andere Hilfe, denn daß sie ihre elenden Augen zu Dir erheben, und zu deinen gnädigen Füssen fallen, mit bitterlichen Zähren ihrer Herzen, daß Du sie erleuchtest und entbindest von den schweren Banden, womit sie gebunden sind.

Antw. d. ew. Weisheit. Ich bin zu allen Zeiten bereit zu helfen, wären sie Mir nur bereit; Ich gehe ihnen nicht ab.

Der Diener. Herr, es thut wehe, Liebe sich von Lieb' zu scheiden.

Antw. d. ew. Weisheit. Das ist wahr, könnte und wollte Ich nicht in Liebesherzen alle Liebe lieblich ersetzen.

*

Der Diener. O Herr, es ist unmöglich, alte Gewohnheit zu lassen.

Antw. d. ew. Weisheit. Es wird aber noch viel unmöglicher seyn, die künftige Marter zu leiden.

Der Diener. Sie sind vielleicht also geordnet in ihnen selber, daß es ihnen unschädlich ist.

Antw. d. ew. Weisheit. Ich war der Bestgeordnete und der Liebloseste — (der strengste Selbstverläugner). Wie mag das geordnet seyn, was da von seiner Natur das Herz verderbet, das Gemüth verwirret, die Zucht verkehret, das Herz von Innigkeit abziehet und seines Friedens beraubt? Es bricht die Thore auf, hinter welchen göttliches Leben verborgen ist, das sind die fünf Sinne; es raubet Sittsamkeit, und bringet Frechheit, Gnadlosigkeit und Gottes Entfremdung, des innern Menschen Lauigkeit, und des äussern Trägheit.

Der Diener. Herr, sie dünket nicht, daß sie so viel gehindert werden, weil doch das, was sie da lieben, in dem Scheine eines geistlichen Lebens ist.

Antw. d. ew. Weisheit. Es wird etwa ein lauteres Auge eher geblendet von weißem Mehle, als von bleicher Asche. Siehe, war je eines Menschen Beiseyn so unschädlich als das meine bei meinen lieben Jüngern? Da war kein unnü-

tes Wort, keine ausgelassene Geberde; es ward da nicht hoch im Geiste angefangen und in Tiefe unendlicher Worte niedergelassen; da war nichts Anderes, denn rechter Ernst und ganze Wahrheit ohne alles Falsch. Und dennoch mußte ihnen meine leibliche Gegenwart entzogen werden, auf daß sie des Geistes empfänglich wurden. Was muß dann erst menschliches Beiseyn Hinderniß geben? Ehe daß sie von Einem (in's Inwendige, Geistige,) eingeführt werden, werden sie von Tausenden ausgeführt; ehe sie zur Einheit (mit sich) durch die Lehre gewiesen werden, werden sie oft mit bösem Beispiele verführet; und daß Ich es kurz sage: wie der kalte Reif im May die Blüthe senget und umherstreut, also dörret (senget) vergängliche Liebe göttlichen Ernst und geistliche Zucht. Zweifelst du noch daran, so sieh' um dich in den schönen blühenden Weingärten, die vorher so wonniglich in ihrer ersten Blüthe standen, wie sehr sie verblichen und verfallen sind, daß man da inbrünstigen Ernstes und großer Andacht wenig mehr spüret. Aber das wirkt den unwiederbringlichen Schaden, daß es gekommen ist zu einer Gewohnheit und geistlichen Ehrbarkeit, was da so verborgen alle geistliche Seligkeit vernichtet. Es ist um so viel schädlicher, als es unschädlicher scheinet. Wie ist so mancher edler Gewürzgarten, der geziert mit wonniglichen Gaben, ein himmlisches Paradies war, in dem es Gott angenehm war

zu wohnen, der nun wegen vergänglicher Liebe zu einem Garten wilden Unkrautes geworden ist; wo vordem die Rosen und Lilien wuchsen, da stehen nun Dornen, Nesseln und Disteln; und wo vorhin die heiligen Engel zu wohnen pflegten, da wühlen nun die Schweine. Wehe, wehe, wehe in jener Stunde, in der man alle verlorne Zeit, alles versäumte Gute soll in Rechenschaft bringen; in der man alle unnützen Worte, gesprochene, gedachte, geschriebene, heimliche oder öffentliche, vor Gott und aller Welt öffentlich wird lesen hören und ihre Bedeutung ohne alles Verbergen (im klarsten Lichte) wird einsehen!

Der Diener. Ach, Herr, diese Worte sind eindringend, es müßte wohl ein versteinertes Herz seyn, das davon nicht bewegt würde! Ach, Herr, es sind etliche Herzen so zarter Natur, daß sie eher von Liebe, denn von der Furcht gezogen werden; und da Du, der Herr der Natur, nicht bist ein Zerstörer, sondern ein Vollbringer der Natur, so gib darum, gütigster Herr, dieser betrübenden Rede ein Ende, und sage, wie Du seyest eine Mutter der schönen Liebe, und wie süß wohl deine Liebe sey?

## VII. Hauptstück.

### Wie liebenswürdig Gott ist.

Der Diener. Herr, ich überdenke den göttlichen Ausspruch, den Du gethan hast von Dir selber redend, in dem Buche der Weisheit: *) »Tretet herzu Mir Alle, die ihr Mich verlanget, und werdet erfüllet von meinen Erzeugnissen. Ich bin eine Mutter der schönen Liebe; mein Geist ist süßer denn Honig, und mein Erbtheil über Honig und Honigseim. (Edler) Wein und süßes Getön (Musik) erfreuen das Herz, aber über Beides ergötzt der Weisheit Liebe.« — Ach, Herr, Du kannst Dich selber so liebenswürdig und so zärtlich erbieten, daß alle Herzen möchten gelüsten und ein sehnendes Verlangen nach Dir haben; es fließen die Liebesworte so lieblich aus deinem süßen Munde, daß sie manche Herzen so kräftig verwunden in ihren blühenden Tagen, daß ihnen alle vergängliche Liebe gänzlich erlischt. Ja, lieber Herr, darnach verlangt mein Herz, darnach sehnt sich mein Gemüth, davon hörte ich Dich gerne sprechen. Nun sprich, mein einziger auserwählter Trost, ein einziges Wörtlein zu meiner Seele, zu deiner armen

*) Jes. Sir. 24, 25—27. u. 40, 20.

Magd; denn unter deinem Schatten bin ich süß entschlafen, und mein Herz wachet.

Antw. d. ew. Weish. Nun höre, meine Tochter, und siehe: neige zu Mir deine Ohren, mache eine kräftige Einkehr', und vergiß deiner selbst und aller Dinge. Ich bin in Mir selbst das unbegreifliche Gut, das je war und immer ist, das niemals ausgesprochen ward, und nimmer mehr ausgesprochen wird. Ich kann Mich wohl den Herzen innerlich zu empfinden geben, aber keine Zunge vermag Mich eigentlich mit Worten zu nennen; und doch, wenn Ich, das übernatürliche, unwandelbare Gut, Mich einem jeglichen Geschöpfe dargebe nach seinem Vermögen, als es Meiner empfänglich ist, fasse Ich (gleichsam) der Sonne Glanz in ein Tuch, gebe dir geistliche Sinne in leiblichen Worten von Mir und von meiner süßen Liebe, also: Ich stelle Mich zärtlich vor deines Herzens Augen; nun ziere und kleide du Mich in geistlichen Sinnen, und stelle Mich fein und hübsch dar, nach Wunsches Vermögen, und gib Mir Alles dasjenige, was zu besonderer Liebe und ganzer Seelenlust dein Herz bewegen kann. Siehe, da ist Alles und Alles, was du und alle Menschen erdenken können von Gestalt, von Zierde oder von Gnaden, in Mir noch unendlich wonniglicher, als es Jemand aussprechen möge, und dieserlei sind die Worte, in denen Ich Mich will zu erkennen geben. Nun höre mehr: Ich bin von

hoher Geburt, von edlem Geschlechte; Ich bin das ewige Wort des väterlichen Herzens, in dem Ich, nach dem liebreichen Abgrunde meiner natürlichen Sohnschaft in seiner alleinigen Väterlichkeit ein Wohlgefallen habe vor seinen lieblichen Augen, in der süßen, ausflammenden Liebe des heiligen Geistes. Ich bin der Wonne-Thron, Ich bin des Heiles Krone; meine Augen sind so klar, mein Mund so zart, meine Wangen so lichtfarbig und rosenroth, und alle meine Gestalt so schön und wonniglich, und sogar wohlgebildet; und sollte ein Mensch bis an den jüngsten Tag in einem glühenden Ofen seyn, daß ihm nur Ein (einziger) Anblick (meiner Schönheit) würde, der wäre dennoch unverdient. Sieh', Ich bin so wonniglich geziert mit lichtem Gewande, Ich bin so fein umgeben mit allen blühenden Farben der lebenden Blumen, der rothen Rosen, weißen Lilien, schönen Violen und allerlei Blumen, daß aller Mayen schöne Blüthe, aller lichten Auen schöne Sprößlinge, aller sonnigen Haiden zarte Blümlein, gegen meine Zierde nur wie eine rauhe Distel sind.

Ich spiel' in der Gottheit der Freuden Spiel,
Das gibt der Engelschaar Freuden wohl viel,
Daß ihnen tausend Jahre sey'n
Als ein sehr kleines Stündelein.

Alles himmlische Heer geht Mir von neuen Wundern verborgen nach, und nimmt Meiner

wahr; ihre Augen sind in die meinen gesenket, ihre Herzen gegen Mich geneiget, ihr Gemüth ohne Unterlaß zu Mir erhoben. Wohl ihm, der das süße Spiel, den Freudentanz in Himmelreichs Wonne an meiner Seite, an meiner schönen Hand, in fröhlicher Sicherheit immer, ewig ergötzen soll. Ein einziges Wörtchen, das da so lebendig ertönt von meinem süßen Munde, übertrifft aller Engel Gesang, aller Harfen Klang, alles süßes Saitenspiel. Wohlan sieh', Ich bin treulich zu lieben, Ich bin lieblich zu umfangen und als zärtlich der reinen, liebenden Seele zu küssen, daß alle Herzen nach Mir sollten streben. Ich bin herablassend und theilnehmend, und der lauteren Seele zu allen Zeiten gegenwärtig; Ich wohne ihr verborgen bei, zu Tische, zu Bett, auf Weg und Stege. Ich kehre Mich hin, Ich kehre Mich her, in Mir ist nichts, das mißfalle; in Mir ist Alles, das wohlgefällt nach Herzenswunsch, nach Seelenbegierde. Sieh', Ich bin ein so lauteres Gut, daß, wem Meiner in der Zeit nur ein einziges Tröpflein (zu Theil) wird, demjenigen alle Freude und Wollust dieser Welt eine Bitterkeit, alles Gut und alle Ehre ein Auskehrig und Unwerth wird; sie werden, die Lieben, von meiner süßen Wonne umgeben, und versinken in das einige Eins, ohne Liebe in Bildern und ohne gesprochene Worte, und werden geführet und geströmet in das Gut, woraus sie geflossen sind. Meine Liebe kann auch

anfangende Herzen entladen von der schweren Last der Sünde, und ein freies, wohlgemuthetes, lauteres Herz geben, und ein reines, unstrafbares Gewissen machen. Sage Mir, was ist in aller dieser Welt, das dieß allein aufwiegen möge? Alle diese Welt vermag ein so beschaffenes Herz nicht aufzuwägen; denn der Mensch, der Mir allein sein Herz gibt, lebt wonniglich, und stirbt sicher, und hat hienieden den Himmel, und dort ewiglich.

Nun siehe: Ich habe dir wohl viele Worte gegeben, und stehe doch von denen Allen in meiner Schönheit so unberührt, wie das Firmament von meinem mindesten Fingerlein, weil es das Auge nie sah, noch je ein Ohr hörte, und in kein Herz jemals kommen mochte. Doch dieß sey dir also entworfen zu einem Unterschiede meiner süßen Liebe und der falschen, vergänglichen Liebe.

Der Diener. Ach, Du zarte, wonnigliche Feldblume, Du geliebtes Herzenstraut in den umfangenden Armen der reinen liebenden Seele, wie ist das so traulich dem, der Dein je recht (inniglich) empfand; wie ist es aber so wundersam zu hören dem Menschen, dem Du unkundig bist, dessen Herz und Gemüth noch fleischlich ist! Ach, Du herzliches, unbegreifliches Gut; dieß ist eine liebe Stunde, dieß ist ein süßer Augenblick, in dem ich Dir öffnen muß eine verborgene Wunde, die mein Herz noch trägt von deiner süßen Liebe. Herr, Mehrheit in Liebe (getheilte Liebe)

ist wie Wasser im Feuer; Herr, Du weißt, daß rechte inbrünstige Liebe nicht Zweiheit (Getheiltheit) mag leiden. Ach, Du Einiger Herr meines Herzens und meiner Seele, deßhalb begehrt mein Herz, daß Du eine sonderliche Liebe zu mir hättest, und daß deine göttlichen Augen ein besonders angenehmes Wohlgefallen hätten an mir. O Herr, Du hast so viele Herzen, die Dich herzlich lieben, und die viel bei Dir gelten; o wehe, zarter trauter Herr, wie bin ich denn daran?

Antw. d. ew. Weisheit. Ich bin ein solcher Liebender, der in Einheit nicht verkleinert, noch in der Vielheit vermenget wird; Ich bin deiner allein zu allen Zeiten so gar bekümmert und beflissen, wie Ich Mich dir allein in Liebe mittheile und Alles vollbringe, was dir eignet, als ob Ich aller anderen Dinge ledig stände.

Der Diener. Wunder, wunderbar! wo bin ich hingeführt, wie bin ich so ganz verirret, wie ist meine Seele so gar zerflossen *) von des Geliebten freundlichen süßen Worten! Wohlan, kehre deine lichten Augen von mir, denn sie haben mich ganz verscheuchet. Wo ward je ein Herz so hart, wo ward je eine Seele so lau, so kalt, die, wenn sie deine süßen lebendigen Worte hörte, die da so übermäßig feurig sind, sich nicht müßte erweichen und entzünden in deiner süßen

*) Hoh. L. 5, 6.

Liebe! O Wunder und Wunder ob allen Wundern, der Dich also mit den Augen seiner Seele schauet, daß sein Herz nicht ganz von Liebe zerfleußt! O, wie selig ist derjenige, der dein Vermählter heißt und ist; was mag er ewiglich süßen Trostes und verborgener Liebe von Dir empfangen! O süße Jungfrau, heilige Agnes, der ewigen Weisheit Liebhaberin, wie konntest du dich deines lieben Bräutigams so wohl getrösten, da du sprachst: Sein Blut hat meine Wangen rosig geziert! — O zarter Herr! wäre ich würdig, daß meine Seele auch hieße deine Dich Liebende! Und wäre es dann möglich, daß alle Wollust, alle Freude und Liebe, die diese Welt zu gewähren vermag, an einem Menschen läge, den wollte ich fröhlich darum aufgeben. Wie glückselig ist ein solcher, daß er je geboren ward in diese Welt, der dein Freund heißt und ist! Hätte doch der Mensch tausend Leben, er sollte sie daran setzen, daß er erwerben könnte deine Liebe. O ihr alle Gottes Freunde, alles himmlische Heer, und du liebe Jungfrau, sankt Agnes, helfet mir Ihn bitten, denn ich wußte nie recht, was seine Liebe war! Ach, mein Herz, lege ab, thu hinweg alle Trägheit, und siehe, ob du vor deinem Tode dahin kommen mögest, daß du seiner süßen Liebe empfindest! O zarte, schöne auserwählte Weisheit, wie kannst Du so ein vollkommen freundliches, liebenswürdiges Gut seyn, ob allem Liebenswerthe

dieser Welt! Wie ist deine und der Kreatur Liebe so ungleich! Wie ist es so ein betrügliches Ding Alles, das in dieser Welt lieblich scheinet und etwas wähnet zu seyn, wenn man es recht beginnt zu erkennen. Herr, wohin ich meine Augen je kehrte, da fand ich immer ein Mißfallen; denn, war da ein schönes Bild, so war es gnadenlos; war es schön und lieblich, so gebrach ihm die Weise; oder hatte es dieß auch, so fand ich doch immer etwas, entweder von Innen oder von Aussen, dem die ganze Zukehrung meines Herzens heimlich widersprach, und in der Erfahrung fand ich, daß es selbst was Abneigendes in sich trug. Aber Du bist die Schönheit mit grundloser Leutseligkeit, die Gnade in Gestalt, Wort mit Weise, Adel mit Tugend, Reichthum mit Gewalt, innerliche Freiheit und äussere Klarheit; und ein Ding, das ich in der Zeit nie fand, welches ist »ein rechtes Sättigen nach Genügenheit, an Können und Vermögen, die Sehnsucht eines recht (inniglich) liebenden Herzens.« Je mehr man Dich erkennet, desto lieber gewinnt man Dich; je heimlicher (vertraulicher) man Dir ist, desto freundlicher findet man Dich. Was sage ich! wie bist Du so ein grundloses, ganzes, lauteres Gut! Schauet alle Herzen, wie betrogen diejenigen sind, die ihre Liebe an etwas Anderes legen. Ach, ihr falschen Liebhaber, fliehet ferne von mir, nahet mir nimmermehr, denn die Eine Liebe hab' ich meinem

Herzen auserkoren, da Herz, Seele, Begierde und alle meine Kräfte allein gesättiget werden von Liebe, die da nimmer vergeht. O Herr, könnte ich Dich in mein Herz zeichnen, könnte ich Dich in das Innerste meines Herzens und meiner Seele mit goldenen Buchstaben schmelzen, auf daß Du nimmer in mir vertilget würdest! O wehe, Jammer und Noth, daß ich mein Herz immer und immer damit abgehärmet habe! Was hab' ich von allen meinen Liebhabern, als verlorne Zeit, verfallene Worte, eine leere Hand, wenig gute Werke, und ein mit Sünden beladenes Gewissen? Zarter Herr, tödte mich eher in deiner Liebe; denn von deinen Füssen will ich nimmermehr scheiden!

Antw. d. ew. Weisheit. Ich komme denen zuvor, die Mich suchen; und empfange sie mit lieblicher Freude, die meiner Liebe begehren. Alles, was du auch in der Zeit empfinden magst von meiner süßen Liebe, ist wie ein Tröpflein gegen das Meer, gegen die Liebe in der Ewigkeit.

## VIII. Hauptstück.

Eine Darlegung dreier Dinge, die einem Liebenden allermeistens an Gott widerstehen möchten. Das Eine ist: wie Er so zürnend erscheinen möge, und doch so liebenswürdig ist.

---

Der Diener. Ach, zarter Herr, ich verwundere mich sehr über drei Dinge. Das Erste ist: daß Du so überaus liebreich bist in Dir selbst, und doch ein so höchststrenger Richter der Missethat. Herr, wenn ich nachdenke über deine strafende Gerechtigkeit, so schreiet mein Herz mit sehnlicher Stimme: Wehe, Wehe allen Denen, die immer sündigen! Denn wüßten sie die strenge Rechtfertigkeit, die Du also schweigend, ohne alle Widerrede, haben willst von einer jeden Sünde, ja selbst von deinen allerliebsten Freunden, sie sollten sich selber eher die Zähne und das Haar ausreissen, ehe daß sie Dich immer erzürnten. O wehe, dein zorniges Antlitz ist so erschrecklich, dein unfreundliches Abkehren ist so unleidentlich; wehe mir; denn deine dräuenden Worte sind so höchst feurig, daß sie Herz und Seele durchschneiden. O wehe, Herr, beschirme mich vor deinem zornigen Antlitz, und verhänge deine Rache nicht gegen mich bis in jene Welt. Siehe, da ich allein ein Bedenken habe, daß Du von meinen verschulde-

ten Gebrechen dein Antlitz böse von mir gewendet habest, Herr, so ist mir dieß so unleidentlich, daß mir nichts in dieser weiten Welt so sehr bitter ist. O mein Herr und getreuer Vater, wie sollte denn mein Herz dein erzürntes Antlitz immer erleiden! Wenn ich recht an dein entstelltes zorniges Antlitz denke, so wird meine Seele düster, alle meine Kraft erzittert so gar, daß ich kein anderes Gleichniß geben kann, als wenn der Himmel beginnet sich zu verhüllen und zu schwärzen, und das Feuer in den Wolken wüthet, und ein starker Donner die Wolken zerreisset, daß die Erde erbebt, und dann die feurigen Strahlen gegen einen Menschen schießen. Herr, Niemand verlasse sich auf dein Schweigen; denn wahrlich! dein Stillschweigen wird zuletzt zu einem furchtbaren Donner. Herr, das drohende Antlitz deines väterlichen Zornes ist dennoch einem Menschen, der Dich zu erzürnen und zu verlieren fürchtet, eine Hölle ob aller Hölle; ich will (erst) nicht erwähnen deines grimmigen Antlitzes, das die Bösen an dem jüngsten Tage mit Herzenleid sehen müssen. Wehe, Wehe und immer Wehe denen, die des großen Jammers gewärtig sind! Herr, dieß ist meinem Herzen ein großes Wunder, und doch sprichst Du, daß Du so gütig seyest?

Antw. d. ew. Weisheit. Ich bin das unwandelbare Gut, und stehe und bin (immer Mir) gleich. Daß Ich aber ungleich scheine, das

kömmt von der Ungleichheit derer, die Mich ungleich, mit Sünden oder ohne Sünden, sehen. Ich bin liebreich in meiner Natur, und bin aber doch ein fürchterlicher Richter der Missethat. Ich will von meinen Freunden kindliche Furcht und freundliche Liebe haben, daß sie die Furcht zu allen Zeiten abhalte von Sünden, und die Liebe Mir gebe mit ganzer Treue.

---

## IX. Hauptstück.

Das Zweite: Warum sich Gott seinen Freunden oft nach Herzenslust entzieht, und wobei man seine wahre Gegenwart erkennet.

---

Der Diener. Herr, es ist Alles nach Herzenswunsch ausgelegt, denn Eines. Wahrlich, Herr, wenn eine Seele recht kraftlos wird (im Verlangen) nach Dir und nach dem süßen Liebkosen deiner süßen Gegenwart, so, Herr, schweigest Du und sprichst nicht ein einziges Wort. O Herr, soll das meinem Herzen nicht wehe thun, so Du, zarter Herr, die einzig auserwählte Liebe und meines Herzens Begierde bist, und dennoch so fremde Dich zeigest und also stillschweigest?

Antw. d. ew. Weisheit. Mir geben doch alle Geschöpfe Zeugniß, daß Ich es sey.

Der Diener. O lieber Herr, es ist einer sehnenden Seele daran nicht genug.

Antw. d. ew. Weisheit. So ist ein jegliches Wörtchen, das von Mir gesprochen wird, ein Liebesbot zu ihrem Herzen, und ein jegliches Wort der heiligen Schrift, das von Mir geschrieben ist, ist ein süßer Liebesbrief, als ob Ich ihn selber geschrieben hätte; soll ihnen daran nicht genügen?

Der Diener. O Herr, nun weißt Du doch wohl, daß einem liebenden Herzen Alles ungenügend ist, das seine einzige Liebe, sein einziger Trost nicht selbst ist. Herr, Du bist eine so vertraute, auserwählte, grundlose Liebe; siehe, wenn auch mir aller Engel Zungen zusprächen, so dringet und ringet die grundlose Liebe allein nach dem Einigen, Den sie da begehret. Eine liebende Seele nähme Dich doch für das Himmelreich, denn Du bist ihr Himmel. O wehe, Herr, darf ich es aussprechen, Du solltest den armen liebenden Herzen ein wenig günstiger seyn, die da nach Dir sich härmen und schmachten, die so manchen grundlosen Seufzer nach Dir senden, die so verlangend nach Dir aufsehen und mit herzlicher Stimme sprechen: »Kehre wieder, kehre wieder!« und so mit sich selber reden und sprechen: wehe, wähnest du, ob du Ihn erzürnet habest, und ob Er dich wolle verlassen? Wähnest du, ob Er dir nimmermehr wiedergeben wolle seine liebreiche Gegen-

wart, daß du Ihn mit den Armen deines Herzens liebevoll umfangest und in dein Herz drückest, daß all dein Leid verschwinde? — Herr, dieses weißt und hörest Du, und schweigest?

Antw. d. ew. Weisheit. Ich weiß es und sehe es mit begierlicher Herzenslust. Nun beantworte du Mir auch eine Frage, da du dich so insgeheim wunderst: Was ist das: was dem höchstgeschaffenen Geiste am allerbesten entzücket unter allen Dingen?

Der Diener. O Herr, das begehre ich von Dir zu wissen; denn diese Frage ist mir zu hoch.

Antw. d. ew. Weisheit. So will nun Ich es dir sagen. Den obersten Engel entzücket nichts so sehr, als meinen Willen zu erfüllen in allen Dingen; und wüßte er, daß es zu meinem Lobe gereichte, Nesseln auszureuten oder anderes Unkraut, das wäre ihm das Angenehmste zu vollbringen.

Der Diener. Ach, Herr, wie schlägst Du mich mit dieser Frage, denn Du meinest, daß ich mich lediglich und gelassen halten solle in Lust, und dein Lob allein suchen in Widerwärtigkeit, wie in Süße.

Antw. d. ew. Weisheit. Eine Verlassenheit über alle Verlassenheit ist, verlassen seyn in der Verlassenheit.

Der Diener. O wehe, Herr, es thut aber gar wehe.

Antw. d. ew. Weisheit. Wo wird die Tugend bewährt, als in der Widerwärtigkeit? Aber doch wisse, daß Ich oft komme und verlange in mein Haus einzugehen; und es wird Mir versagt; oft werde Ich empfangen wie ein Pilger, und werde unwürdig gehalten und bald ausgetrieben. Ich komme selbst zu meiner Geliebten und nehme eine liebreiche Wohnung in ihr; aber das geschieht so geheimnißvoll, daß es ganz verborgen ist allen Menschen, als allein denen, die so ganz abgeschieden sind, und meiner Wege wahrnehmen, die zu allen Zeiten auf der Hut stehen, daß sie meiner Gnade getreu bleiben; denn Ich bin, nach meiner Gottheit, ein vollkommen reiner wesentlicher Geist, und werde geistlich in den lauteren Geistern empfangen.

Der Diener. Zarter Herr, mich dünket, Du seyest ein gar verborgener Liebhaber; darum begehr' ich, daß Du mir etliche Zeichen gebest von deiner wahren Gegenwärtigkeit.

Antw. d. ew. Weisheit. Meine wahre Gegenwart erkennest du in keiner Weise so gut, als darin: wenn Ich Mich verberge und Mich der Seele entziehe, alsdann wirst du erst inne, wer Ich bin oder wer du bist. Ich bin das ewige Gut, ohne welches Niemand etwas Gutes hat; und darum, so Ich, das ewige Gut, Mich so gütig und lieblich ergiesse, vergütet sich Alles Das, wohin Ich komme; dabei kann man meine wahre

Gegenwart erkennen, gleichwie die Sonne durch ihren Glanz, die man doch in ihrer Wesenheit nicht sehen mag. Empfindest du je Meiner, so gehe in dich selber, und lerne die Rosen von den Dornen scheiden, und die Blumen von dem Gras auslesen.

Der Diener. Herr, wahrlich ich suche, und finde in mir eine sehr große Ungleichheit: wenn ich in Verlassenheit stehe, so ist meine Seele wie ein siecher Mensch, dem nichts wohl schmecket; dem alle Dinge eckeln; der Leib ist träge, der Muth ist schwer, im Innern Härte und von Aussen Traurigkeit; mich verdreußt dann Alles, was ich sehe oder höre, und weiß nicht, wie gut es ist, denn mir entfällt aller Unterschied. Ich bin dann geneigt zu allen Gebrechen, schwach zu widerstehen den Feinden, kalt und lau in allen guten Dingen; wer zu mir kommt, findet ein ödes Haus; denn der Wirth ist nicht daheim, der da hohen Rath gibt und von dem alles Inwohnende wohlgemuthet ist. Herr, wenn aber der lichte Morgenstern aufgeht mitten in meiner Seele, so vergehet alles Leid, es verschwindet alle Finsterniß, und es erscheint die lichte Heitere; Herr, dann lachet mein Herz, es ergötzt sich mein Gemüth, dann freuet sich meine Seele, dann ist mir so recht hochzeitlich, und Alles, was in mir und an mir ist, kehret sich in dein Lob. Was dann schwer, mühlich und unmöglich war, das wird

leicht und süß: Fasten, Wachen, Beten, Leiden, Meiden und alle Strengheit wird gänzlich vernichtet in deiner Gegenwart; ich gewinne dann manche große Vermessenheit, von der ich doch abgehe in Verlassenheit; die Seele wird mit Klarheit, Wahrheit und Süßigkeit durchgossen, daß sie aller Arbeit vergißt; das Herz kann süßlich betrachten, die Zunge hoch sprechen, der Leib alle Dinge geringe aufnehmen, und wer nur bei mir suchet, der findet hohen Rath alles dessen, was er begehret; mir ist dann, wie wenn ich übergangen hätte Raum und Zeit, und stände in dem Vorhof' ewiger Seligkeit. Ach, Herr, wer gibt mir, daß es nur länger währte! denn geschwind, in einem Augenblick, wird es entrückt, und ich bin dann wieder bloß und verlassen. Etwann gehe ich nach, als ob ich es nie gewonnen hätte, bis daß es nach herzlichem Leide und Jammer wiederkommt. Ach, Herr, bist Du das, oder bin ich es, oder was ist es?

Antw. d. ew. Weisheit. Du bist und hast von dir nichts, als Gebrechen; Ich bin es; und dieß ist der Liebe Spiel.

Der Diener. Herr, was ist aber der Liebe Spiel?

Antw. d. ew. Weisheit. Weil Liebe bei Lieb' ist, so weiß Liebe nicht, wie lieb die Liebe ist; wenn aber Lieb' von Liebe scheidet, so empfindet erst Liebe, wie lieb die Liebe war.

Der Diener. Herr, dieß ist ein mühliches Spiel. Ach, Herr, wird die Wandelbarkeit an gar keinem Menschen abgelegt in der Zeit?

Antw. d. ew. Weisheit. An sehr wenigen Menschen, denn die Unwandelbarkeit gehört zu der Ewigkeit.

Der Diener. Welche sind diese Menschen?

Antw. d. ew. Weisheit. Die Allerlautersten, und in der Ewigkeit die Gottähnlichsten.

Der Diener. Herr, welche sind die?

Antw. d. ew. Weisheit. Das sind jene Menschen, die alles Mittel zunächst abgelegt (am vollkommensten sich selbst entäussert) haben.

Der Diener. Zarter Herr, lehre mich, wie ich mich bei meiner Unvollkommenheit darin erhalten könne.

Antw. d. ew. Weish. Du sollst in guten Tagen die bösen ansehen, und in den bösen (Tagen) der guten nicht vergessen; dann kann dir weder Uebermüthigkeit in der Gegenwart, noch Schwermuth in der Verlassenheit schaden. Magst du in deiner Kleinmüthigkeit noch nicht mit Freude meine Gegenwart entbehren, so habe doch Meiner ein geduldiges Warten und ein emsiges Suchen.

Der Diener. O Herr, langes Warten thut wehe!

Antw. d. ew. Weisheit. Nun muß der Wohl und Wehe tragen, wer in der Zeit eine Liebe will haben. Es genüget nicht daran, daß

man eine Zeit des Tages Mir widmet; er muß ein ståtes Innebleiben haben, der Gottes Innigkeit empfinden, und seine geheimnißvollen Worte hören, und seine verborgenen Sinne erfassen will. Wie also lässest du deine Augen und dein Herz so unbedachtsam umherschweifen, da du doch das wonnigliche ewige Bild vor dir stehend hast, das mit einem Augenblick sich nimmer von dir wendet? Wie låssest du dir deine Ohren entrinnen, da Ich zu dir so manches süße Wort spreche? Wie vergissest du deiner selbst so leicht, da du von dem ewigen Gute so gegenwärtig umgeben bist? Was suchet deine Seele in der Aeusserlichkeit, die den Himmel so verborgen in sich trägt?

Der Diener. Herr, was ist das Himmelreich, das in der Seele ist?

Antw. d. ew. Weisheit. Das ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geiste.

Der Diener. Herr, ich erkenne in dieser Rede, daß Du manchen verborgenen Wandel hast in der Seele, der ihr gar verborgen ist, und daß Du die Seele wunderbar anziehest, und führest sie ganz ruhig ein in die Liebe und Erkenntniß deiner hohen Gottheit, die da vorerst allein beschäftigt war mit deiner süßen Menschheit.

---

## X. Hauptstück.

### Das Dritte: Warum es Gott seinen Freunden so recht übel in der Zeit ergehen läßt.

Der Diener. Herr, noch habe ich Etwas in meinem Herzen, darf ich dieß Dir sagen? Darf ich nun mit deiner Erlaubniß mit Dir unterreden, wie der heilige Jeremias? Zarter Herr, nun zürne nicht, und höre es geduldig. Herr, sie sprechen also: Wie süß deine Liebe auch sey, so lässest Du sie doch deinen Freunden bisweilen sehr sauer werden mit manchen bitterlichen Leiden, das Du ihnen zusendest: Verschmähung von aller Welt, und manche Widerwärtigkeit äusserlich und innerlich. Wann ein Mensch erst in deine Freundschaft tritt, so ist der erste Schritt schon, daß er sich bereite und gefaßt halte auf Leiden. Herr, durch deine Güte! welche Süßigkeit mögen sie haben darin, oder wie magst Du es dulden an deinen Freunden? Oder gefällt es Dir, es nicht zu wissen?

Antw. d. ew. Weisheit. Wie Mich mein Vater liebet, also liebe Ich meine Freunde. Ich erweise Mich meinen Freunden noch jetzt, wie Ich gethan habe von Anfang der Welt bis auf diesen Tag.

Der Diener. Herr, das ist es, worüber man klaget; und darum sprechen sie also, daß Du

so wenig Freunde hast, weil Du es ihnen gar so übel in dieser Welt ergehen lässest. Herr, darum sind ihrer auch wohl Viele, die, so sie deine Freundschaft erwerben und sie in Leiden bewährt werden sollen, Dir dann abtrünnig werden; o wehe (und daß ich es mit herzlichem Leide und mit bitteren Zähren sprechen muß), die dann wieder zurückgehen auf das, was sie durch Dich verlassen hatten. Mein Herr, was sprichst Du dazu?

Antw. d. ew. Weisheit. Diese ist eine Klage solcher Menschen, die schwachen Glaubens sind und kleiner Werke, lauen Lebens und ungeübten Geistes! Aber du, geliebte Seele, richte dich auf mit deinem Gemüthe aus dem Schlamme und der tiefen Lache leiblicher Wollust! Entschließ deine inneren Sinne, thu auf deine geistlichen Augen und sehe! Nimm recht wahr, was du bist, wo du bist, und wohin du gehörest, dann magst du begreifen, daß Ich meinen Freunden das Allerbeste erweise. Du bist nach deinem natürlichen Wesen ein Spiegel der Gottheit; du bist ein Bild der Dreifaltigkeit, und bist ein Muster der Ewigkeit; denn gleichwie Ich in meiner ewigen Wesenheit das Gut bin, das da endlos ist, so bist du nach deiner Begierde grundlos, und so wenig ein kleines Tröpflein ausgibt in der hohen Tiefe des Meeres, so wenig ergibig ist zur Erfüllung deiner Begierde Alles, was die Welt zu leisten vermag. So bist du nun in dem elenden Jammerthale,

in dem Liebe mit Leid, Lachen mit Weinen, Freude mit Traurigkeit vermischt ist, in dem vollkommene Freude nie ein Herz gewann; denn es trüget und lüget, mehr, als Ich dir sagen will. Es verheißt viel, und gibt wenig; es ist kurz, unstät und wandelbar, heute viel Liebes, morgen ein Herz voll Leides; siehe, das ist dieser Zeit Spiel.

---

## XI. Hauptstück.

### Von immerwährendem Wehe der Hölle.

---

Die ew. Weisheit. Wohlan, meine Auserwählte, siehe nun mit ganzem Grunde deines Herzens den kläglichen Jammer: Wo sind jetzt alle Diejenigen, die sich bisher mit Ruhe und Lust in diese Zeit schickten, mit Zärtlichkeit und leiblicher Gemächlichkeit? Ja, was hilft ihnen alle die Freude in der Zeit, die so bald mit der kurzen Zeit verschwunden ist, als ob sie nie gewesen wäre? Wie ist (sinnliche) Liebe sobald dahin, für welche das Leid immer und immer währen muß. O ihr dummen Thoren, wo ist nun, das ihr so fröhlich sprachet: »Kommt her, ihr muntern Kinder! Laßt uns die Traurigkeit fliehen, und hoher Freude pflegen!« Was hilft nun alle Freude, die

ihr je gewannet? Ihr möget wohl mit jämmerlicher Stimme rufen: Wehe, wehe, immer wehe, daß wir jemals zu dieser Welt geboren wurden! wie hat uns die kurze Zeit betrogen? wie hat uns der Tod überschlichen! O, ist wohl Jemand auf Erden, der mehr betrogen werden könnte, als wir arme Elenden betrogen sind? Oder ist Jemand, der durch fremden Schaden so klug werden wolle? Hätte auch ein Mensch aller Menschen Leiden tausend Jahre, das wäre gegen dieses nur ein Augenblick! O wie ist der so selig, der nie Freude, die wider Gott ist, suchte, der wegen Ihm nie guten Tag in der Zeit gewann! Wir Unsinnigen! wir wähnten, sie wären von Gott verlassen und vergessen; allein, wie hat Er sie nun so treulich in seiner Ewigkeit umfangen und in so großen Ehren vor allem himmlischen Heere! Was kann ihnen nun schaden alles Leiden und alle Verschmähung, die ihnen zu so großen Freuden geworden ist! Wie ist dagegen Alles, was wir liebten, so ganz verschwunden! Ach, Jammer und Noth, dann muß es immer währen! O Immer und Immer, was bist du! O Ende ohne alles Ende, o Sterben ob allem Sterben: alle Stunde sterben und doch nimmer ersterben mögen! O Vater und Mutter und alles Liebe miteinander! Gott begnade euch immer und immer, denn wir sehen euch, uns zu lieben, nimmermehr; wir müssen doch immer von euch geschieden seyn! O Schei-

den, o immerwährendes Scheiden, wie thust du so wehe! O Händeringen, o bitteres Grämen, Seufzen und Weinen! O immer Heulen und Rufen, und doch nimmer erhöret werden! Unsere elenden Augen mögen dann nimmer Anderes sehen, denn Noth und Angst; unsere Ohren nichts Anderes hören, als Ach und Wehe. O alle Herzen, lasset euch das klägliche Immer und Immer tief eindringen; lasset euch das jämmerliche Immer zu Herzen gehen! O ihr Berge und Thäler, was wartet ihr, was haltet ihr uns so lange auf, was ertraget ihr uns, warum bedecket ihr uns nicht vor dem erschrecklichen Anblick'! O Leiden jener Welt und Leiden dieser Welt, wie seyd ihr so ungleich! O Gegenwärtigkeit, wie blendest, wie trügest du, daß wir dieß in unserer blühenden Jugend, in unsern schönen Tagen nicht vorsahen, die wir so üppig verzehrten, die nimmer und nimmer wiederkommen! Ach und Wehe, hätten wir ein einziges Stündlein aller der verflossenen Jahre, das uns von Gottes Gerechtigkeit versagt ist, und immer ohne alle Zuversicht versagt seyn muß! Ja, Leid und Noth und Jammer in diesem vergessenen Lande, da wir von Allem, was lieb ist, ohne allen Trost und alle Zuversicht immer müssen geschieden seyn! Wir begehrten nichts Anderes denn dieß: wäre ein Mühlstein so breit als die ganze Erde, und im Umfang' so groß, daß er den Himmel allenthalben berührte, und

käme ein kleines Vögelein je über hundert tausend Jahre, und nähme hinweg vom Steine so großes, als der zehnte Theil eines Hirskörnleins ist, und abermal über hundert tausend Jahre so viel, also, daß es in zehn hundert tausend Jahren so viel von dem Steine klaubte, als groß ein Hirskörnlein ist, wir Armen begehrten nichts Anders, denn, wenn des Steines ein Ende wäre, daß auch dann unsere Marter ein Ende hätte; und dieß kann nicht (einmal) seyn! —

Siehe, das ist der Jammergesang, der da folget auf die Freuden dieser Welt.

Der Diener. O strenger Richter, wie ist mein Herz so im Grunde erschrocken, wie sinket meine Seele so kraftlos dahin vor Jammer und Erbarmung über die armen Seelen! Wer ist doch in aller Welt, der dieses hörte, so verrucht, daß er nicht erzitterte ob dieser schrecklichen Noth! O meine einzige Liebe, verlaß mich nicht! O mein einziger auserwählter Trost, scheide Dich nicht also von mir! Sollte ich also immer und immer von Dir, meinem einzig Geliebten, geschieden seyn (ich will des Andern geschweigen), o Jammer und Noth, ich wollte doch eher alle Tage tausendmal gemartert werden: Wenn ich nur an diese Scheidung denke, so möchte mir vor Aengsten mein Herz zerbrechen. Ja, zarter Vater, thu' mit mir, wie Du willst, ich übergebe mich freiwillig Dir; allein erlaß' mir das bejammernswürdige Schei-

den; denn das möchte ich durchaus nicht ertragen.

Antw. d. ew. Weisheit. Erschrecke nicht! Es bleibet in Ewigkeit ungeschieden, was in der Zeit vereint ist.

Der Diener. O Herr, hörten dieses alle Menschen, die ihre schönen Tage noch so thöricht vertreiben, daß sie gewarnet würden und ihr Leben besserten, ehe ihnen auch also geschehe! O ihr unsinnigen verstockten Menschen, wie lange verziehet ihr euer thörichtes, sündliches Leben! Bekehret euch zu Gott, und hütet euch vor diesem elenden Jammer und Klagen des ewigen Wehes.

---

## XII. Hauptstück.

### Von unermeßlicher Freude des Himmels.

---

Die ewige Weisheit. Nun heb' auf deine Augen, und siehe, wo du hin gehörest. Du gehörest in das Vaterland des himmlischen Paradieses. Du bist hier ein fremder Gast, ein elender Pilger; darum, wie ein Pilger wieder hineilet in seine Heimath, wo seiner die lieben Freunde warten, und mit großem Verlangen warten, also soll dir ein Eilen seyn hin in das Vaterland, wo man dich so gerne sähe, wo sie so inniglich

nach deiner fröhlichen Gegenwart verlangen, wie sie dich liebreich grüßen, zärtlich empfangen, und zu ihrer fröhlichen Gesellschaft ewiglich vereinen. Und wüßtest du, wie sie nach dir dürsten (sehnlichst verlangen), wie sie begehren, daß du fromm streiten möchtest in Leiden, und dich ritterlich halten in aller Widerwärtigkeit, die sie überwunden haben und nun mit Süßigkeit überdenken die strengen Jahre, die sie hatten, — wahrlich, dir wäre alles Leiden desto leidentlicher; denn je bitterer du gelitten hast, um so einen würdigeren Lohn wirst du empfangen. O, wie thut dann die Ehre so wohl, wie durchströmet dann die Freude dein Herz und Gemüth, wenn deine Seele von Mir vor meinem Vater und vor allem himmlischen Heere so ehrenvoll gerühmet, gelobt und gepriesen wird, daß sie hier in der Zeit des Streites so viel gelitten, so viel gestritten und überwunden hat, was manchen ganz unbekannt (nicht zu Theil) seyn wird, der ohne Leiden ist gewesen. Wie wird die Krone so wonniglich scheinen, die hier so sauer erworben ist worden! Wie werden die Wunden und die Zeichen so innigschön glänzen, die hier von meiner Liebe empfangen sind! Siehe, du bist in dem Vaterlande so wohl befreundet, daß der Fremdeste der unmäßlichen Zahl dich inniglicher und getreuer liebet, als kein Vater oder keine Mutter je ihr eigenes herzliches Kind so liebten in dieser Zeit.

Der Diener. O Herr, durch deine Güte, darf ich von Dir erwarten, daß Du mir noch mehr von dem Vaterlande sagest, damit es mich desto mehr darnach verlanget, und ich alles Leiden um so lieber ertrage? Ja, mein Herr, wie ist es da in dem Vaterlande beschaffen? Oder was thut man da? Oder sind ihrer dort Viele? Oder wissen sie so wohl, wie es hier um uns steht, als deine Worte lauten?

Antw. d. ew. Weisheit. Nun mache dich auf mit Mir; Ich will dich dahin einführen in die Betrachtung, und will dich einen Blick in die Zukunft thun lassen, nach einem sinnlichen Gleichnisse. Siehe, über dem neunten Himmel, der unzählig mehr denn hundert tausend Mal weiter ist, als die ganze Erde, da ist erst ein anderer Himmel oben, der da heißt der feurige Himmel, also geheissen nicht von dem Feuer, sondern von der unermeßlich durchglänzenden Klarheit, die er in seiner Natur hat, unbeweglich und unwandelbar; und das ist der herrliche Hof, in dem das himmlische Heer wohnet, in dem Mich miteinander lobet das Morgengestirn, und frohlocken alle Gotteskinder. Da stehen die ewigen Stühle umgeben mit unbegreiflichem Lichte, von denen die bösen Geister verstossen wurden, wohin die Auserwählten gehören. Siehe, die wonnigliche Stadt glänzet hell von gediegenem Golde, sie leuchtet von edlen Margarithen (Juwelen), eingelegt mit

edlem Gestein, strahlend wie ein Krystall, wiederscheinend von rothen Rosen, weißen Lilien und allerlei lebendigen Blumen. Nun siehe selbst in die himmlische Flur; o, hier ist die ganze Wonne des Sommers; hier des lichten Mayen Aue, hier das rechte Freudenthal; hier sieht man fröhliche Augenblicke von Liebe zu Liebe gehen; hier Harfenklang und Saitenspiel; hier Singen, Springen, Tanzen, Reizen und voller Freude immer pflegen; hier des Wunsches Genüge, hier Lieb' ohne Leid in immerwährender Sicherheit. Nun sieh' um dich die unzählige Menge, wie sie aus dem lebendig-ausströmenden Brunnen trinken nach aller ihrer Herzensbegierde; siehe, wie sie den lautern klaren Spiegel der geoffenbarten Gottheit schauen, in dem ihnen alle Dinge kund und offenbar sind. Erhebe dich noch mehr geheim, und siehe, wie die süße Königin des himmlischen Landes, die du so herzlich liebest, mit Würde und Freuden voranschwebet allem himmlischen Heere, geneigt mit Holdseligkeit auf ihren Geliebten, umgeben mit den Blumen der Rosen und Lilien der Thäler. Sieh, wie ihre wonnigliche Schönheit Wonne und Freude gibt, und Bewunderung allem himmlischen Heere. Nun erst schaue in einem Gesichte, das dein Herz und Gemüth erfreuet, und siehe, wie die Mutter der Barmherzigkeit die milden, barmherzigen Augen so mildreich gekehret hat zu dir und allen Sündern, und wie mächtig

sie bittet und versöhnlich fürspricht bei ihrem geliebten Kinde. Nun kehre dich mit den Augen der lauteren Erkenntniß hin, und sieh' auch, wie die hohen Seraphim und die liebreichen Seelen desselben Chores ein inbrünstiges Aufflammen haben zu Mir ohne Unterlaß; wie die lichten Cherubim und ihre Gesellschaft einen lichten Einfluß und Ausfluß meines ewigen unbegreiflichen Lichtes; wie die hohen Thronen und Schaaren ein süßes Ruhen haben in Mir, und Ich in ihnen. So schaue dann, wie die Dreiheit der andern Schaaren, die Herrschaften, Kräfte und Gewalten ordentlich vollbringen die wonnigliche ewige Ordnung in der Allheit der Natur. Siehe auch, wie die dritte Schaar der englischen Geister vollziehet meine hohe Botschaft und mein Gesetz in den besonderen Theilen der Welt; und siehe, wie herzlich und wonniglich und ungleich die große Menge geordnet ist, welch ein schöner Anblick dieß ist! So wende das Auge hin und siehe, wie meine auserwählten Jünger und meine allerliebsten Freunde sitzen in so großer Ruhe und Ehre auf den ehrwürdigen Richterstühlen; wie die Martyrer schimmern in ihren rosenrothen Kleidern, die Beichtiger leuchten in ihrer grünenden Schönheit; wie die zarten Jungfrauen glänzen in englischer Lauterkeit; wie alles himmlische Heer hinfließet von göttlicher Süßigkeit. O, welch eine Gesellschaft, welch ein fröhliches Land! O glückselig, der je

geboren ward, um da zu wohnen! Siehe, in dieses Vaterland führe Ich heim meine liebe Braut unter meinen Armen aus dem Elende, mit der hohen Fülle ihrer reichen Morgengabe. Ich ziere sie innerlich mit dem schönen Gewande des ewigen Lichtes der Glorie, das sie erhebet über all ihr natürliches Vermögen. Sie wird äusserlich gekleidet mit dem verklärten Leibe, der siebenmal lichter wird, denn der Sonne Schein, schnell, fein und unleidend. Ich setze ihr auf eine wonnigliche Krone, und darauf ein goldenes Kränzlein.

Der Diener. Zarter Herr, was ist die Morgengabe, und was die Krone und das Kränzlein?

Antw. d. ew. Weisheit. Die Morgengabe ist ein offenbares Schauen dessen, was du hier allein glaubest; ein gegenwärtiges Begreifen dessen, was du hier hoffest, und ein inniglich angenehmes Genießen dessen, das du hier liebest. So ist die schöne Krone wesentlicher Lohn, aber das blühende Kränzlein ist zufälliger Lohn.

Der Diener. Herr, was ist das?

Antw. d. ew. Weisheit. Zufälliger Lohn liegt in besonderer Freude, die die Seelen gewinnen von sonderbaren und würdigen Werken, mit denen sie hier gesiegt haben, als die hohen Lehrer, die starken Martyrer und die reinen Jungfrauen. Aber der wesentliche Lohn liegt in beschaulicher Vereinigung der Seele mit der bloßen

Gottheit; denn eher ruhet sie nimmer, bis sie geführt wird über alle ihre Kräfte und ihr Vermögen, und eingewiesen wird in die natürliche Wesenheit der Personen und in des Wesens lautere Anschauung. Und in dem Ausglanz findet sie dann Genüge und ewige Seligkeit; und je abgeschiedener, lediger der Ausgang (aus sich) ist, desto freier der Aufschwung, desto näher der Eingang in das undurchdringliche Geheimniß und in den tiefen Abgrund der weislosen Gottheit, in den sie versenket, ergossen und vereinet werden, daß sie (die lauteren Seelen) nichts anders wollen mögen, als was Gott will, und daß sie Dasselbe werden, was Gott ist, das ist, daß sie selig sind aus Gnaden, gleichwie Er selig ist von Natur. O, so hebe nun fröhlich auf dein Antlitz, vergiß eine Weile all deines Leides, erkühle (erquicke) dein Herz in dieser dunklen (geheimnißvollen) Stille bei der lieben Gesellschaft, die du so verborgen schauest, und siehe, wie so rosenroth und wonniglich die Antlitze scheinen, die hier so oft um Mich schamroth wurden; erhebe wohlgemuthet dein Herz, und sprich also: Wo ist nun die bittere Scham, die euere reinen Herzen so sehr durchdrang? Wo sind die geneigten Häupter, die niedergeschlagenen Augen? Wo die unterdrückten Herzenleide, die inniglichen Seufzer und die bitteren Zähren? Wo die bleichen Angesichte, die große Armuth, und alle Gebrechen? Wo ist nun die erbarmungs-

volle Stimme, also sprechend: »Ach, Herr Gott, wie ist mir so herzlich wehe!« Wo sind nun alle Diejenigen, die euch also sehr schmähten und unterdrückten? Man hört nicht mehr diese Worte: »Auf zum Streite, auf zum Kampfe! Auf zur Wehre Nacht und Tag, wie einer, der gegen die Heiden zieht!« Wo ist nun, was ihr innerlich zu tausend Malen sprachet in Gegenwart der Gnade: »Bist du bereit fest zu streiten in der Verlassenheit?« Man hört nicht mehr den kläglichen Ruf des Elendes, den ihr oft ausstiesset: »O Gott, wie hast Du mich verlassen!« Ich höre nun liebreich erklingen in euren Ohren die süßen Worte: »Kommet her zu Mir, meine Gebenedeiten, besitzet das ewige Reich, das euch bereitet ist von Anfang der Welt.« Wo ist alles Leiden, Leid und Ungemach, das ihr auf Erden je gewannet? O Gott, wie ist das Alles wie ein Traum schnell dahingefahren, als ob ihr nie ein Leid gehabt hättet! Wie sind, o zarter Gott, deine Gerichte der Welt ganz verborgen! Wohl euch, ihr Auserwählten, es ist nun nicht mehr zu gehen in den Winkel, sich zu verschliefen und zu verbergen vor der Anderen unsinniger Thorheit! O, wären doch alle Herzen Ein Herz, sie könnten nicht (genug) überdenken die große Ehre, die unermeßliche Würdigkeit, das Lob, die Wonne, die ihr immer haben sollet! O ihr Himmelsfürsten, o ihr edlen Könige und Kaiser, o ihr ewigen Gotteskinder,

wie sind euere Antlitze so wonniglich, euere Herzen so fröhlich! wie habet ihr einen so hohen Muth! wie erklinget euere Stimme so fröhlich in diesem Gesang: Amen! Dank und Lob, Heil und Segen, Gnade und Wonne und immerwährende Ehre sey Ihm gesagt von Welt zu Welt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus ganzem Grunde unseres Herzens, Ihm, von Dessen Gnade wir dieß Alles immer und ewiglich besitzen! Siehe, hier ist das Vaterland, hier herzliches Frohlocken, hier grundloses, immerwährendes Leben!

Der Diener. O Wunder ob allen Wundern! Ach, grundloses Gut, was bist Du? Ja, zarter auserwählter Herr, wie ist es hier so recht gut seyn! O meine einzige Liebe, laß uns allhier bleiben!

Antw. d. ew. Weisheit. Es ist hier noch keines Bleibens. Du mußt noch manchen kühnen Streit bestehen. Dieser Anblick ist dir deßhalb nur gezeiget, daß du dich schnell zurückerinnern könnest in allem deinem Leiden, damit du nimmer zagest und deines ganzen Leides vergissest; und auf daß du antworten mögest der Klage der unverständigen Menschen, die da sprechen, daß Ich es also übel ergehen lasse meinen Freunden.

Nun schaue, welche Ungleichheit ist zwischen meiner Freundschaft und der dieser Zeit, und wie ungleich daher Ich es meinen Freunden ergehen lasse, nach der Wahrheit zu nehmen. Ich will ge-

schweigen des großen Kummers, der Arbeit und manchen schweren Leidens, in dem sie sich befinden und sich abmühen Tag und Nacht; nur sind sie also geblendet, daß sie es nicht verstehen. Es ist doch meine ewige Ordnung, daß ein ungeordnetes Gemüth sich selber eine schwere Marter und eine harte Bürde ist. Meine Freunde haben leibliches Ungemach, sie haben aber Herzensruhe; aber der Welt Freunde suchen leibliche Gemächlichkeit, und gewinnen an Herz, Seele und Gemüth Ungemach.

Der Diener. Herr, sie sind unsinnig und thöricht, die deine wahre Freundschaft und der Welt Freundschaft mit einander vergleichen wollen. Darum, daß Du wenig Freunde hast, die über keine Leiden klagen, daran ist ihre große Blindheit Schuld. O Herr, wie ist deine väterliche Ruthe so sanft und mild! Selig ist der, an dem Du sie nicht sparest! Herr, ich sehe jetzt wohl ein, daß Leiden nicht kommt von deiner Härte, es kömmt von deiner liebvollen Zärtlichkeit. Niemand spreche mehr, daß Du deiner Freunde vergessen habest! Du hast derjenigen vergessen, (denn Du hast an ihnen verzweifelt,) an denen Du hier Leiden sparest. Herr, sie sollen billig nimmer gute Tage, nimmer Liebe und Gemächlichkeit hier gewinnen, die Du dort beschirmen willst vor der ewigen Noth, und denen Du geben willst die immerwährende Freude. O Herr, gib mir, daß die-

se zwei Anblicke von den Augen meines Herzens nimmer scheiden, damit ich deine Freundschaft nimmer verliere.

---

## XIII. Hauptstück.

### Von unermeßlicher Würde zeitlichen Leidens.

---

Der Diener. Zarter Herr, nun sage mir: Welches Leiden meinest Du, das so inniglich nutzbar und gut sey? Wie begehr' ich so herzlich, daß Du mir davon mehr sagest, damit, wenn Du es mir zusendest, ich es dann lieblich und fröhlich von deiner väterlichen Hand empfange.

Antw. d. ew. Weisheit. Ich meine ein jegliches Leiden, es sey freiwillig übernommen, oder unfreiwillig zugefallen, da etwa der Mensch aus der Noth eine Tugend macht, daß er des Leidens ohne meinen Willen nicht wolle entlediget seyn, und es ordnet in mein ewiges Lob, mit einer demüthigen Geduld; und je williger er es erträgt, desto edler und angenehmer ist es Mir. Von derlei Leiden höre mehr, und schreib' es in den Grund deines Herzens, und hab' es zu einem Zeichen vor den geistlichen Augen deiner Seele.

Meine Wohnung ist in der reinen Seele, als

in einem Paradiese aller Wollust; darum mag Ich nicht dulden, daß sie mit Liebe und Lust an irgend einem Dinge hänge. Sie ist aber von Natur geneigt zu schädlicher Wollust, darum umgebe Ich ihr mit Dornen die Strasse. Ich bestecke ihr alle Lücken mit Widerwärtigkeit, es sey ihr lieb oder leid, daß sie Mir nicht entrinne; Ich bestreue ihr alle Wege mit Leiden, daß sie den Fuß ihrer Herzenslust nirgends wo setzen könne, als in der Hoheit meiner göttlichen Natur. Und wären alle Herzen Ein Herz, sie möchten nicht ertragen den mindesten Lohn, den Ich geben will um das mindeste Leiden, das ein Mensch aus Liebe für Mich leidet. Das ist meine ewige Ordnung in der ganzen Natur, von der Ich nicht abgehe: Was edel und gut ist, das muß sauer erworben werden; der da bleibt, der bleibe; Viele sind der Berufenen, aber Wenige der Auserwählten.

Der Diener. Herr, es mag wohl seyn, daß Leiden ein so unermäßliches Gut ist, wenn es nur nicht ohne Maß ist, und nicht so erschrecklich und ungeheuer. Herr, Du kennest allein alle verborgenen Dinge, und hast alle Dinge nach Zahl, Gewicht und Maß erschaffen; Du weißt auch, daß mein Leiden ohne alles Maß ist; es ist über alle meine Kraft. Herr, ist Jemand in aller dieser Welt, der peinlichere Leiden unaufhörlich habe, denn ich? Es ist mir unüberwindlich; wie soll ich es ertragen? Herr, gäbest Du mir

gemeine Leiden, die möchte ich aushalten; aber ich sehe nicht ein, wie ich die ungewöhnlichen Leiden, die so ganz verborgen meine Seele und mein Gemüth drücken, (die Du allein im Grunde erkennest,) wie ich diese immer erleiden möge.

Antw. d. ew. Weisheit. Jeder Kranke wähnet, daß ihm am Allerschlimmsten sey. Hätte Ich dir andere Leiden gegeben, es wäre dasselbe. Gib dich freiwillig in meinen Willen in allem Leiden, das Ich von dir gelitten will, ohne alle Ausnahme dieses oder jenes Leidens. Weißt du nicht, daß Ich nur dein Allerbestes will, so freundlich wie du selber (es wünschest). So bin Ich die ewige Weisheit, und weiß besser, was dein Allerbestes ist. So magst du es empfunden haben, daß meine Leiden (die Ich sende,) viel ausgesuchter sind und tiefer eindringen, und besser wirken, als alle selbstgewählte Leiden, bei dem, der ihnen recht thut. Was klagest du denn? Sprich zu Mir also: Mein allergetreuester Vater, thu' mir überall, was du willst!

Der Diener. O Herr, es ist so leicht zu sprechen, aber die Gegenwärtigkeit ist so mühselig zu leiden, denn es thut so recht wehe.

Antw. d. ew. Weisheit. Thäte Leiden nicht wehe, so hieß' es nicht Leiden. Es ist nichts Peinlicheres denn Leiden, und nichts Fröhlicheres als Gelittenhaben. Leiden ist ein kurzes Leid und eine lange Liebe. Leiden thut dem Lei-

denden hier weh', und dort wohl. Leiden tödtet Leiden. Leiden ist (deßhalb), daß dem Leidenden nicht (wahres, ewiges) Leiden werde. Hättest du so viel geistlicher Süßigkeit, und göttlichen Trostes, und himmlischer Wollust, daß du zu allen Zeiten hinflössest von dem göttlichen Thau, das wäre für dich nicht so belohnend an sich selber; denn Ich hätte dir von dem Allen nicht so viel zu danken, es möchte dich nicht so viel entschulden (der Schuld entladen), als ein liebreiches Leiden oder eine Verlassenheit in Härte, in der du um Meinetwegen aus Liebe leidest. Es sind eher zehn verkehrt und verdorben in großer Lust und in fröhlicher Süßigkeit, ehe Einer sich verkehret in emsigem Leiden und Widerwärtigkeit. Hättest du so viele Kunde als alle Sternseher, könntest du so gut von Gott sprechen, als aller Menschen und Engel Zungen, und hättest den Reichthum der Künste aller Meister, das Alles könnte dich nicht so viel zu gutem Leben fördern, als wenn du dich in allem deinem Leiden Gott kannst hingeben und überlassen; denn jenes ist Guten und Bösen gemein, aber dieses ist allein meinen Auserwählten. Wer Zeit und Ewigkeit recht erwägen könnte, der sollte lieber hundert Jahre in einem feurigen Ofen liegen wollen, als des mindesten Lohnes für das mindeste Leiden entbehren in der Ewigkeit; denn jenes hat ein Ende, dieses ist ohne Ende.

Der Diener. Ach, süßer, liebreicher Herr, wie eine süße Harfe ist dieß einem leidenden Menschen! Herr, wenn Du mich also lieblich erheitern und heimsuchen wolltest in meinem Leiden, so wollte ich gerne leiden, so wäre mir besser mit Leiden, denn ohne Leiden.

Antw. d. ew. Weisheit. Nun höre das süße Saitenspiel der ausgedehnten Saiten eines gottleidenden Menschen, wie reichlich es tönet, wie süßlich es klinget. Leiden ist vor der Welt eine Verworfenheit, vor Mir aber ist es unermäßliche Würde. Leiden ist meines Zornes Tilgerin und meiner Huld Erwerberin. Leiden macht Mir den Menschen liebreich; denn der leidende Mensch ist Mir ähnlich. Leiden ist ein verborgenes Gut, das Niemand vergelten kann; und ob ein Mensch hundert Jahre vor Mir kniete für ein freundliches Leiden, so wäre es dennoch unverdient. Leiden macht aus einem irdischen Menschen einen himmlischen Menschen. Leiden bringt Entfremdung von der Welt, und gibt dafür meine treue Vertraulichkeit. Es mindert die Freude und mehret die Gnade. Der muß gänzlich verläugnet und verlassen werden von aller Welt, dem Ich Mich freundlich erweise. Leiden ist der sicherste Weg, und der nächste und kürzeste Weg. Siehe, wer es recht wüßte, wie nützlich Leiden ist, er sollte es als eine werthe Gabe von Gott empfangen. O, wie ist doch so mancher Mensch, der ein

Kind des ewigen Todes und entschlafen war des tiefsten Schlafes, den das Leiden geweckt und ermuntert hat zu einem guten Leben! Wie ist so manches wilde Thier und ungezähmte Vögelein in menschlichem Bilde, das mit emsigen Leiden eingeschlossen ist, wie in einem Käfich: wer ihm Zeit und Ort liesse, es würde Fleiß anwenden, wie es seiner Seligkeit entrönne. Leiden hütet vor schweren Fällen; es macht den Menschen sich selbst erkennen, in sich selber bestehen, seinem Nächsten glauben. Leiden hält die Seele in Demüthigkeit, und lehret Geduld; es ist eine Hüterin der Reinigkeit; es bringt die Krone ewiger Seligkeit. Es mag kaum ein Mensch seyn, der nicht etwas Gutes vom Leiden empfange, er seye in Sünden, oder im Beginne (eines bessern Lebens), oder im Zunehmen, oder in Vollkommenheit; denn es reiniget die Seele, wie Feuer das Eisen, und läutert das Gold; es ziert das Edelgeschmeide. Leiden nimmt die Sünde weg, es mindert das Fegfeuer, vertreibt Versuchung, verzehret Gebrechen, erneuert den Geist; es bringt wahre Zuversicht, ein lauteres Gewissen und stäten hohen Muth. Wisse, es ist ein gesunder Trank und ein heilsames Kraut ob allen Kräutern des Paradieses. Es kasteyet den Leib, der doch faulen muß, es speiset aber die edle Seele, die ewiglich bleiben soll. Siehe, die edle Seele grünet vom Leiden, wie die schöne Rose von dem süßen Thau des

Mayes. Leiden macht ein weises Gemüth und einen geübten Menschen. Ein Mensch, der nicht gelitten hat, was weiß der? Leiden ist eine Liebesruthe, ein väterlicher Schlag meinen Auserwählten. Leiden zieht und zwinget den Menschen zu Gott, es sey ihm lieb oder leid. Der sich fröhlich im Leiden hält, dem dienet Liebe und Leid, Freund und Feind. Wie oft hast du den die Zähne bleckenden Feinden ein eisernes Gebiß eingeschlagen und sie ohnmächtig gemacht mit deinem fröhlichen Lob und sanftmüthigen Leiden! Eher schüfe Ich Leiden aus Nichts, ehe Ich meine Freunde ohne Leiden liesse; denn im Leiden werden alle Tugenden bewährt, der Mensch geziert, der Nächste gebessert, und Gott gelobt. Geduld im Leiden ist ein lebendiges Opfer; es ist ein süßer Geruch des edlen Balsams vor meinem göttlichen Antlitz; es ist ein aufdringendes Wunder vor allem himmlischen Heere. Es ward nie ein so großes Schauen auf einen wohlturnierenden Ritter, als alles himmlische Heer schauet auf einen wohlleidenden Menschen. Alle Heiligen sind eines leidenden Menschen Theilnehmer, denn sie haben es zuvor wohl versucht, und rufen mit gemeinsamen Munde, daß es ohne Gift ist und ein heilsamer Trank. Geduld in Leiden ist größer denn Todtenerwecken, oder andere Zeichen thun; es ist der enge Weg, der da mächtig hindringet zu der Himmelspforte. Leiden macht der Martyrer Ge-

nossen; es bringt mit sich das Lob, es führet mit sich den Sieg wider alle Feinde. Leiden kleidet die Seele mit rosigem Kleide, mit Purpurfarbe; sie trägt im Leiden der rothen Rosen Kranz, der grünen Palmen Zepter; es ist ihr ein glänzender Rubin in einem jungfräulichen Halsschmucke; sie singet daher vor in Ewigkeit mit süßer Stimme und freiem Gemüthe ein neues Lied, das aller Engel Schaar nie singen konnte, weil sie des Leidens nie empfunden haben. Und daß Ich es kurz sage: Die Leidenden heissen vor der Welt die Armen, vor Mir aber heissen sie die Seligen; denn sie sind meine Auserwählten.

Der Diener. Ja, es scheinet klar, daß Du die ewige Weisheit bist, da Du so inniglich die Wahrheit in's helle Licht setzen kannst, so, daß Niemand daran mehr zweifeln mag. Es ist kein Wunder, daß Jener Leiden mag erdulden, dem Du das Leiden so lieblich machen kannst. Herr, Du hast mit deinen süßen Worten bewirkt, daß mir alles Leiden immer erträglicher und fröhlicher werden muß. Herr, getreuer Vater, ich knie heute vor Dir, und lobe Dich inniglich für gegenwärtiges Leiden und auch für die vergangenen unmäßlichen Leiden, die mich so groß dünkten, weil sie so widerwärtig schienen.

Die ew. Weisheit. Wie dünkt es dich aber jetzt?

Der Diener. Herr, mich dünket dieß ei-

gentlich, daß, wenn ich Dich, meines Herzens wonnigliche Augenweide, mit lieblichen Augen ansehe, die starken, großen Leiden, womit Du mich also väterlich geübet hast, und von derer Anblick deine frommen Freunde an mir erschracken, daß diese alle gewesen sind wie ein süßer Mayenthau.

---

## XIV. Hauptstück.

### Von unaussprechlicher Güte der Betrachtung des göttlichen Leidens.

---

Der Diener. Herr, wahrlich, es ist vor allen Herzen verborgen das grundlose Gut, das man in deinem Leiden findet, wer einem Zeit und Gelegenheit gibt, (es zu betrachten). O, wie ist der Weg deines Leidens so ein ganz bewährter Pfad, auf dem Wege der Wahrheit zu dem hohen Gipfel der Vollkommenheit (zu gelangen)! Wohl dir, du edles Licht unter allem himmlischen Gestirn, Paulus! daß du also hoch erhoben und so tief eingeführt wurdest in die verborgenen Geheimnisse der blossen Gottheit, da du hörtest die geheimen Worte, die da Niemand auszusprechen vermag, und dir dennoch über alles dieses dasselbe liebreiche Leiden so süß zu Herzen ging, daß du sprachest: Ich kann und weiß nichts, als Jesum Christum, und Diesen den Gekreuzig-

ten. *) Gesegnet seyest auch du unter allen Lehrern, süßer Herr, sanct Bernhard! dessen Seele so erleuchtet ward von des ewigen Wortes Klarheit, daß deine süße Zunge überaus wonniglich aus einem vollen Herzen austhauete das Leiden seiner Menschheit, indem deine liebende Seele sprach: Das grüne Myrrhenbüschlein des bittern Leidens meines Herrn habe ich innigstliebend gefaßt zwischen meine Brüste, und zärtlich in mein Herz gelegt; ich suche nicht wie die Braut, **) wo Er zur Mittagszeit ruhe, Den ich mitten in meinem Herzen umfange; ich frage nicht, wo Er um den Mittag weide, Den meine Seele an dem Kreuze so verlangend anblickt; jenes ist wohl höher, aber dieses ist süßer und breiter. Aus diesem liebreichen Leiden nehme ich einen völligen Ersatz meines geringen Verdienstes; hierin liegt meine vollkommene Gerechtigkeit; Dieses betrachten heisse ich ewige Weisheit, aller Künste Vollkommenheit, den Reichthum alles Heiles, eine völlige Genügsamkeit alles Lohnes; es drückt mich nieder im Glücke, und hält mich aufrecht in Widerwärtigkeit, es erhält mich zwischen Liebe und Leid dieser Welt in rechter Gleichheit (in gleicher Gemüthsstimmung), und behütet mich vor allem Uebel in vollkommner Sicherheit. Dar-

---

*) I. Korinth. 2, 2.

**) Im hoh. Liede.

aus habe ich bisweilen einen Trank seiner Bitterkeit empfangen; bisweilen ist mir daraus auch ein Trank geistlichen Trostes und göttlicher Süßigkeit geworden. Ach, darum, süßer Herr, heiliger Bernhard, ist es also billig, daß deine Zunge überfließe von Süßigkeit, weil dein Herz mit dem süßen Leiden so ganz versüß't war! O ewige Weisheit, ich erkenne darin: wer eines großen Lohnes und ewigen Heiles, wer hoher Kunst und tiefer Weisheit begehrt, wer in Liebe und Leid gleich stehen und vollkommene Sicherheit vor allem Uebel haben, und einen Trank deines bitteren Leidens und ungewöhnlicher Süße empfangen will, der soll Dich gekreuzigten Jesum zu allen Zeiten vor den Augen seines Herzens tragen.

Antw. d. ew. Weisheit. Du weißt nicht recht, was Gutes darin liegt. Siehe, die fleißige Betrachtung meines Leidens macht aus einem einfältigen Menschen einen hohen, kunstreichen Meister; es ist ja ein lebendiges Buch, darin man alle Dinge findet. Wie ist der Mensch so recht selig, der es zu allen Zeiten vor seinen Augen hat und darin studieret. Was mag ein solcher Weisheit und Gnade, und Trostes und Süße, und Abschällung aller Gebrechen von (der andächtigen Betrachtung) meiner Gegenwart erwerben! Und davon höre nur Eines: Es geschah vor vielen Jahren, daß ein Prediger in seinem Anfange ein bitterliches Leiden von ungeordneter Schwermüthig-

keit hatte, die ihn zu etlichen Zeiten also belastet hatte, daß es kein Herz mochte ergründen, was seines je empfand. Und als er zu einer Zeit nach Tische in seiner Zelle saß, hatte ihn das Leiden also überwunden, daß er weder studieren, noch beten, noch sonst etwas Gutes thun konnte, als nur so traurig in der Zelle dasitzen und seine Hände in den Schooß legen, als ob er die Zelle Gott zu Lob hüten wollte, weil er zu allen geistlichen Dingen unnütz wäre. Und da er also trostlos saß, da war ihm, als wenn zu ihm diese Worte vernehmlich gesprochen würden: Was sitzest du hier? Steh' auf, und begib dich in mein Leiden, so überwindest du dein Leiden! Und er stand geschwinde auf; denn ihm war so recht als ob das vom Himmel erschollen wäre, und er begann das Leiden des Herrn zu betrachten, und in der Betrachtung seines Leidens verlor er alles sein Leiden, so daß er es auf diese ihm (widerfahrne) Weise nimmermehr empfand.

Der Diener. O meine süße Weisheit, Du erkennest nun alle Herzen, und weißt, daß mir über alle Dinge erwünschlich wäre, daß mir dein schmerzliches Leiden vor allen Menschen zu Herzen ginge, und daß es aus meinen Augen einen fließenden Brunnen der bitterlichen Zähren Tag und Nacht gemacht hätte. O wehe, nun hat meine Seele eine herzliche Klage, daß es mir nicht so im tiefesten Grunde zu Herzen geht zu allen

Zeiten, und daß ich es nicht so inbrünstig betrachten kann, wie es doch billig wäre, und Du, zarter, auserwählter Herr, es würdig bist; darum unterweise mich also, wie ich mich verhalten solle.

Antw. d. ew. Weisheit. Die Betrachtung meiner Marter soll nicht mit eilender Uebergehung geschehen, so man Zeit und Gelegenheit hat; sondern sie soll mit herzlicher Theilnahme und mit einem mitleidsvollen Eindringen (in die Geheimnisse desselben) angestellt werden; denn anders bleibt das Herz so ungerührt von Andacht, wie der Mund von unverkautem süßem Holze. Kannst du mein Leiden nicht wegen der bitterlichen Noth, die Ich litt, mit weinenden Augen betrachten, so sollst du es doch mit lachendem Herzen durchgehen wegen des fröhlichen Gutes, das du darin findest. Magst du aber weder lachen noch weinen, so sollst du es Mir zum Lobe in der Dürre deines Herzens übergehen, und sollst darin nicht minder gethan haben, als ob du von Zähren oder in Süßigkeit zerflössest; denn alsdann wirkest du aus Liebe der Tugend, ohne Ansehen deiner selbst. Und daß es dir immer desto besser zu Herzen gehe, so höre mehr:

Meine strenge Gerechtigkeit läßt kein Unrecht in aller Natur, so klein oder groß es seyn mag, es muß gebüßt und gebessert werden. Wie sollte nun ein großer Sünder, der vielleicht mehr denn hundert Todsünden gethan hat, und um eine jeg-

liche Todsünde, nach dem Gesetze (der Kirche) sieben Jahre lang büßen, oder die ungeleistete Buße in dem heißen Gluthofen des schrecklichen Fegfeuers leisten müßte, — ja, wie sollte die elende Seele ihre Buße vollenden? Wann sollte ihr langes Ach und Weh ein Ende nehmen? Wie würde es ihr so gar zu lange! Siehe, das hat sie alsbald ersetzet mit meinem unschuldigen, würdigen Leiden. Sie mag also wohl in den edlen Schatz meines verdienten Lohnes greifen und ihn zu sich ziehen; und sollte sie tausend Jahre in dem Fegfeuer brennen, sie hätte es in kurzer Zeit nach Schuld und Buße abgelegt, daß sie ohne alles Fegfeuer zur ewigen Freude gelangete.

Der Diener. O meine zarte, ewige Weisheit, das lehre mich durch deine Güte; wie möchte ich so gerne auf solche Weise zugreifen.

Antw. d. ew. Weisheit. Der Griff (dieß Zulangen) geschieht also, daß ein Mensch mit einem reuigen Herzen oft und ernstlich erwäget die Größe und Menge seiner Missethat, womit er die Augen seines himmlischen Vaters so muthwillig erzürnet hat; daß er für Nichts achte die Werke seiner eigenen Genugthuung; denn die sind, gegen diese Sünden gezählt, wie ein kleines Tröpflein gegen das tiefe Meer; und dann, daß er zuversichtlich erwäge die unendliche Größe meiner Genugthuung; denn das mindeste Tröpflein meines kostbaren Blutes, das da unmäßiglich allenthalben

aus meinem Leibe floß, vermöchte für die Sünden von tausend Welten schon genug zu thun. Deßhalben eignet sich ein jeder Mensch der Genugthuung so viel zu, als viel er sich Mir durch Mitleiden ähnlich machet. Der Mensch aber versenke und vereinige also demüthig und schlicht die Geringheit des Seinen (was er genug thuet,) mit der Größe meiner Genugthuung oder Buße. Und daß ich dir es in Kürze sage; so wisse, daß alle Meister in Zahl und Maß das unermäßliche Gut nicht berechnen könnten, das verborgen ist in eifriger Betrachtung meines Leidens.

Der Diener. Wohl, zarter Herr, laß nun alle Beweise und alle Rede hinweg; ich bin ganz überführt! und schließe mir noch mehr auf das verborgene Geheimniß deines reichen Leidens!

---

## XV. Hauptstück.

Von dem Liebkosen, das die Seele mit Gott gehabt hat unter dem Kreuze, kehret sie sich nun wieder zu seinem Leiden.

---

Der Diener. Du hast mir geoffenbaret die unermäßliche Noth, die dein äusserer Mensch hatte an dem Galgen des Kreuzes, wie durchmartert er war und umgeben mit den Banden des

bejammerungswürdigen Todes. Ach, Herr, wie stand es aber unter dem Kreuze? Oder war Jemand da, dem dein kläglicher Tod zu Herzen ging? Oder wie verhieltest Du Dich in der Noth zu deiner betrübten Mutter?

Antw. d. ew. Weisheit. Da hör' ein klägliches Ding, und dieß laß dir zu Herzen gehen.

Da Ich, wie du gehört hast, in aller Angst und tödtlicher Noth stand vor ihnen, bejammerungswürdig aufgehenkt, da standen sie gegen Mich und riefen Mich mit ihren Stimmen viel spöttlich an, sie erregten ihre Herzen gegen Mich sehr schmählich, sie verachteten Mich gänzlich in ihren Herzen, so zwar, als wäre Ich ein verächtlicher Wurm. Aber Ich blieb da standhaft, und bat meinen lieben himmlischen Vater für sie inniglich. Siehe, Ich, das unschuldige Lämmlein, ward den Schächern gleich gehalten; Ich ward von Einem derselben verspottet, aber von dem Andern angerufen. Ich nahm ihn sogleich auf, und vergab ihm alle seine Missethat; Ich schloß ihm auf das himmlische Paradies.

Ach, hör' ein klägliches Ding: Ich sah um Mich, da fand Ich Mich elendiglich von allen Menschen verlassen, und dieselben Freunde, die Mir nachgefolgt waren, die standen ferne von Mir; meine lieben Jünger waren von Mir geflohen. Ich stand also nackend und aller meiner

Kleider beraubt. Ich war da geworden der Ohnmächtige und der Sieglose. Sie mißhandelten Mich unbarmherzig; aber Ich hielt Mich als ein schweigendes Lämmlein sanftmüthig. Ich war mit Herzenleid und mit bitterer Noth umgeben, wo Ich Mich hinkehrte. Es stand unter Mir die trauernde Mutter, und es litt ihr mütterliches Herz im Innern Alles, was Ich an dem Leibe litt. Mein mildes Herz ward davon inniglich bewegt, weil Ich allein ihr großes Herzenleid im Grunde erkannte, und ihre sehnende Geberde ansah, und ihre kläglichen Worte hörte. Ich tröstete sie ganz gütlich in der tödtlichen Scheidung, und empfahl sie in meines geliebten Jüngers kindliche Treue, und befahl den Jünger in ihre mütterliche Treue.

Der Diener. Ach, mein milder Herr, wer mag sich erwehren, ohne inniglich seufzen oder bitterlich weinen zu müssen! O, meine schöne Weisheit, wie mochten sie gegen Dich, süßes Lämmlein, so ganz unmilde seyn, die grimmigen Löwen, die wüthenden Wölfe, daß sie Dich also mißhandelten! Ach, zarter Gott, wäre doch dein armer Diener da gewesen, daß ich aller Menschen Stelle vertreten hätte, damit ich für meinen Herrn wäre da gestanden, oder doch mit meinem einzigen Geliebten in den bittern Tod gegangen wäre: oder, würden sie mich nicht mit meinem einzig Geliebten getödtet haben, daß ich doch den harten Stein deines Kreuzes (worin das Kreuz

stand,) mit den Armen meines Herzens in Jammer und Klage umfangen hätte, und da er von Mitleid zersprang, auch mein elendes Herz mit ihm (aus Verlangen) nach dem Geliebten zersprungen wäre!

Antw. d. ew. Weisheit. Es war meine ewige Ordnung, daß Ich zu der Stunde den Kelch meines bitteren Leidens allein litte für alle Menschen. Aber du und alle Die, die Mir nachgehen wollen, verläugnen nun sich selbst, und nehmen ihr eigenes Kreuz auf sich, und gehen Mir nach; denn dasselbe Sterben ist Mir so angenehm, als ob sie da mit Mir in den bittern Tod gegangen wären.

Der Diener. Zarter Herr, nun lehre mich, wie ich mit Dir sterben soll, und welches mein eigenes Kreuz sey; denn wahrlich, mein Herr! ich soll nicht mehr mir leben, seitdem Du mir todt bist.

Antw. d. ew. Weisheit. Wenn du dich befleissest, das Allerbeste zu thun, so gut du es verstehest, und du dann darum von den Menschen spöttliche Worte und schmähliche Geberde empfangest und sie dich also ganz verachten in ihrem Herzen, daß sie dich dafür halten, du könnest und dürfest dich nimmer rächen, und nicht allein fest und unbeweglich darin stehest; sondern, daß du auch den himmlischen Vater lieblich für sie bittest und sie treulich bei Ihm entschuldigest, siehe, so

oft du aus Liebe dir selber also erstirbst, so oft ergrünet und erblühet sich mein Tod an dir.

Wenn du dich hältst lauter und unschuldig, und doch deine guten Werke also unterdrückt werden, daß man dich, mit Wohlgefallen deines Herzens, zu den Schuldigen zählet, und du denen, die dich peinigten und deiner Verzeihung nun begehren, also bereit bist vom Grunde (deines Herzens) zu vergeben alles Widerwärtige, das dir je von ihnen geschah, als ob es nie geschehen wäre, und dazu ihnen behülflich und dienstfertig bist mit Worten und mit Werken, gleichwie Ich vergeben habe meinen Kreuzigern, so stehst du dann wahrhaft bei deiner Liebe gekreuziget.

Wenn du dann auf aller Menschen Liebe, auf allen Nutzen und Trost verzichtest, so viel es nur immer deine Nothdurft gestattet, so vertritt dein Verlassensteh'n von aller irdischen Liebe alle Jene, die Mich zu der Stunde verliessen.

Wenn du aller deiner Freunde also ganz ledig stehest um Meinetwillen, als ob sie dir nicht angehörten, in allen Dingen, wo sie als ein Hinderniß zwischen dich und Mich treten, so habe Ich an dir einen lieben Jünger und Bruder unter dem Kreuze stehend, der Mir mein Leiden tragen hilft.

Die ledige Freiheit (die freiwillige Lostrennung und Hingabe deines Herzens) bekleidet und zieret meine Blösse.

Wenn du dann in aller Widerwärtigkeit, die dich von deinem Nächsten trifft, von Liebe um Meinetwillen sieglos wirst, wenn du aller Menschen ungestümen Zorn, von woher auch stürme, wie jäh er komme, du habest Recht oder Unrecht, also sanftmüthig empfangest, wie ein schweigendes Lämmlein, so, daß du mit deinem sanftmüthigen Herzen, und mit deinen süßen Worten und liebvollen Antlitz, der Anderen Bosheit überwindest, siehe, so wird das wahre Bild meines Todes in dir vollendet.

Ja, wo ich diese Gleichheit finde, wie habe Ich an einem solchen Menschen Lust und Wohlgefallen, und auch mein himmlischer Vater! Trage meinen bittern Tod in dem Grunde (im Innern) deines Herzens und in deinem Gebete und in Ausübung der Werke, und du vollführest das Leid und die Treue meiner reinen Mutter und meines lieben Jüngers.

Der Diener. Ach, liebreicher Herr, meine Seele begehret, daß Du vollkommen gestaltest das Bild deines elenden Todes an meinem Leibe und an meiner Seele, es sey mir lieb oder leid, zu deinem höchsten Lobe und nach deinem allerliebsten Willen. Ich begehre auch absonderlich, daß Du noch etwas mehr berührest das große Herzenleid deiner trauernden Mutter, und mir sagest, wie sie sich in jener Stunde unter dem Kreuze hielt.

Antw. d. ew. Weisheit. Dessen frage sie selber.

## XVI. Hauptstück.

### Von dem würdigen Lobe der reinen Königin des Himmels.

Der Diener. O hoher Reichthum der göttlichen Kunst und Weisheit, wie sind deine Gerichte so unbegreiflich und deine Wege so unerkannt! Wie hast Du so manchen geheimen Weg, die armen (verlornen) Seelen wieder zurück zu bringen! Was gedachtest Du, oder wie war Dir so wohl zu Muthe in deiner ewigen Unwandelbarkeit, da Du so adelich erschufest das reine, zarte, würdige Geschöpf ob allen lauteren Geschöpfen? Herr, Du mochtest da wohl sprechen: »Ich denke Gedanken des Friedens.« *) Herr, Du hast aus dem Abgrunde deines wesentlichen Gutes Dir selber innen wiederleuchtet, indem Du alle in ihrem Ausflusse verirrten Wesen wieder in den Ursprung geleitet hast. O, himmlischer Vater, wie dürfte ein sündiger Mensch zu Dir kommen, wenn Du uns nicht dein einziges auserwähltes Kind, die ewige Weisheit, zu einem Leiter gegeben hättest? Ja, ewige Weisheit, wie getraute sich ein

*) Jerem. 29, 11.

sündiger Mensch allezeit die Kühnheit zu haben, daß er vor solcher Reinheit seine Unreinigkeit aufdeckte, es wäre denn, daß er die Mutter aller Erbarmung zu einem Schirm nähme? Ewige Weisheit, bist Du mein Bruder, so bist Du auch mein Herr; bist Du ein wahrer Mensch, o wehe, so bist Du auch wahrer Gott und ein sehr strenger Richter der Missethat. O darum, wenn unsere armen Seelen in dem engen Zwinger grundlosen Herzenleides sind, und wir weder hin noch her uns wenden können, so bleibt uns nichts übrig, als daß wir unsere elenden Augen erheben zu dir, auserwählte Königin des Himmels! Eja, darum, du der ewigen Sonne Glanz wiederglänzender Spiegel, du der verborgene Hort der grundlosen Barmherzigkeit, sey heute gegrüßt von mir und von allen sündigen, reumüthigen Herzen! Ach, ihr hohen Geister, ihr reinen Seelen, tretet hervor, rühmet und preiset, lobet und frohlocket über das wonnigliche Paradies aller Wollust, die hohe Königin! Denn dessen bin ich nicht würdig, sie geruhe denn, es mir von ihrer Güte zu erlauben. O du Gottes auserwählte Herzensvertraute, du schöne goldene Krone der ewigen Weisheit, erlaube mir armen Sünder je auch in meiner Schwachheit ein wenig mit dir zu kosen (mich dir vertrauensvoll mitzutheilen)! Meine Seele fällt vor dir hin mit bleichem Herzen, mit geschämigem Angesichte und mit niedergesenkten Augen. Ach,

du Mutter aller Gnaden, mir ist, als ob weder meine noch eine andere sündige Seele einer Erlaubniß oder Vermittlung zu dir bedürfe. Du bist ja selbst die unmittelbare Vermittlerin aller Sünder. Je sündiger eine Seele ist, um so billiger scheint es ihr, daß sie einen Zugang zu dir habe; je tiefer sie in Missethaten ist, desto mehr dringet sie hin zu dir. Darum, meine Seele, trete fröhlich hervor! Schrecket dich ab deine große Missethat, ach, so ladet dich ein ihre grundlose Milde. Wohlan darum, du einziger Trost aller sündigen Herzen, du einzige Zuflucht der verschuldeten Menschen, zu der manches nasse Auge, manches verwundete, elende Herz aufgerichtet wird, sey eine gnädige Mittlerin, und Versöhnerin zwischen mir und der ewigen Weisheit! O gedenke, gedenke, milde auserwählte Königin, daß du alle deine Würdigkeit von uns sündigen Menschen hast! Was hat dich gemacht zu einer Mutter Gottes, zu einer Lade, in der die ewige Weisheit süßlich geruhet hat? O Frau, das haben unsere armer Menschen Sünden gethan! Wie wolltest du heissen eine Mutter der Gnaden und der Barmherzigkeit, als von unserer Armseligkeit, die wir der Gnade und der Barmherzigkeit bedürfen? Unsere Armuth hat dich reich gemacht; unsere Gebrechen haben dich über alle lautere Kreatur geadelt. O, darum wende zu mir die Augen der Barmherzigkeit, die dein mildes Herz nie von einem Sünder,

von einem trostlosen Menschen abkehrte. Nimm mich unter deinen Schirm; denn mein Trost und meine Zuversicht liegt in dir. Wie ist so manche sündige Seele, wenn sie Gott und allem himmlischen Heere Abschied gegeben, indem sie Gott verläugnet und an Gott verzweifelt hatte, und von Ihm bejammernswürdig geschieden war, die sich an dich hing und so mildlich von dir zurückgehalten ward, bis sie von deiner Fürbitte wieder zu Gnaden kam. Wer ist der Sünder, der je so viel Verbrechens begangen hat, dem von deiner überfliessenden Güte nicht geholfen sey? Siehe, wenn meine Seele sich recht hineindenkt, so dünkt mich billig, wenn es möglich wäre, daß mein Herz mit weinenden Augen vor Freuden durch den Mund aussprünge; also zerfleußt dein Name in meiner Seele wie Honigseim. Du heissest doch die Mutter, die Königin der Barmherzigkeit; ja wohl eine zarte Mutter, eine milde Mutter der Barmherzigkeit! O welch ein Name! o wie ist das Wesen so grundlos, dessen Name so gnadenreich ist! Erklang je ein Saitenspiel in einem erregten Herzen so besänftigend, als der reine Name ertönt in unsern reuigen Herzen! Diesem hohen Namen sollen billig alle Häupter sich neigen, und alle Kniee sich beugen. Wie oft hast du die feindliche Macht der bösen Geister von uns flüchtig gemacht; wie oft hast du des strengen Richters erzürnte Gerechtigkeit vermittelt; wie oft hast du Gnade und Trost

von Ihm erworben? O, wir armen sündigen Menschen, was wollen wir dazu sprechen? wie sollen wir ihr des großen Gutes immer danken? So alle englische Zungen, alle lauteren Geister und Seelen, Himmel und Erde und Alles, was darin umschlossen ist, ihre Würdigkeit, ihre Wonne, ihre Gnade und ihre grundlose Ehre nicht genugsam loben können, ach, was sollen wir sündige Herzen dann thun? Thun wir unser Vermögen, und sagen ihr Gnade und Dank; denn ihre große Güte sieht nicht auf die Geringheit der Gabe, sie sieht auf die Reichhaltigkeit des Willens. Ach, süße Königin, wie billig mag sich dein Geschlecht erfreuen; denn verflucht war die erste Eva, daß sie von der Frucht aß; gesegnet sey die andere Eva, weil sie uns die süße himmlische Frucht wieder gebracht hat! Niemand beklage mehr das (verlorne) Paradies: wir haben ein Paradies verloren, und haben zwei Paradiese gewonnen. Oder ist sie nicht ein Paradies, in der da wuchs die Frucht des Lebensbaumes, in der alle Wollust und Freude mit einander enthalten war? Oder ist das auch nicht ein Paradies ob allen Paradiesen, in dem die Todten wieder lebend werden, so sie seiner Frucht versuchen, von deren Händen, Füssen und Seite die lebendigen Brunnen fliessen, die da alles Erdreich begiessen, *) die Brunnen unerschöpflicher Barmherzigkeit, grundloser Weis-

*) Gen. 2, 10.

heit, überfliessender Süßigkeit, inbrünstiger Liebe, und der Brunnen des ewigen Lebens! Wahrlich, Herr, wer dieser Frucht verkostet, wer diesen Brunnen getrunken hat, der weiß, daß diese zwei Paradiese das irdische Paradies weit übertreffen!

Auserwählte Königin, du bist das Thor der Gnaden, die Pforte der Erbarmung, die nie geschlossen ward! Himmel und Erde mögen vergehen, ehe daß du Jemanden, der es mit Ernst suchet, ungeholfen von dir gehen lassest. Siehe, darum bist du meiner Seele erster Anblick, wann ich aufstehe; du bist ihr jüngster Anblick, so ich schlafen gehe. Was deine reinen Hände vor Gott darbringen und empfehlen, wie gering es auch an sich selber ist, wie möge das verworfen werden? Darum, zarte Auserwählte, nimm die Kleinheit meiner Werke, und trage sie vor, daß sie etwas scheinen von deinen Händen vor den Augen des allmächtigen Gottes. Du bist doch das reine röthlich goldene Gefäß, durchschmelzet mit Gnaden, eingelegt mit edlen Smaragden und Saphiren und allerlei Tugenden, dessen einziger Anblick in den Augen des himmlischen Königs aller Geschöpfe Anblick übertrifft. Ach, auserwählte, liebreiche Gottesvermählte, ward der König Assverus in seinem Herzen besieget von der Schönheit der Frau Esther, *) fand sie ein Wohlgefallen in

*) Esther 2.

seinen Augen vor allen Frauen, fand sie Gnade vor ihnen allen, daß er that, was sie wollte und begehrte; o du, der rothen Rosen und aller Lilien übertreffende Schönheit, wie mag dann der himmlische König von deiner lauteren Reinheit, von deiner sanftmüthigen Demuth, von dem wohlriechenden Sträußlein aller deiner Tugenden und Gnade so wohl eingenommen werden. Oder, wer hat das edle wilde Einhorn gefangen, denn du? Welches unendliche Wohlgefallen hat in seinen Augen vor allen Menschen deine liebreiche, zarte Schönheit, vor der alle Schönheit erlischt als ein scheinendes Würmlein gegen der Sonne Glanz? Welche überfliessende Gnade hast du vor Ihm gefunden für dich und uns gnadenlosen Menschen! Wie soll oder könne dir dann der himmlische König Etwas versagen? Du magst wohl sprechen: »Mein Geliebter ist mein, und ich bin seyn!« *) Ach, du bist Gottes, und Gott ist dein, und Ihr Zwei habt Ein ewiges, grundloses Liebesverständniß, das keine Zweiheit nimmer scheiden mag. Gedenke und vergiß nicht unserer armseligen Dürftigkeit, die wir so bejammerungswürdig noch wallen in dem kummervollen Elende! Wohlan, hohe Frau des Himmels und der Erde, nun erhebe dich, und sey uns eine Mittlerin und Gnadenerwerberin bei deinem zarten Kinde, der ewigen Weisheit!

---

*) Hoh. L. 2, 16.

Ach, ewige Weisheit, willst Du mir nun Etwas versagen? Wie ich Dich deinem ewigen Vater vorstelle, also stelle ich Dir vor deine reine, zarte Mutter. Sieh' an ihre milden Augen, die Dich so oft gütig angesehen; erkenne ihre schönen Wangen, die sie so oftmals an dein kindliches Angesicht liebreich gedrückt; ach, siehe den süßen Mund, der Dich so gütiglich und zärtlich geküßt; sieh an die reinen Hände, die Dir so vielmal gedient haben! Ach, milde Gütigkeit, wie mögest Du Derjenigen Etwas versagen, die Dich so liebevoll säugte und auf ihren Armen trug, legte und hob und zärtlich erzog? Herr, ich erinnere Dich aller der Liebe, die Du in deinen kindlichen Tagen je von ihr erfuhrest, da Du sie auf dem mütterlichen Schooß so freundlich und zärtlich mit deinen spielenden Augen anlächeltest, mit deinen kindlichen Armen wonniglich umfaßtest mit grundloser Liebe, die Du zu ihr hattest ob allen Geschöpfen. Gedenke auch des großen Herzenleides, das ihr mütterliches Herz allein mit Dir trug unter dem Stamme deines elenden Kreuzes, da sie Dich in sterbenden Nöthen sah, und ihr Herz und ihre Seele mit Dir in Jammer und Noth oft erstarb! Herr, ich bitte Dich, daß Du mir um ihretwillen alles Mittel gebest, die Sünde abzulegen, deine Gnade zu erwerben, und diese nimmermehr zu verlieren.

---

## XVII. Hauptstück.

### Von dem unsäglichen Herzenleid der reinen Königin des Himmels.

Der Diener. Wer gibt meinen Augen so viele Zähren, als viele Buchstaben sind, daß ich mit lichten Zähren schreiben möge die elenden Zähren des namenlosen Herzenleides meiner lieben Frau! Reine Frau und edle Königin des Himmels und der Erde, rühre mein versteinertes Herz mit einer deiner heissen Zähren, die du vergossest in bitterer Noth wegen deines zarten Kindes unter dem elenden Kreuze, daß es erweiche und auf dich merken könne; denn das Herzenleid ist solcher Natur, daß es Niemand recht erkennen mag, als der, den es rühret. Ach, nun rühre mein Herz, auserwählte Frau, mit deinen traurigen Worten, und sage mir mit kurzen, sinnreichen Worten, allein zu einer Mahnung, wie dir zu Muthe war, und wie du dich aufrichtetest unter dem Kreuze, da du dein zartes Kind, die schöne ewige Weisheit, also erbarmungswürdig ersterben sahest.

Antw. d. ew. Weisheit. Das sollst du hören mit Jammer und herzlichem Leide; denn wiewohl Ich nun alles Leides frei bin, so erging es doch zu der Zeit nicht also. Ehevor Ich unter das Kreuz kam, da hatte ich manch großes und unsägliches Herzenleid empfangen, und besonders

an der Stätte, wo ich den ersten Anblick des Schlagens und Stossens und Mißhandelns meines Sohnes nahm, davon ich ganz kraftlos ward, und dem lieben Sohn also kraftlos nachgeführt ward bis unter das Kreuz. Aber um was du fragest: wie mir da zu Muth war, und wie ich mich erhub, das höre, so viel es möglich ist zu erfassen; denn kein Herz, das je geboren ward, möchte es ergründen. Nimm wahr, alle Herzenleide, die ein Herz je treffen konnte, diese wären wie ein Tröpflein gegen das Meer, im Vergleiche des grundlosen Herzenleides, das mein mütterliches Herz da ertrug. Und dieß vernehme erst: Je lieber, theurer und süßer das Liebe ist, um so unleidentlicher ist dessen Verlurst und Tod. O wehe, wo ward nun auf Erden je Zarteres geboren, je Innigliebreicheres gesehen, als mein Einzig Geliebtes war; Jesus Christus, an Dem und in Dem ich gänzlich besessen hatte Alles, was die Welt leisten möchte. Ich war mir selber zuvor todt, und lebte nur in Ihm! und da mir nun meine schöne Liebe getödtet ward, da erstarb ich erst gänzlich; und, wie mein einziges Liebes Eins war, und (mir) lieb ob allem Lieben, also war mein einziges Leid nur Eines, und Leid ob allem Leidwesen, das jemals ausgesprochen ward. Seine schöne leutselige Menschheit war mir ein wonniges Ansehen; seine würdige Gottheit war meinen Augen ein süßes Anschauen; an Ihn denken

war meines Herzens Freude; von Ihm sprechen war meine Zeitkürze; seine süßen Worte hören war meiner Seele Saitenspiel. Er war meines Herzens Spiegel, meiner Seele Wonne; Himmelreich und Erde, und Alles, was darin ist, hatte ich an seiner süßen Gegenwart. Siehe, da ich die Liebe sah also vor mir aufgehenkt in sterbender Noth, o wehe des Anblickes! O wehe, welch ein Augenblick war das! Wie erstarb in mir mein Herz, wie erlosch in mir mein Muth, wie ward ich so kraftlos, und wie verschwanden mir alle Sinne! Ich sah auf, da mochte ich meinem lieben Sohne nicht zu Hilfe kommen; ich sah nieder, da sah ich Diejenigen mit meinen Augen, die mir mein Kind so unbarmherziglich mißhandelten. Wie enge war's mir auf der ganzen Erde! Ich war herzenlos geworden; meine Stimme war mir entgangen; ich hatte zumal meine Kraft verloren; und doch, da ich zu mir selber kam, da erhob ich meine heisere Stimme und sprach zu meinem Sohne gar in kläglicher Weise solche Worte unter andern: O wehe mein Sohn! o wehe mein Kind! O wehe meines Herzens freudenreicher Spiegel, in dem ich mich so oft mit Freuden gesehen habe, wie sehe ich Dich nun so bejammernswürdig vor mir hangen! O weh', ein Hort ob aller dieser Welt! Meine Mutter, mein Vater und Alles, was mein Herz auszudrücken vermag, (das bist Du mir)! Nimm mich mit Dir; oder wem willst Du

deine elende Mutter hinterlassen? O wehe, wer gibt's mir, daß ich für Dich sterbe, daß ich diesen bittern Tod für Dich leide! O Wehe, Elend und Noth einer liebelosen (verwaisten) Mutter, wie bin ich beraubt aller Freude, aller Liebe, alles Trostes! O du begierlicher Tod, was schonest du mich? nimm hin, nimm hin zu meinem Sohne die arme Mutter, der das Leben bitterer ist, denn alles Sterben; sehe ich doch Den sterben, Den meine Seele liebt!

Siehe, und als ich mich also mitleidsvoll aufrichtete, da tröstete mich mein Sohn gar gütlich, und sprach unter andern Worten: Das menschliche Geschlecht konnte anders nicht erlöset werden; und Er wollte an dem dritten Tage wieder auferstehen, und mir und den Jüngern erscheinen, und sprach: Frau, laß dein Weinen seyn! weine nicht, meine schöne Mutter! Ich will dich nimmer verlassen ewiglich! Und da mich mein Sohn also gütlich tröstete, und mich dem Jünger empfahl, den Er lieb hatte, und der auch voll Herzenleides da stand, (die Worte drangen so schmerzlich und seufzend tief in mein Herz, daß sie mir Herz' und Seele durchschnitten, wie ein scharfes Schwert), da gewannen auch die harten Herzen gar große Erbarmniß über mich. Ich hob meine Hände und meine Arme auf, und hätte gern im Jammer meines Herzens mein Liebes umfangen, und dasselbe mochte mir nicht werden. Und von großem

Herzenleid überwunden, sank ich nieder unter dem Kreuze und verlor die Sprache; und als ich wieder zu mir selber kam, und mir was Anderes nicht konnte möglich werden, so küßte ich das Blut, das von seinen Wunden darnieder floß, also daß meine erbleichten Wangen und mein Mund ganz blutfärbig wurden.

Der Diener. O wehe, grundlose Mildigkeit! was endloser Marter und Noth ist diese Noth! Wo soll ich mich hinkehren, oder zu wem soll ich meine Augen wenden? Sehe ich die schöne Weisheit an, so sehe ich Wehe und Noth, davor mein Herz versinken möchte: man ruft und schreit über Ihn von Aussen, tödtliche Angst ringet mit Ihm im Innern, alle seine Adern spannen sich, alles sein Blut verrinnet, — da ist Ach und Weh und liebloses Sterben, ohne alles Genesen. Kehre ich dann meine Augen zu der reinen Mutter, ach, so sehe ich das zarte Herz verwundet, als ob tausend Messer darin steckten, so sehe ich die reine Seele durchmartert; der elenden, sehnenden Geberde ward nie eine gleiche gesehen; der mütterlichen Klage ward nie eine gleiche gehört; ihr kranker Leib ist kraftlos geworden, ihr schönes Antlitz ward vom ertödteten Blute entstellt. O großer Jammer und Noth ob aller Noth! Seines Herzens Marter liegt an der traurenden Mutter Leid; der traurenden Mutter Marter ist in des lieben Sohnes unschuldigem Tode, der ihr viel

peinlicher ist, als ihr eigener Tod. Er sieht sie an und tröstet sie gütig; sie beut ihre Hände kläglich dar gegen Ihn, und wollte gerne für Ihn jammervoll sterben. Ach, welchem ist hier bitterer? welchem ist größere Noth? Sie ist Beiden also unermeßlich, daß ihr nimmer eine gleich ward. Ach, des mütterlichen Herzens! Ach, des zarten fräulichen Muthes! Wie mochte dein mütterliches Herz dieß unermeßliche Leiden alles je ertragen! Gesegnet sey das zarte Herz, gegen dessen Leid Alles, was je gesprochen oder geschrieben ward vom Herzenleid, nicht mehr ist, denn ein Traum gegen die Wahrheit! Gesegnet seyst du, anbrechende Morgenröthe, ob allen Kreaturen! Und gesegnet sey der beblümte rosige Anger deines schönen Antlitzes, das da geziert ist mit dem rubinrothen Blute der ewigen Weisheit! O wehe, du holdseliges Antlitz der schönen Weisheit, wie erstirbst du! O weh, du schöner Leib, wie hängest du! O weh' und o wehe, du reines Blut, wie rinnest du so feurig herab auf die Mutter, die Dich gebar! O weh, alle Mütter, lasset euch das Leid geklagt seyn! Alle reinen Herzen, lasset euch zu Herzen gehen das rosige, reine Blut, das die reine Mutter also begießt! Schauet alle Herzen, die je Herzenleid hatten, und sehet, daß diesem Herzenleide nie eines gleich ward! Es ist Wunder, daß unsere Herzen hier vor Jammer und Erbarmung nicht zerfliessen; die Noth ward doch so groß, daß

sich die harten Steine zerspalteten, die Erde erbebte, die Sonne erlosch, daß sie mit ihrem Schöpfer wollten Mitleid haben!

---

## XVIII. Hauptstück.

### Wie es zu jener Stunde nach dem innern Menschen um Ihn stand.

---

Der Diener. Ewige Weisheit! Je mehr man dein unermeßliches Leiden betrachtet, desto grundloser erscheint es. Deiner Noth war so viel unter dem Kreuze; und ihrer war noch mehr an dem Kreuze nach deinen äusseren Kräften, die zu jener Stunde in dem Empfinden der Schmerzen des bittern Todes waren. Ach, mein zarter Herr, wie stand es aber um den innern Menschen, um die edle Seele? War diese in keinem Trost oder einer Süßigkeit, wie andere Martyrer, daß dein grausames Leiden doch mehr milder wäre gewesen? Oder wann nahm es ein Ende?

Antw. d. ew. Weisheit. Da hör' eine Noth ob allen Nöthen, die du noch nie jemals gehört hast. Wiewohl meine Seele nach ihren obersten Kräften begriffen war in einem Schauen und Geniessen der klaren Gottheit, so adelich als sie nun ist, siehe, so waren doch die unteren Kräf-

te des innern und äussern Menschen so ganz sich selber überlassen bis auf das kleinste Pünktlein einer grundlosen Bitterkeit in ganzem trostlosen Leiden, daß der Marter nie eine gleiche ward. Und da Ich gänzlich so gar hilflos und verlassen also stand, mit niedertriefenden Wunden, mit weinenden Augen, mit ausgespannten Armen und zerdehnten Adern aller meiner Glieder, in sterbender Noth, da erhob Ich meine klägliche Stimme und schrie elendiglich zu meinem Vater, und sprach: »Mein Gott, mein Gott, wie hast Du Mich verlassen!« Und dennoch war mein Wille mit seinem Willen in ewiger Ordnung vereint. Siehe, und da mein Blut und alle meine Kraft so ganz ergossen und erschöpfet war, da ward Ich von sterbender Noth bitterlich durstend, aber Mich dürstete noch mehr nach aller Menschen Heil. Da ward in dem grimmigen Durste Galle und Essig meinem trocknen Munde geboten. Und als Ich Alles für das menschliche Heil hatte vollbracht, sprach Ich: Es ist vollbracht! Ich leistete vollkommenen Gehorsam meinem Vater bis in den Tod. Ich empfahl meinen Geist in seine Hände, und sprach: In deine Hände empfehle Ich meinen Geist! und da schied meine edle Seele von meinem Leibe, die beide ungeschieden von der Gottheit blieben. Darnach ward ein scharfer Speer durch meine rechte Seite gestochen; da brach hervor ein Strom des kostbaren Blutes, und zugleich eine Quelle des lebendigen Wassers.

Siehe, mein Kind, mit solch erbarmungsvoller Noth habe Ich dich und die Auserwählten erworben, und mit dem lebendigen Opfer meines unschuldigen Blutes von dem ewigen Tode erlöset.

Der Diener. Ach, zarter, liebreicher Herr und Bruder, wie hast Du mich so bejammerungswürdig bitter (überaus theuer) erworben! Ach, edler Herr, wie hast Du mich so inniglich geliebet, und so freundlich erlöset! O wehe, meine schöne Weisheit, wie soll ich Dir für deine Liebe und dein Leiden danken? Hätte ich Samson's Stärke, Absolon's Schöne, Salomon's Weisheit, und aller Könige Reichthümer und Würden, die wollte ich Dir zum Lobe in deinem Dienste darbringen. Herr, nun bin ich Nichts, sonach vermag ich nichts! O Herr, wie soll ich Dir danken?

Antw. d. ew. Weisheit. Hättest du aller Engel Zungen und aller Menschen gute Werke, und aller Geschöpfe Vermögen, du könntest Mir nicht für das mindeste Leiden genugsam Dank erweisen und wiedervergelten, was Ich um dich aus Liebe je erlitt.

Der Diener. Zarter Herr, so gib und lehre mich, daß ich von deinen Gnaden Dir angenehm werde, weil deinen Liebesbezeigungen Niemand Vergeltung thun kann.

Antw. d. ew. Weisheit. Du sollst mein

trostloses Kreuz oft vor deine Augen stellen, und dir meine bittere Marter zu Herzen gehen lassen, und all dein Leiden darnach bilden. Wenn Ich dich in trostlosem Leiden, in Härte darben und schmachten lasse ohne alles Süße, wie Mich mein himmlischer Vater ließ, so sollst du nicht fremden Trost suchen. Dein elendes Rufen soll sich erheben zu dem himmlischen Vater, mit einem Verzichten deiner selbst in Lust, nach seinem väterlichen Willen. Siehe, je bitterer sodann dein Leiden von Aussen ist, und je gelassener du im Innern bist, um so Mir ähnlicher und meinem himmlischen Vater wohlgefälliger bist du; denn darin werden die Frömmsten auf das Beste bewährt. Wenn auch deine Begierde ein heisses Verlangen hat, Befriedigung und Lust in etwas zu suchen, das ihr angenehm wäre, das sollst du lassen aus Liebe, so wird mit Mir dein durstiger Mund mit Bitterkeit getränket. Dich soll dürsten nach aller Menschen Heil. Du sollst deine guten Werke auf ein vollkommenes Leben richten, und bis an das Ende vollbringen. Du sollst haben einen unterthänigen Willen und schnellen Gehorsam deiner Meisterschaft (Obrigkeit), eine Hingebung der Seele, mit aller Eigenheit, in des himmlischen Vaters Hände, und einen von der Zeit in die Ewigkeit hinscheidenden Geist, als einer Vorbildung deines letzten Hinscheidens; siehe, so ist dein Kreuz nach meinem elenden Kreuze gebildet, und wird

in Ihm würdiglich vollbracht. Du sollst dich in meine geöffnete Seite zu dem liebewunden Herzen inniglich verschliessen, und darin wohnen und zu bleiben suchen, dann will Ich dich mit dem lebenden Wasser reinigen, und mit meinem kostbaren Blute rosenfarbig zieren; Ich will Mich mit dir verbinden, und dich mit Mir ewiglich vereinen.

Der Diener. Herr, es ward nie ein Magnet so kräftig, das harte Eisen an sich zu ziehen, als dein vorgebildetes, liebreiches Leiden es ist, alle Herzen in sich zu vereinen. Ach, liebreicher Herr, nun ziehe mich durch Liebe und Leid, von aller dieser Welt zu Dir an dein Kreuz; vollbringe an mir deines Kreuzes allernächste Gleichheit (daß ich Dir im Leiden am vollkommensten ähnlich werde), auf daß meine Seele Dich werde geniessen in deiner allerhöchsten Klarheit!

---

## XIX. Hauptstück.

### Von der Ablösung vom Kreuze.

---

Der Diener. Ach, reine Mutter und zarte Frau, wann nahm dein großes bitteres Herzenleid ein Ende, das du an deinem geliebten Sohne hattest?

Antwort. Das höre mit kläglicher Erbarmniß! Als mein zarter Sohn verschieden war, und also todt vor mir hing, und meinem Herzen es so ganz an aller Kraft gebrach, da ich nichts Anderes mehr vermochte, da hatte ich nur mehr manchmal ein elendes Aufblicken nach meinem todten Sohne. Und als sie kamen und Ihn ablösen wollten, so war mir, als wenn ich von dem Tode erwecket würde. Ach, wie mütterlich ich da seine todten Arme empfing, mit welchen Liebesbezeigungen ich sie an meine blutfärbigen Wangen drückte, und da Er mir herab gegeben ward, wie innigstliebend ich Ihn mit meinen Armen als Leichnam umfing, an mein mütterliches Herz das einzig' auserwählte Liebe drückte, und seine blutigen frischen Wunden, sein todtes Antlitz durchküßte; wie aber sein ganzer Leib in eine ganz wonnigliche Schönheit verkehrt war, dieß könnten alle Herzen nicht (genugsam) betrachten. Da nahm ich auch meinen zarten Sohn auf meinen Schooß, und sah Ihn an, — da war Er todt; ich sah Ihn an aber- und abermal, da war weder Sinn noch Stimme. — Siehe, da erstarb mein Herz abermal, und möchte von den tödtlichen Wunden, die es empfing, in tausend Stücke zersprungen seyn. Da ließ ich manchen inniglichen grundlosen Seufzer aus, die Augen vergossen manche Zähre; ich erhielt eine sehr traurige Gestalt; wenn meine kläglichen Worte zu dem Munde kamen, so wur-

den sie vom Weh' unterdrückt, daß sie unganz blieben. Ich sprach: Wehe, wehe! wo ward jemals ein Mensch auf Erden so übel behandelt, wie Du, unschuldiges, geliebtes Kind! O wehe, mein Sohn, mein Trost und meine einzige Freude, wie hast Du mich gelassen! wie bist Du mir so ganz in große Bitterkeit verkehrt geworden! Wo ist nun die Freude, die ich hatte von deiner Geburt? Wo die Lust, die ich hatte von deiner Kindheit? Wo die Ehre und Würde, die ich hatte von deiner Gegenwart? Wo ist Alles Dasjenige hingekommen, was mein Herz je erfreuen konnte? O Weh, Angst und Bitterkeit, und Herzenleid, es ist doch nun Alles verkehrt in ein so grundloses Leidwesen und in einen tödtlichen Schmerz! O wehe, mein Sohn! o wehe, wie bin ich nun so der Liebe los, wie ist mein Herz so ganz untröstlich geworden! — Solche und manche Klagworte sprach ich bei meinem todten Sohne!

Der Diener. Ach, reine schöne Mutter, erlaube mir, laß mich noch Einmal mein Herz bei deinem lieben Sohne, meinem Herrn, der ewigen Weisheit, in diesem Anblicke ergiessen, ehe daß es an ein Scheiden gehe, und Er uns zum Grabe entrücket werde.

Reine Mutter, wie endlos auch dein Herzenleid war, und wie recht inniglich es alle Herzen bewegen möge, so dünkt mich doch, daß du einiges Vergnügen fandest in dem liebvollen Umfan-

gen deines getödteten Sohnes. O reine, zarte Frau, nun begehre ich, daß du mir dein zartes Kind in dem tödtlichen Anblick darbietest in den Schooß meiner Seele, daß mir, nach meinem Vermögen, das geistlich und in der Betrachtung werde, was dir da leiblich ward. Herr, ich kehre meine Augen zu Dir, in der ergötzlichsten Freude und herzlichsten, höchsten Liebe, als kein einziges Liebes je ward von seinem Geliebten angesehen; Herr, mein Herz schließt sich auf, Dich zu empfangen, wie die zarte Rose gegen der klaren Sonne Glanz; Herr, meine Seele breitet weit aus ihre Arme gegen Dich in grundloser Begierde. Ja, liebreicher Herr, in der inbrünstigsten Begierde umfange ich Dich heute mit Dank und Lob, und drücke Dich in das Innerste meines Herzens und meiner Seele, und erinnere Dich der liebreichen Stunde deines Sterbens, daß Du diese nimmer an mir lassest verloren werden; und begehre, daß weder Leben, noch Tod, noch Liebe, noch Leid Dich von mir jemals mehr scheide! Herr, meine Augen schauen dein tödtliches Antlitz, meine Seele küsset innigst alle deine frischen, blutigen Wunden; alle meine Sinne werden gespeiset (erquicket) von dieser süßen Frucht unter diesem lebendigen Baume des Kreuzes; und das ist billig: denn der Eine tröstet sich seines unschuldigen Lebens, der Andere seiner großen Uebungen und seines strengen Lebens, Einer über dieses, der

Andere über jenes; — aber all mein Trost und meine Zuversicht liegt gänzlich in deinem Leiden, in deiner Genugthuung und in deinem verdienten Lohne; und so soll ich es darum zu allen Zeiten in dem Grunde meines Herzens freudig tragen, und dasselbe Bild in Worten und Werken auch äusserlich nach allem meinem Vermögen zeigen.

O wonniglicher Glanz des ewigen Lichtes, wie bist Du nun für mich so ganz erloschen! Erlisch in mir die brennende Begierde aller Untugend!

O lauterer, klarer Spiegel der göttlichen Majestät, wie bist Du nun verunreinigt! Reinige die großen Mackel meiner Missethat! —

O schönes Bild der väterlichen Güte, wie bist Du so entehret, und so ganz entstellet! Wiederbringe das entstellte verblichene Bild meiner Seele!

O Du unschuldiges Lämmlein, wie bist Du so bedaurungswürdig mißhandelt! Bessere und büße für mein schuldiges, sündliches Leben!

O Du König aller Könige, und Herr aller Herren, wie sieht Dich meine Seele so bejammerungswürdig und tödtlich hier liegen! Verleihe mir, daß Dich meine Seele mit Klage und Jammer umfanget in deiner Verworfenheit, damit sie von Dir umfangen werde mit Freuden in deiner ewigen Klarheit! Amen.

## XX. Hauptstück.

### Von der jammervollen Scheidung von dem Grabe.

Der Diener. Nun, zarte Frau, gib deinem Leide und der kläglichen Rede ein Ende, und sage mir, wie das Scheiden war von deinem Geliebten?

Antwort. Es war Jammer zu hören und zu sehen. Ach, es war noch Alles leidentlich, weil ich mein Kind bei mir hatte; aber da sie mein todtes Kind von meinem erstorbenen Herzen, aus meinen umfangenden Armen, von meinem darauf gedrückten Antlitz wegbrachten, und Es begruben, wie kläglich ich mich zu derselben Stunde erhob, das möchte man kaum glauben, und da es zum Scheiden ging, was Jammers und Noth man an mir sah; denn da sie mich von meinem begrabenen Lieben schieden, rang das Scheiden mit meinem Herzen, wie der bittere Tod. Ich that unter ihren Händen (die mich von dannen führten), die elendesten Fußtritte, denn ich war beraubt alles Trostes, mein Herz war in einem sehnenden Jammer wieder zurück zu meinem Lieben, meine Zuversicht war ganz zu Ihm, ich leistete Ihm allein unter allen Menschen vollkommene Treue und rechte Freundschaft bis in das Grab.

Der Diener. Liebreiche, zarte Frau, dar-

um grüßen dich alle Herzen, und loben dich alle Zungen, denn alles das Gute, das uns das väterliche Herz geben wollte, ist durch deine Hände geflossen. Du bist der Anfang und das Mittel, du sollst auch das Ende seyn. Ach, zarte, reine Mutter, nun sey heute ermahnet der elenden Scheidung, denke an das bittere Scheiden, das du von deinem zarten Kinde thatest, und hilf mir, daß ich weder von dir, noch von seinem fröhlichen Anblick jemals geschieden werde. Eja, reine Mutter, gleichwie nun meine Seele mit erbarmungsvollem Mitleiden bei dir steht, und dich mit inniglichem Verlangen empfanget, und in der Betrachtung mit herzlicher Begierde, mit Dank und Lob, von dem Grabe durch das Thor zu Jerusalem wieder zurück in das Haus führt, also begehre ich, daß meine Seele in meiner letzten Hinfahrt von dir, reine zarte Mutter, wieder zu ihrem Vaterlande geführt und dort in ewiger Seligkeit bestätiget werde, Amen.

---

# Der zweyte Theil.

## XXI. Hauptstück.

### Wie man soll sterben lernen, und wie ein unbereiteter Tod beschaffen ist.

Der Diener. Ewige Weisheit! Wenn man mir die ganze Erde zu eigen gäbe, so wäre dieß mir nicht so lieb, als die Wahrheit und der Nutzen, den ich in deiner süßen Lehre gefunden habe. Darum also begehr' ich vom Grunde meines Herzens, daß Du, ewige Weisheit, mich noch mehr lehrest. Herr, was gehöret einem Diener der ewigen Weisheit am Allereigentlichsten zu, der Dir allein zu seyn und zu leben begehrt? Herr, ich hörte gern von der Vereinigung der lauteren Vernunft mit der heiligen Dreifaltigkeit, da sie, in dem wahren Wiederglanz der ewigen Geburt des Wortes und in der Wiedergeburt ihres eigenen Geistes, Sich selber benommen, und von allem Mittel entblößt wird.

Antw. d. ew. Weisheit. Der soll nicht fragen nach dem Höchsten der Lehre, der noch steht bei dem Niedersten im Leben.

Der Diener. Herr, was willst Du mich lehren.

Antw. d. ew. Weisheit. Ich will dich lehren sterben, und will dich lehren leben; Ich will dich lehren, Mich liebevoll empfangen, und will dich lehren, Mich liebreich loben. Siehe, das gehört dir eigentlich zu.

Der Diener. Ewige Weisheit, stünden die Wünsche in meiner Gewalt, ich wüßte nicht, ob ich in der Zeit etwas Anderes von der Lehre wünschen sollte, denn daß ich mir und allen Dingen könnte absterben, und Dir allein leben, Dich von ganzem Herzen lieben, und liebreich empfangen, und würdiglich loben. Ach, Gott, wie ist der Mensch so selig, der dieß wohl kann, und all sein Leben damit verzehrt! Herr, entweder meinest Du aber ein geistliches Sterben, oder ein leibliches Sterben?

Antw. d. ew. Weisheit. Ich meine Beides.

Der Diener. Herr, was bedarf ich der Lehre des leiblichen Todes? er lehret sich wohl selber, so er einmal kömmt.

Antw. d. ew. Weisheit. Wer die Lehre bis dahin sparet, der ist dann versäumt.

Der Diener. O Herr, nun ist es mir noch etwas bitter, von dem Tode zu hören.

Antw. d. ew. Weisheit. Siehe, von daher kommen jetzt die unvorbereiteten, schrecklichen

Tode, derer die Städte und Klöster voll sind. Siehe, derselbe (Tod) hatte dich oft verborgentlich gezäumt, und wollte dich also von hinnen geritten haben, wie er es der unzähligen Menge thut, unter der Ich dir jetzt einen zeigen will. Nun öffne deine inneren Sinne, und sieh' und höre; siehe die Beschaffenheit des grimmigen Todes an deinem Nächsten; nimm so eben wahr der kläglichen Stimme, die du hörest!

Der Diener hörte in seiner Verständniß, wie die Stimme des unbereit sterbenden Menschen schrie und mit kläglichen Worten also sprach: »Mich umgaben die Seufzer des Todes.« *) — O wehe, Gott vom Himmel! daß ich in diese Welt je geboren ward! Es war der Anfang meines Lebens mit Schreien und mit Weinen; nun ist auch mein Ausgang mit bitterem Schreien und Weinen. Ach, mich haben umgeben die Seufzer des Todes, die Schmerzen der Hölle haben mich umfangen! O Tod, o grimmiger Tod, wie bist du so ein leidiger Gast meinem jungen, fröhlichen Herzen! Wie hatte ich mich deiner noch so wenig versehen. Nun hast du mich von hinten (mit List) überfallen, du hast mich übereilet; o weh, du führest mich in deinen Banden, wie einer, der einen verdammten Menschen gebunden führt an die Stätte, wo man ihn tödten will! Nun schlage ich mei-

*) Psalm 17, 5.

ne Hände ober meinem Haupte zusammen, ich winde sie vom Leide in einander; denn ich entrönne ihm gerne. Ich schaue um mich in alle Enden dieser Welt, ob mir Jemand rathen oder helfen möge, und es mag nicht seyn. Ich höre den Tod tödtlich in mir sprechen also: Weder Freund, noch Gut, noch Kunst, noch Witz vermag etwas darwider; es muß so seyn! O weh, und muß es seyn, ach Gott! und muß ich doch von hier fort, geht es jetzt zum Scheiden — ach, daß ich je geboren ward! Ach, Tod, o wehe Tod! was willst an mir begehen?

Der Diener. Lieber Mensch, wie gehabest du dich so recht übel? Dieß ist ein allgemeines Gericht des Reichen und des Armen, des Jungen und des Alten; ihrer sind viel mehrere, die vor ihrer Zeit, als in ihrer Zeit gestorben sind. Oder wolltest du allein dem Tode entrinnen? Dieß ist ein großer Unverstand!

Antw. des unbereit sterbenden Menschen. O wehe, Herr, Gott, welch ein bitteres Trösten dieß ist! Ich bin nicht unverständig; diese sind unverständig, die ihm nicht gelebt haben, und nicht über den Tod erschrecken. Sie sind blind, sie sterben wie das Vieh, sie wissen nicht, was sie vor sich haben. Ich klage nicht, daß ich sterben muß: ich klage, daß ich unbereitet sterben muß; ich sterbe und bin unbereit dazu. Ich beweine nicht allein das Ende meines Lebens; ich schreie und

beweine die wonniglichen Tage, die so ganz verloren, und dahin sind ohne allen Nutzen. Ich bin ja wie eine unzeitige, verworfene Geburt, wie eine abgerissene Blüthe im May. Meine Tage sind bälder verlaufen, denn der Pfeil von dem Bogen. Meiner ist vergessen, als ob ich nie ward, als des Weges, den der Vogel durch die Lüfte macht, der sich nach ihm wieder zuschließt, und allen Menschen unkund ist. Darum sind meine Worte voll Bitterkeit, und meine Rede voll Schmerzen. O wer gibt mir, daß ich sey wie ich hievor war! daß ich die wonnigliche Zeit vor mir hätte und wüßte, was ich jetzt weiß! O da ich in der Zeit war, da wog ich sie nicht recht; ich ließ sie thöricht verlaufen; nun ist sie mir entrückt, ich kann sie nicht mehr zurücke bringen; ich mag sie nicht erlaufen. Es war kein Stündlein sonach ich sollte es kostbarer geachtet haben und dankbarer, denn ein armer Mensch, so man ihm ein Königreich als Eigenthum gäbe. Siehe, darum weinen meine Augen die lichten Zähren, weil sie das nicht mögen wiederbringen. O wehe, Gott, daß ich so manchen Tag üppig genossen habe, und mir nun dieß so wenig hilft! Warum lernte ich nicht sterben alle diese Zeit! Wohl, ihr blühenden Rosen, die ihr euere Tage noch vor euch habt, sehet mich an, und lernet Klugheit, und kehret euere Jugend zu Gott, und vollbringet die Zeit mit Ihm allein, daß euch nicht also geschehe! O wehe, Jugend,

wie habe ich dich verzehrt! Herr des Himmels, laß Dir es immer geklagt seyn! Ich wollte Niemanden glauben; mein ausgelassner Muthwille wollte auf Niemanden merken; ach, Gott, nun bin ich in die Falle des bittern Todes gefallen. Die Zeit ist dahin, die Jugend ist vorbei; mir wäre es besser, daß mir der Mutterleib ein Grab wäre geworden, denn daß ich die schöne Zeit also unnütz vertrieben habe.

Der Diener. Kehre dich zu Gott; habe Reue über deine Sünden; ist das Ende gut, so ist Alles gut.

Antw. d. unber. sterb. Menschen. O wehe, was für eine Rede ist diese? Wie soll ich nun Reue haben? wie soll ich mich zu Gott bekehren? Siehst du nicht, wie sehr ich erschrocken bin, wie meiner Noth so überaus viel ist? Mir ist geschehen, gleich einem ergriffenen Vögelein, das unter des grimmigen Falken Klauen liegt, und von sterbender Angst sinnlos geworden ist; ich kann nichts Rechtes mehr thun, denn daß ich gerne entrönne, und doch nicht zu entrinnen vermag; mich drückt der Tod und das bittere Scheiden! O wehe, Reue und freies Handeln des wohlvermögenden Menschen, wie bist du so ein sicheres Ding! Wer sich deiner säumet, der mag wohl versäumet werden! O langes Aufschieben meiner Besserung! wie bist du mir zu lange geworden! Die guten Willen ohne Werke, die guten Ver-

sprechungen ohne sie zu halten, haben mich verderbt! Ich habe mit Gott getaget, bis daß ich in die Nacht des Todes bin gefallen. O allmächtiger Gott, ist das nicht ein Jammer ob allem Jammer, soll mir dieß nicht wehe thun, daß ich alles mein Leben, meine dreissig, vierzig Jahre also verloren habe! Ich weiß nicht, ob ich je einen Tag gänzlich nach Gottes Willen verlebte, und ob ich, wie ich billig sollte, Gott jemals einen recht angenehmen Dienst that; o wehe, dieß schneidet mir durch mein Herz! Ach, Gott, wie werde ich so bejammernswürdig stehen vor Dir und vor allem himmlischen Heere! Nun fahre ich von hinnen; nun freuet mich in der Stunde ein einziges Vater unser, mit Andacht gesprochen, mehr, denn ob mir einer tausend Mark Goldes in meine Hände gäbe. Ach, Gott, was habe ich ewiglich versäumet, wie hab' ich mir selber so übel gethan, daß ich dieß nicht ansah, da ich noch konnte! Wie viele sind mir der Stunden entgangen, wie ließ ich mich durch so kleine Dinge von so großer Seligkeit abbringen! Mir wäre nun lieber, und es brächte mir ewigen Lohnes, daß ich meiner Lust an dem Anblicke eines Freundes, der wider Gottes Willen geschah, aus Liebe (zu Gott) hätte entbehrt, als ob der Mensch dreissig Jahre auf seinen Knieen für mich von Gott Lohn forderte. Höret, höret, alle Menschen, ein klägliches Ding: Ich gehe um und um, weil mir die Zeit gebricht,

und bitte um kleine Almosen des verdienten Lohnes guter Leute, für mich zu sühnen, und es ist mir versagt; denn sie fürchten Alle, daß ihnen des Oeles in den Ampeln gebreche. Ach, Gott vom Himmel, Dessen laß Dich erbarmen, daß ich so großen Lohn und Reichthum könnte verdient haben in so manchen Tagen mit meinem gesunden Leibe, während ich müßig ging, und mir nun das kleine Almosen, nur zur Sühnung und nicht zum Lohne, das man doch schuldig wäre, selbst dieses Niemand gibt. Ach, dieß lasset euch zu Herzen gehen, Jung und Alt, und da ihr es noch vermöget, so sammelt in der guten Zeit, auf daß ihr nicht in jener Stunde Bettler werdet und abgewiesen, wie ich.

Der Diener. Ach, lieber Freund, deine Noth geht mir zu meinem Herzen. Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du mir einigen Rath gebest, damit ich in das Elend nicht komme.

Antw. des unbereit sterbenden Menschen. Der beste Rath, die größte Weisheit und Vorsicht, die auf Erden, ist dieß, daß du dich mit einer vollkommenen Beicht und Reinigung von allen Dingen, womit du dich behaftet weißt, dazu bereitest, und dich darauf allezeit gefaßt haltest, als ob du des Tages oder zu längst in der Woche von hinnen fahren solltest. Stelle dir's jetzt im Herz lebendig vor, als wenn deine Seele in dem Fegfeuer sey, und wegen ihrer Missethat zehn Jahre da sollte leiden, und dir allein dieses

Jahr verliehen wäre, ihr zu helfen. Siehe sie recht oft an (im Geiste), wie elendiglich sie zu dir rufe und spreche: O mein allerliebster Freund, biete mir deine Hand, erbarme dich über mich, und hilf mir beten, daß ich bald aus diesem furchtbaren Fegfeuer komme; denn ich bin so elend, daß mir Niemand mit Liebeswerken hilft, denn du allein. Meiner ist vergessen von aller Welt, denn jeder Mensch sorgt für das Seine.

Der Diener. Dieß wäre eine auserlesene Lehre, wer sie zu Herzen nähme und gegenwärtig empfände, wie du. Wie durchschneidend nun auch deine Worte seyen, so sitzen sie dennoch da, und achten ihrer wenig; sie haben Ohren, und hören nicht, sie haben Augen, und sehen nicht: es will Niemand sterben, ehe ihm die Seele ausgeht.

Antw. des unbereit sterb. Menschen. Darum, wenn sie einmal hangen an dem Angel des Todes, und rufen von großem, jämmerlichem Wehe und gräulicher Pein, werden sie nicht erhört. Siehe, gleichwie meiner Worte unter hundert Menschen, die den geistlichen Schein (eines frommen Lebens) tragen, (ich will der Anderen geschweigen), nicht Einer achtet, um zur Bekehrung und Besserung seines Lebens zu kommen, also ist es auch dahin gekommen, daß unter Hunderten nicht Einer ist, der nicht unbereit falle in den Strick des Todes; so wie es auch denen geschieht, die plötzlich und bewußtlos sterben; denn des Lei-

des Gemächlichkeit, vergängliche Liebe, und das gierige Suchen des Nothdürftigen, verblendet die Menge. Willst du aber mit der kleinen Zahl des jammervollen, unbereiteten Todes frei werden, so folge meinem Rath. Siehe, eifrige Betrachtung des Todes und getreue Hilfe deiner armen Seele, die da zu dir also elendiglich ruft, dieses bringt dich dazu, daß du nicht allein ohne Furcht bist, sondern daß du auch seiner wartest mit ganzer Begierde deines Herzens. Betrachte mich alle Tage, und schreibe meine Worte tief in dein Herz. Erkenne an meiner bittern Noth, was dir gleichfalls künftig bevorsteht; sieh, welch eine Nacht diese ist; o glückselig, wer je geboren ward, der wohlbereitet zu dieser Stunde kommt; denn er fahret wohl, wie bitter auch sein Tod sey; denn die lichten Engel hüten seiner, die Heiligen geleiten ihn, der himmlische Hof empfängt ihn, sein letzter Auszug ist ein Eingang in das ewige Vaterland. O wehe, wo soll aber meine Seele noch heute Nacht herbergen in dem fremden, unbekannten Lande? Wie wird meine Seele so ganz verlassen! Ach, Gott, wie wird sie so elend unter allen elenden Seelen! Wer ist, der ihr mit ganzer Treue helfe!

Nun geb' ich ein Ende meiner jämmerlichen Klage; die Stunde ist gekommen. Nun sehe ich, daß es nicht (mehr) anders möglich sey. Mir beginnen die Hände zu erkalten, das Angesicht zu

bleichen, die Augen zu vergehen; ach, des grimmigen Todes Stösse ringen mit dem armen Herzen! Ich beginne den Athem sehr tief zu schöpfen; das Licht der Welt beginnt mir zu erlöschen, ich beginne in jene Welt zu sehen; o Gott, welch ein Anblick! Es sammeln sich die gräulichen Bilder der schwarzen Mohren; die höllischen Thiere haben mich umgeben; sie sehen auf die arme Seele, ob sie ihnen zur Beute werde. O gerechter Richter des strengen Gerichtes, wie wiegest Du die allermindesten Dinge so groß, die Jedermann so klein achtet! Mir dringt der kalte Todesschweiß von Aengsten durch den Leib. O zorniger Anblick des strengen Richters, wie so scharf deine Gerichte sind! — Nun kehre ich mich mit dem Gemüthe in jene Welt, dahin ich zuhand geführt werde in das Fegfeuer, und da sehe ich in dem Marterlande Angst und Noth. O Gott, ich sehe die wilden, heissen Flammen hoch aufschlagen ihnen, ober den Häuptern zusammen. Sie fahren in den finstern Flammen auf und ab, und groß ist ihr Ungemach; alle Herzen vermöchten die mannigfaltigen Peinen und die Bitterkeit unserer Noth nicht zu betrachten. Man höret manchen elenden Ruf: Hilfe! Hilfe! O wehe, wo ist alle Hilfe unserer Freunde? wo sind alle guten Versprechungen unserer falschen Freunde? Wie haben sie uns verlassen, wie haben sie unser so ganz vergessen! O erbarmet euch, erbarmet euch über uns, doch we-

nigstens ihr, unsere allerliebsten Freunde! — Wie haben wir euch gedient, was haben wir euch geliebt, und wie wird uns belohnt! O daß wir dieses Leiden nicht selber von uns abgewendet haben, da wir es mit so kleinen Dingen vermocht hätten! Es ist doch die mindeste Marter hier größer, als jedes Martyrers Leiden auf Erde je ward. Eine Stunde in dem Fegfeuer ist (wie) hundert Jahre lang. Nun sieden, nun brennen wir, nun rufen wir um Hilfe; aber über Alles schmerzt uns, daß wir des fröhlichen Anblick's so lange entbehren müssen; das durchdringet Herz, Sinn und Gemüth! — Und also verscheide ich.

Der Diener. Ach, ewige Weisheit, wie hast Du mich verlassen! O Gott! wie ist der Tod mir gegenwärtig geworden! Ach, meine Seele, bist du noch in dem Leibe? Herr des Himmels, lebe ich noch? Ach, Herr, nun lobe ich Dich, und gelobe Dir Besserung bis in den Tod! Wie bin ich so sehr erschrocken! Ich wußte doch nie, daß mir der Tod so nahe war. Wahrlich, Herr, dieser Anblick soll mir immer heilsam seyn; ich will alle Tage des Todes gewärtig seyn, und will mich umsehen, daß er mich nicht überschleiche; ich will sterben lernen; ich will mich für jene Welt vorbereiten; Herr, ich sehe, daß hier kein Bleiben ist; Herr, wahrlich, ich will meine Reue und Buße nicht bis zum Tode verschieben. Wie bin ich so erschrocken ob diesem Anblick, daß es mich

wundert, daß meine Seele noch im Leibe ist. Hinweg, hinweg von mir weichliches Liegen, langes Schlafen, wohl Essen und Trinken, vergängliche Ehre, Zärtlichkeit und Wollust! — Es schmerzt mich hier ein kleines Leiden schon so sehr, o wehe, wie sollte ich dann das unmässige Leiden immer ertragen? Ach, Gott, wäre ich also todt, stürbe ich jetzt also, wie würde es mir ergehen? Wie habe ich noch so viel auf mir, Herr, ich will mir noch heute einen Dürftigen bestellen *), der meiner armen Seele hälfe, und weil sie denn alle Freunde verlassen, so will ich der Armen freundlich wohlthun.

Antw. d. ew. Weisheit. Siehe, dieß sollst du fleißig erwägen, so lange du noch jung bist, und du es noch zu ersetzen vermagst. Aber wann du in der Wahrheit in diese Stunde kommst, und du es nicht mehr ändern kannst, so sollst du auf Erde auf nichts sehen, als auf meinen Tod und meine grundlose Barmherzigkeit, auf daß deine Zuversicht einzig zu Mir bleibe.

Der Diener. O Herr, ich falle Dir zu Füssen mit bitterlichen Zähren, und bitte Dich, daß Du mich hier züchtigest, wie Du willst; nur spar' es mir nicht dorthin. O wehe, Herr des Fegfeuers, der grundlosen Marter! Wie war ich so unsinnig, daß ich dieß so gering erwog, und wie fürchte ich es nun so sehr.

---

*) Gemäß eines alten Gebrauches.

Antw. der ew. Weisheit. Wohl dir! diese Furcht ist ein Anfang aller Weisheit, und ein Weg zur Seligkeit. Oder hast du vergessen, wie alle Schrift rufet, was für eine große Seligkeit liegt an der Furcht und eifrigen Betrachtung des Todes? Du sollst Gott immer loben; denn unter tausend Menschen ist es nicht Einem so zu erkennen gegeben, wie dir. Höre Jammer: sie hören davon reden, sie wissen es vorher, und lassen es dahin gehen, und achten seiner nicht, bis daß sie davon verschlungen werden; und dann rufen sie, dann heulen sie und weinen, wenn es zu spät ist. Oeffne die Augen, zähle es an den Fingern, siehe, wie Viele ihrer bei deinen Zeiten um dich her todt sind; hab' ein vertrauliches Mittheilen in deinem Herzen mit ihnen; versetze deinen alten Menschen, als ob er todt sey, zu ihnen; frage sie mit einander; sieh, mit welch grundlosem Seufzen und bitteren Zähren sie sprechen: O selig jener, daß er je geboren ward, der dem weisen Rathe folgt, und durch fremden Schaden klug wird! Bereite dich recht vor auf eine Hinfahrt; denn wahrlich, du sitzest als ein Vögelein auf dem Zweige, und wie ein Mensch, der an dem Gestade des Wassers steht und gewartet des schnell abfahrenden Schiffes, da er sich einsetzet, und hinfährt in das fremde Land, von da er nimmer wieder kommt. Darum richte also dein ganzes Leben recht darnach ein, damit, wenn Er kom=

me, du bereit seyest und fröhlich von hinnen fahrest.

---

## XXII. Hauptstück.

### Wie man innerlich und göttlich leben soll.

---

Der Diener. Herr! der Uebungen sind viele, der Lebensweisen manche; das Eine so, das Andere anders; der Weisen sind viele und mancherlei. Herr, die Schrift ist grundlos (unerschöpflich), die Lehren ohne Zahl. Ewige Weisheit, lehre mich mit kurzen Worten aus dem Wesen aller dieser Dinge insgesammt, woran ich mich am Vorzüglichsten halten solle auf dem Wege eines wahren Lebens.

Antw. d. ew. Weisheit. Die wahreste, die nützlichste und anwendbarste Lehre, die dir in aller Schrift zukommt, in der du mit wenigen Worten von aller Wahrheit überschwenklich überzeuget wirst, zu der höchsten Vollkommenheit eines lauteren Lebens (zu gelangen), ist diese Lehre: Halte dich abgeschieden von allen Menschen; halte dich lauter von allen einwirkenden Gebilden; befreie dich von allem dem, was zufällig ist, und richte dein Gemüth allezeit auf durch ein verborgenes, göttliches Schauen, in dem du Mich zu

allen Zeiten vor deinen Augen trägst, mit einem stäten Anblick, von dem dein Auge nimmer weiche. Und was für eine andere Uebung es ist, es sey Armuth, Fasten, Wachen und alle andere Kasteyung, diese richte alle auf das Eine, als auf ihr Ende, und übe ihrer so viele, als viele sie dich dazu fördern mögen. Siehe, so gewinnest du das höchste Ende (den obersten Stufen) der Vollkommenheit, das unter tausend Menschen nicht Einer begreift, weil sie mit ihrem Endzwecke allein auf anderer Uebung bestehen, und darum die langen Jahre durch irre gehen.

Der Diener. Herr, wer mag in dem unverrückten Anblicke deines göttlichen Schauens zu allen Zeiten bestehen?

Antw. d. ew. Weisheit. Niemand, der hier lebt in der Zeit. Es ist dir allein gesagt deßhalben, daß du wissest, wohin du zielen, und wonach du trachten, und wozu du dein Herz und Gemüth kehren sollest. Und wenn dir der Anblick entzogen wird, so soll dir (zu Muthe) seyn, als ob dir die ewige Seligkeit benommen sey, und sollst geschwinde wiederkehren in dasselbe, daß es dir wieder (zu Theil) werde, und sollst auf dich selbst Acht haben; denn, wenn es dir entgeht, so verhält es sich mit dir, gleich einem Schiffmann, dem im starken Gewoge die Ruder entfallen sind, und der nicht weiß, wo er hin (lenken) soll. Kannst du aber noch nicht eine bleibende Stätte

darin haben, so soll dich das immer wiederholte Einsammeln der Sinne und emsige sich Zurückziehen in dasselbe zur Stätigkeit bringen, so fern es möglich ist. Höre, höre, mein Kind, die treue Lehre deines getreuen Vaters; nimm ihrer nun wahr; schließ sie in den Grund deines Herzens; gedenke, wer Derjenige ist, Der dich dieses lehrt, und wie gut Er es vom Grunde aus meint. Willst du immer treuer werden, so nimm diese Lehre vor deine Augen: wo du sitzest, stehest oder gehest, so sey dir, als ob Ich dich gegenwärtig ermahne oder (zu dir) spreche: Mein Kind, halte dich innerlich, lauter, lediglich und eingezogen! Siehe, so wirst du dann inne meiner Worte; dir wird auch das Gute bekannt, das dir noch sehr verborgen ist.

Der Diener. Ach, ewige Weisheit, gelobet seyst Du ewiglich! Ach, mein Herr und mein getreuester Freund, wollte ich es ohne das nicht thun, so zwingest Du mich dazu mit deinen süßen Worten und mit deiner zarten Lehre. Herr, ich soll und will allen meinen Fleiß darauf verwenden.

---

# XXIII. Hauptstück.

## Wie man Gott liebreich empfangen soll.

Der Diener. Ewige Weisheit! könnte meine Seele nun in den himmlischen Behälter deiner göttlichen Geheimnisse eindringen, so wollte ich noch mehr über die Liebe fragen. Und meine Frage ist diese: Herr, Du hast den Abgrund deiner göttlichen Liebe also vollkommen ergossen in deinem Leiden, daß es mich wundert, ob Du noch Etwas mehr von Liebeszeichen leisten mögest.

Antw. d. ew. Weisheit. Ja, wie die Gestirne des Himmels unzählig sind, also sind die Liebeszeichen meiner grundlosen Liebe unzählbar.

Der Diener. Ach, meine süße Liebe, ach, zarter, auserwählter Herr, siehe, wie meine Seele nach deiner Liebe girret. Kehre dein mildes Antlitz gegen mich armseliges Geschöpf, sieh, wie alle Dinge in mir schwinden und vergehen, bis auf den einzigen Hort deiner inbrünstigen Liebe; und sage mir etwas mehr von dem edlen, verborgenen Hort. Herr, Du weißt es wohl, daß das der Liebe Recht ist, daß ihr von ihrem Geliebten nichts genüget; je mehr sie hat, desto mehr begehrt sie, wie unwürdig sie sich auch darin bekennet; denn das wirket die Ueberkraft der Liebe. O schöne Weisheit, nun sage mir, welches ist das größte und das lieblichste Liebeszeichen, das Du

je in deiner angenommenen Menschheit erzeigtest, ohne den grundlosen Liebeserweis deines bittern Todes?

Antw. d. ew. Weisheit. Nun antworte Du mir eine Frage. Was ist, das unter allen lieblichen Dingen einem liebenden Herzen das Allerangenehmste ist?

Der Diener. Herr, nach meinem Verstehen, ist nichts Erfreulicheres einem liebenden Herzen, denn sein Geliebter selber, und seine freundliche Gegenwart.

Antw. d. ew. Weisheit. Das ist also. Siehe, eben darum, daß meinen Geliebten nichts abginge, das zur vollkommnen Liebe gehört, zwang Mich meine unendliche Liebe dazu, da Ich aus dieser Welt scheiden wollte durch den bittern Tod zu meinem Vater, daß Ich da Mich Selbst und meine liebreiche Gegenwart bei dem Tische des letzten Nachtmahles meinen lieben Jüngern dargab, und Mich noch alle Tage meinen Auserwählten gebe, weil Ich voraus schon wußte den Jammer, den manches liebende Herz nach Mir (verlangend) haben würde.

Der Diener. O lieber Herr, und bist Du aber wahrhaft Selbst eigentlich da (zugegen)?

Antw. d. ew. Weisheit. Du hast Mich in dem Sakramente vor dir und bei dir so wahrhaft und eigentlich, als Gott und Mensch, nach Seele und Leib, mit Fleisch und Blut, wie Mich

wahrhaft meine reine Mutter trug in ihren Armen, und als Ich wahrhaftig bin in dem Himmel in meiner vollkommenen Klarheit.

Der Diener. Ach, zarte Weisheit, noch ist Etwas in meinem Herzen, darf ich es mit Erlaubniß zu Dir sprechen? Herr, es kommt nicht vom Unglauben; ich glaube, daß Du Alles, was Du willst, vermagst; aber mein zarter Herr, mich wundert (wenn ich's aussprechen darf), wie der schöne, wonnigliche, glorifizirte Leib meines Herrn in aller seiner Größe und Vollkommenheit sich also wesentlich verbergen möge unter der kleinen Gestalt des Brodes, das in dem Verhältnisse so sehr ungleich ist. Zarter Herr, nun zürne deßhalben nicht; weil Du meine auserwählte Weisheit bist, so wollte ich von deinen Gnaden Etwas davon aus deinem süßen Munde hören.

Antw. d. ew. Weisheit. Wie mein verherrlichter Leib und meine Seele in vollkommner Wahrheit in dem Sakramente sey, das kann keine Zunge aussprechen, noch mag es ein Sinn (Verstand) begreifen; denn es ist ein Werk meiner Allmacht. Darum sollst du es einfältiglich glauben, und sollst ihm nicht viel nachgrübeln. Jedoch muß Ich dir ein Weniges davon sagen. Ich will dir dieses Wunder mit einem andern Wunder darstellen. Sage Mir, wie mag das seyn in der Natur, daß ein großes Haus sich abbildet in einem kleinen Spiegel, oder in jedem Stücke, wenn

er getheilt würde? Oder wie kann dieß geschehen, daß sich der große Himmel so kleinfügig enget in das kleine Auge, da sie doch an Größe einander so ungleich sind?

Der Diener. Herr, wahrlich, dieß kann ich nicht begreifen; es ist ein wunderliches Ding, denn das Auge ist nur ein Pünktlein gegen den Himmel.

Antw. d. ew. Weisheit. Siehe, wiewohl nun weder dieses, noch ein anderes Ding in der Natur dem gleich seye, und vermag dennoch das die Natur zu thun, warum vermöchte denn Ich, der Herr der Natur, nicht noch viel mehrere Dinge übernatürlich zu bewirken? Nun sage Mir noch: ist das nicht ein eben so großes Wunderwerk, Himmel und Erde und alle Geschöpfe aus Nichts erschaffen, als das Brod unsichtbarlich in meinen Leib verwandeln?

Der Diener. Herr, es ist Dir eben so möglich, nach meinem Verstehen, Etwas in Etwas zu wandeln, als Etwas aus Nichts zu schaffen.

Die. ew. Weisheit. Wundert dich denn jenes, und Dieses nicht? Sage Mir noch mehr: du glaubest, daß Ich fünftausend Menschen mit fünf Broden speis'te; wo war die verborgene Materie, die meinen Worten da diente?

Der Diener. Herr, ich weiß es nicht.

Die ew. Weisheit. Oder, glaubst du, daß du eine Seele habest?

Der Diener. Herr, das glaube ich nicht, denn das weiß ich: denn anders lebete ich nicht.

Antw. d. ew. Weisheit. Nun kannst du doch die Seele mit keinen leiblichen Augen sehen.

Der Diener. Herr, ich weiß, daß es der Wesen viel mehrere gebe, die unsichtbar sind allen leiblichen Augen, als die man sehen kann.

Die ew. Weisheit. Nun sieh', so ist mancher Mensch eines solch rohen Sinnes, daß er dennoch kaum glauben will, daß Etwas sey, als was er mit seinen Sinnen begreifen mag, worüber die Gelehrten doch eine Kenntniß haben, daß das nicht also (beschaffen) ist. In gleicher Weise ist es hier mit dem menschlichen Verstande in Bezug auf das göttliche Erkennen.

Hätte Ich dich nun gefragt: Wie sind beschaffen die Eingänge des Abgrundes? Oder wie sind zusammengefaßt die Gewässer ober den Himmeln? So sprächest du vielleicht also: Es ist mir zu tief, ich forsche ihm nicht nach; ich stieg nie in den Abgrund hinab, noch jemals in die Himmel hinauf. — Nun hab' Ich dich gefragt um irdische Dinge, die du siehst und hörest, und du begreifest sie nicht; wie wolltest du denn jenes begreifen, das die ganze Erde und alle Himmel, und alle Sinne übertrifft? Oder wie willst du Demselben nachforschen?

Siehe, solche Verwunderung und entstehende Gedanken rühren allein von der Rohheit der Sin-

ne her, die da göttliche, übernatürliche Dinge ermessen nach irdischen und natürlichen Dingen; und also ist es nicht. (Gesetzt), eine Frau gebäre ein Kind in einem finstern Thurme, und es würde darin erzogen, und die Mutter sagte ihm von der Sonne, von den Sternen, so würde sich das Kind höchlich verwundern, und es schiene ihm unmöglich und unglaublich, was doch der Mutter ganz kund ist.

Der Diener. Herr, ich kann nichts mehr recht einwenden; denn Du hast mir meinen Glauben erleuchtet, daß ich mich in meinem Herzen nimmermehr verwundern darf; oder wie will ich dem Höchsten nachforschen, so ich das Niederste nicht begreifen kann? Du bist die Wahrheit, die nicht lügen kann; Du bist die höchste Weisheit, die alle Dinge erfassen kann; Du bist der Allmächtige, der alle Dinge vermag.

O, liebreicher, edler Herr, ich habe schon oft vom Herzen begehret, daß ich Dich mit dem gerechten Simeon in dem Tempel möchte leiblich empfangen auf meine Arme, und Dich mit meinen Armen in meine Seele und an mein Herz gedrückt haben, also daß mir der geistliche Kuß deiner Gegenwart so wahrhaftig zu Theil geworden wäre, als ihm. Herr, nun sehe ich, daß ich Dich so wahrhaft empfange, wie er, und um so viel würdiger, als dein zarter Leib nun verherrlicht und des Leidens unfähig ist, der damals leidend

war, liebreicher Herr, darum hätte mein Herz aller Herzen Liebe, mein Gewissen aller Engel Klarheit, und meine Seele aller Seelen Schönheit, so daß ich durch deine Gnaden würdig wäre, so wollte ich Dich heute so liebevoll empfangen, und in den Grund meines Herzens und meiner Seele versenken, daß mich von Dir weder Lieb' noch Leid, weder Leben noch Tod jemals mehr scheiden möchte.

Ach, süßer Herr, hättest Du, meine auserwählte Liebe, mir nur deinen Boten gesandt, ich wüßte in aller dieser Welt nicht, wie ich es ihm freundlich genug sollte vergelten können? Wie soll ich mich dann erst erzeigen gegen Den, Den meine Seele da liebt! Du bist doch das einzige Eins, in dem enthalten ist Alles, was mein Herz in Zeit und Ewigkeit begehren mag. Oder ist noch Etwas, das meine Seele mit Dir begehre, das Du nicht bist? Ich will schweigen von dem, was wider Dich oder ohne Dich ist, denn das wäre mir eine Unlust (ein Eckel). Du bist doch den Augen der Allerschönste, dem Munde der Allersüßeste, dem Gefühle der Allerzarteste, dem Herzen der Allerliebreicheste. Herr, Nichts sieht, noch höret, noch empfindet meine Seele in Allem dem, was da ist, das sie nicht ein Jegliches tausend Mal liebreicher findet in Dir, meinem auserwählten Lieben. Ach, ewiger Herr, wie soll ich mich gegen Dich enthalten von Verwunderung und

von Freuden? Deine Gegenwart entzündet mich; aber deine Größe erschrecket mich. Meine Bescheidenheit (Vernunft) will ihren Herrn ehren, aber mein Herz will sein einziges Gut lieben und liebreich umfangen. Du bist mein Herr und mein Gott: so bist Du auch mein Bruder, und, — daß ich mir's zu sprechen getraue, mein geliebter Bräutigam. O was für eine Liebe, was für eine Wonne, und was für große Freuden, welche Würdigkeit habe ich an Dir allein! Ach, süßer Herr, mich dünkt, wäre mir nur die Gnade widerfahren, daß ich aus deinen offnen Wunden von deinem Herzen ein einziges Tröpflein Blutes könnte empfangen haben in meinem Mund, wenn ich den Wunsch in meiner Macht gehabt hätte, so wäre ich dessen ganz erfreut worden. O herzliches, unbegreifliches Wunder, nun hab' ich nicht allein von deinem Herzen, oder von deinen Händen, Füssen, oder von allen deinen zarten Wunden empfangen, ich habe nicht allein Eines oder zwei Tröpflein, sondern ich habe all' dein rosenfarbiges heißfliessendes Blut durch meinen Mund in mein Herz und in meiner Seele empfangen! Ist das nicht ein großes Werk! Soll ich das nicht erwägen, was allen hohen Engeln theuer ist! Herr, ich wollte, daß alle meine Glieder und Alles, was ich bin, verwandelt würden in eine grundlose Liebe um dieses Liebeszeichen willen! Herr, was ist noch in aller dieser Welt, das mein Herz erfreuen und be-

gehren möge, so Du Dich mir also inniglich zu geniessen und zu lieben gibst? Es heißt wohl recht ein Sakrament der Liebe. Wo ward je Liebreicheres gehört oder gesehen, als die Liebe selber empfangen, in die Liebe selbst von Gnaden verwandelt werden? Herr, ich sehe keinen Unterschied, als daß Dich, den Herrn, Simeon sichtbarlich empfing, und ich unsichtbarlich. Aber so wenig nun mein leibliches Auge deine wahre Menschheit da kann sehen, so wenig mochte sein leibliches Auge da deine Gottheit schauen, als nur in dem Glauben, wie auch ich jetzt. Herr, was liegt für eine besondere Kraft an diesem leiblichen Gesicht? Wem des Geistes Augen aufgethan sind, der hat nicht viel zu sehen auf das leibliche Gesicht; denn die Augen des Geistes sehen weit eigentlicher und wahrhafter. Herr, ich weiß in dem Glauben, so fern man es wissen mag, daß ich Dich da (gegenwärtig) habe; was will ich mehr? — Herr, mir ist tausend Mal nützlicher, daß ich Dich nicht sehen kann; wie möchte ich immer das Herz haben, Dich also sichtbarlich zu geniessen? Aber so bleibt das, was da liebreich und wonniglich ist, und (jenes) fällt weg, was da unmenschlich ist.

Herr, wenn ich recht bedenke, wie grundlos wohl, wie liebreich und wie weise Du alle Dinge geordnet hast, so ruft mein Herz mit lauter Stimme: O hohe Tiefe des Abgrundes der göttlichen

Weisheit! was bist Du in Dir selbst, da Du so unendlich bist in deinen schönen Ausflüssen! Nun, mein edler Herr, siehe an die große, innigliche Begierde meines Herzens! Herr, es ward nie ein König, noch ein Kaiser so würdiglich empfangen, nie ein fremder, lieber Gast so freundlich umfangen, nie ein Gemahl so schön, noch so zärtlich zu Hause geführt, noch so ehrenvoll bedient, als meine Seele begehret, Dich, meinen allerwürdigsten Kaiser, meines Herzens allersüßesten Gast, meiner Seele allerliebreichsten Bräutigam, heute zu empfangen und einzuführen in das Innerste und in das Beste, was meine Seele und mein Herz zu geben vermag, und Dir es so würdig darzubieten, als es Dir je von einem Geschöpf entboten ward. Herr, so lehre mich darum, wie ich mich gegen Dich verhalten, wie ich Dich schön und liebreich genug empfangen solle?

Antw. d. ew. Weisheit. Du sollst Mich empfangen würdig, und sollst Mich geniessen demüthiglich, und sollst Mich behalten ernstlich. Du sollst Mich in bräutlicher Liebe umschließen, in göttlicher Würde vor Augen haben; geistlicher Hunger und gegenwärtige Andacht soll Dich zu Mir treiben, mehr denn Gewohnheit. Die Seele, die Mich in der heimlichen Klause eines abgeschiedenen Lebens innerlich empfinden und süßlich geniessen will, muß vorerst von Untugenden

gereinigt, mit Tugenden gezieret, mit Selbstentäusserung (Abgezogenheit vom Irdischen) umfangen, mit rothen Rosen inbrünstiger Liebe geschmücket, mit schönen Violen demüthiger Unterwerfung und weissen Lilien vollkommener Reinheit bestreuet seyn; sie soll Mir betten mit Herzensfrieden; denn »im Frieden ist meine Stätte;« sie soll Mich mit ihren Armen umschliessen, mit Ausgeschlossenheit aller fremden Liebe; denn diese scheue und fliehe Ich, wie der freie Vogel den Käfich; sie soll mir singen den Gesang von Sion, das ist ein inbrünstiges Lieben mit einem grundlosen Loben, so will Ich sie umfangen, und sie soll sich an mein Herz neigen. Wird ihr da ein stilles Ruhen, ein blosses Schauen, ein ungewöhnliches Geniessen, ein Vorgeschmack ewiger Seligkeit und ein Empfinden himmlischer Süßigkeit, das bewahre sie, und behalte es für sich, und spreche also mit einem herzlichen Seufzen: Wahrlich, Du bist der verborgene Gott, Du bist das himmlische Gut, das Niemand wissen kann, der Dessen nicht empfunden hat!

Der Diener. O wehe meiner großen Blindheit, in der ich bisher gestanden bin! Ich brach die rothen Rosen und roch sie nicht; ich ging unter den schönen Blumen, und sah sie nicht; ich war wie ein dürres Zweig in dem süßen Mayenthau. O weh, mich kann's nimmer genug reuen, daß Du mir so manchen Tag so nahe gewesen,

und ich Dir so ferne war. O Du süßer Gast der reinen Seele, wie hab' ich es Dir bisher entboten; wie habe ich es Dir so oft mißgolten! Wie unbegierlich habe ich mich bei der süßen Engelspeise benommen! Ich hatte den edlen Balsam in dem Munde, und empfand seiner nicht. Ach, Du freudenreiche Augenweide aller Engel, ich freute mich Deiner noch nie recht; und sollte zu mir ein leiblicher Freund des Morgens gekommen seyn, ich hätte mich die ganze Nacht darauf gefreuet. Ich bereitete mich niemals vor, wie ich doch billig (es thun) sollte, gegen Dich, werthen Gast, Den Himmel und Erde ehren. Ach, wie kehrte ich mich so bald weg von Dir, wie vertrieb ich Dich aus deinem Eigenthum! O ewiger Gott, Du Selbst bist hier so gegenwärtig, und der Engel Schaar ist hier, und ich habe mich dabei so scheu und träge benommen! Ich will Deiner geschweigen; aber, wahrlich, Herr, ich weiß keine Stätte allenthalben, wo ich fürwahr gewußt hätte der heiligen Engel Gegenwart, dieser edlen, hohen Gäste, die Dich schauen zu allen Zeiten, ich wäre mit Willen dahin gegangen, und wenn ich sie auch nicht hätte sehen können, so hätte sich doch mein Herz in meinem Leibe über sie gefreuet. O süßer Herr, Gott! daß Du Selber, aller Engel Herr, hier gegenwärtig warest und so Viele der englischen Schaaren um Dich hattest, — daß ich dieser Stätte nicht höher achtete, dieß muß

mir immer leid seyn. Ich sollte mich doch der Stätte (deiner Wohnung) genahet haben, wo ich Dich also gegenwärtig wußte, wenn mir auch Anders nichts möchte (zu Theil) geworden seyn. O Gott, wie bin ich so oftmals an der Stätte, da Du vor mir und bei mir warest in dem Sakramente, so recht unbesonnen und unandächtig gestanden: der Leib stand da, aber das Herz war anderswo. Wie habe ich oft so manche Ausschweifung vor Dir, werthen Herrn, so unbedachtsam gehabt, daß Dir mein Herz nicht einen liebreichen Gruß bot mit einem andächtigen Neigen. Zarter Herr, meine Augen sollten Dich angesehen haben mit ergötzlicher Freude; mein Herz sollte Dich geliebet haben mit ganzer Begierde; mein Mund sollte Dich gelobt haben mit inbrünstigem, herzlichem Jubel; alle meine Kräfte sollten zerflossen seyn in deinem fröhlichen Dienste. Was that dein Knecht David, der vor der Arche, worin (nur) allein leibliches Himmelbrod und leibliche Dinge enthalten waren, so fröhlich aus allen seinen Kräften sprang! Herr, nun steh' ich hier vor Dir und vor allen deinen Engeln, und falle Dir zu Füssen mit bitterlichen Zähren; gedenke, gedenke, zarter Herr, daß Du hier vor mir bist mein Fleisch und mein Bruder, und laß fahren und vergib mir alle Unehre, die ich Dir erbot; denn es ist mir leid, und muß mir immer leid seyn; denn das Licht der Weisheit beginnt mir erst zu leuch-

ten; und die Stätte, da Du bist, nicht allein nach der Gottheit, sondern der schönen Menschheit nach, soll immerdar von mir geehret werden.

Ach, liebreiches Gut, würdiger Herr und süßer Gast meiner Seele, ich stellete gar gerne noch eine Frage. Zarter Herr, sage mir: was bringest Du deiner Geliebten mit deiner wahren Gegenwärtigkeit in dem Sakramente, so sie Dich liebevoll und verlangend empfanget?

Antw. d. ew. Weisheit. Ist das einem Liebenden eine geziemende Frage? Was habe Ich Besseres, denn Mich Selbst? Der sein Liebes Selbst hat, nach was hat der noch zu fragen? Der Sich Selbst dargibt, was Derjenige versagt? Ich gebe Mich dir, und nehme dich dir, und vereine dich mit Mir; du verlierest dich, und wirst verwandelt in Mich. Was bringet die Sonne in ihrem allerschönsten strahlenden Wiederglanz der umwölkten Luft? Ja, was bringet der anbrechende, lichte Morgenstern der finstern Nacht? Oder, was bringet die schöne Sommerwonne wonniglicher Zierde nach der kalten, winterlichen, traurigen Zeit?

Der Diener. O Herr, sie bringen reichliche Gabe.

Antw. d. ew. Weisheit. Sie dünken dich reichlich, weil sie dir sichtbar sind. Siehe, die

mindeste Gabe, die von Mir ausfliessend ist in dem Sakramente, ist in Ewigkeit wieder glänzender, als ein natürlicher Sonnenglanz; sie ist leuchtender, als der Morgenstern; sie ist in ewiger Schönheit dich wonniglicher zierend, als jede sommerliche Zierde das Erdreich je zierte. Oder ist meine lichte Gottheit nicht glänzender, denn die Sonne? meine edle Seele leuchtender, als jeder Stern? mein verklärter Leib wonniglicher, denn jede Sommerwonne? die du doch wahrlich hier empfangen hast.

Der Diener. O Herr, warum sind sie denn nicht empfindlicher? Ich gehe oft hinzu in solcher Härte (Gemüthströckne), daß mir also selten ist alles Licht, alle Gnade und Süßigkeit, wie, nach meinem Verstehen, einem Menschen, der blind geboren ist, und das Licht niemals sah. Herr, dürfte ich's sprechen, ich wünschte von deiner wahren Gegenwart wohl, daß Du Dich Selber mehr geoffenbaret hättest.

Antw. d. ew. Weisheit. Je minder die Offenbarung ist, je lauterer dein Glaube, und um so größer ist dein Lohn. Es wirket der Herr der Natur so verborgen in manchem schönen Baum' ein wonnigliches Zunehmen, das doch kein Auge noch ein Sinn indessen wahrnehmen kann, ehe daß es vollbracht ist. Ich bin da nicht ein äusserlich wirkendes Gut, Ich bin ein innerlich leuchtendes

Licht, ein einwirkendes Gut, und das ist so viel edler, als es geistlicher ist.

Der Diener. Ach, wie sind so wenig Menschen, die das wahrnehmen, die das erwägen vom Grunde, was sie da empfangen, sie gehen hinzu wie die Anderen gemeinlich, in einer schlechten, unbedachtsamen Weise, und darum, weil sie leer hinzugehen, so gehen sie gnadenlos von dannen. Sie wiederkäuen die Speise nicht, daß sie erwägen, was sie da empfangen.

Antw. d. ew. Weisheit. Ich bin den Wohlbereiteten das lebendige Brod, den Wenigbereiteten das trockene Brod, aber den Unbereiteten ein zeitlicher Schlag, ein tödtlicher Schlag und ein ewiger Fluch.

Der Diener. O Herr, wie ist das so ein erschreckliches Ding! Herr, welche heissest Du die Wohlbereiteten, die Wenigbereiteten und die Unbereiteten?

Antw. d. ew. Weisheit. Die Wohlbereiteten sind die Geläuterten, die Kleinbereiteten solche, die noch an andern Dingen kleben; aber die Unbereiteten sind die Sündigen, die mit Willen oder Werk in Todsünden stehen.

Der Diener. Zarter Herr, wenn aber zu der Stunde dem Menschen seine Sünden vom Herzen leid sind, und er nach seinem Vermögen mitwirkt, daß er ihrer nach christlicher Vor=

schrift, ganz ledig werde, wie ist's mit ihm alsdann?

Antw. d. ew. Weisheit. So ist der Mensch jetzt und nicht mehr in Sünden.

Der Diener. Herr, nach meinem Bedünken, ist es also eines der größten Dinge, was immer die Welt gewähren möge, daß, wer in der Zeit lebet, sich würdiglich genug auf Dich (zu deinem Empfange) vorbereite.

Antw. d. ew. Weisheit. Nie ward ein Mensch geboren, (der würdig wäre;) und hätte ein Mensch aller Engel natürliche Lauterkeit, aller Heiligen Heiligkeit, und aller Menschen gute Werke, er wäre dennoch unwürdig.

Der Diener. Ach, liebreicher Herr, mit welch zitterndem Herzen sollen dann wir unwürdige, gnadenlose Menschen zu Dir gehen!

Antw. d. ew. Weisheit. Wenn der Mensch sein Vermögen thut, so wird nicht mehr von ihm gefordert; denn Gott vollbringt das Unvollbrachte. Ein Siecher soll alle Blödigkeit hinwerfen, und soll dem Arzte nahen, dessen Dabeiseyn seine Genesung ist.

Der Diener. Liebreicher Herr, ist es aber entweder besser oft, oder selten Dich in dem hochwürdigen Sakramente empfangen?

Antw. d. ew. Weisheit. Welchem Men-

schen Gnade und Andacht bemerkbar dadurch wachsen, dem ist die öftere Genießung nützlich.

Der Diener. Herr, so aber ein Mensch, nach seiner Einsicht, gleich steht und nicht prüfen kann, daß er davon merklich zu= oder abnehme, oder der oft in großer Härte (Geistesdörre) ist, wie soll er sich dann verhalten?

Antw. d. ew. Weisheit. Der Mensch soll sich wegen Tröckne (des Gemüthes), so er nur das Seine thut, nicht merklich entziehen; denn das Heil der Seele, die von Gottes Zulassung in Herzenshärte steht, wird oft allein in dem Lichte des lauteren Glaubens so adelich bewirkt, als in großer Süße. Ich bin ein (solches) Gut, das da, wohl gebrauchet, wächst, und gesparet, schwindet. Es ist besser, wegen Liebe hinzugehen, als aus Furcht davon abstehen. Es ist besser, alle Wochen Einmal dazugehen im tiefen Grunde ächter Demüthigkeit, als Einmal im Jahre mit einer Uebererhebung in seiner Selbstachtung.

Der Diener. Herr, zu welcher Zeit geschieht der Einfluß der Gnaden von dem Sakramente?

Antw. d. ew. Weisheit. In dem Augenblicke des gegenwärtigen Genusses.

Der Diener. Herr, wenn aber ein Mensch im inbrünstigen Verlangen nach deiner leiblichen

Gegenwart des Sakramentes begriffen ist, und er doch Deiner entbehren muß?

Antw. d. ew. Weisheit. Mancher Mensch wird Meiner nüchtern erfüllt, und mancher Mensch leidet Meiner bei dem Tische Mangel; jene kauen Mich allein leiblich, aber diese geniessen Mich geistlich.

Der Diener. Herr, hat aber jener Mensch etwas voraus, der Dich leiblich und geistlich empfanget, denn der Dich allein geistlich geniesset?

Antw. d. ew. Weisheit. Sage Mir, hat der Mensch entweder mehr, der Mich und meine Gnade hat, oder der meine Gnade allein hat?

Der Diener. Herr, wie lange bleibest Du in deiner leiblichen Gegenwart bei dem Menschen, so er Dich empfanget?

Antw. d. ew. Weisheit. So lange als das Bild und Gleichniß (die Gestalt) des Sakramentes bleibet.

# XXIV. Hauptstück.

## Gebet, zu sprechen, wenn du zum Fronleichnam unsers Herrn gehest.

O, Du lebendige Frucht, Du süße Knospe, Du wonniglicher Paradiesapfel des blühenden väterlichen Herzens, Du süße Traube von Cypern in dem Weingarten Engadi, *) wer gibt mir, daß ich Dich heute so würdig empfange, als Dich verlanget, zu mir zu kommen, bei mir zu bleiben und von mir nimmer zu scheiden! Eja, grundloses Gut, welches da Himmel und Erde erfüllet, neige Dich heute gnädig zu mir, und verschmähe nicht dein armes Geschöpf! Herr, bin ich Deiner nicht würdig, so bin ich doch Deiner bedürftig! Ach, zarter Herr, bist Du nicht Derjenige, Der Himmel und Erde mit Einem Worte erschaffen hat? Herr, mit Einem Worte kannst Du meine kranke Seele gesund machen! O Herr, verfahr' mit mir nach deiner Gnade, nach deiner grundlosen Barmherzigkeit, und nicht nach meinen Verdiensten! Du bist ja das unschuldige Osterlamm, das noch heute für aller Menschen Sünden geopfert wird. O, süßes, wohlschmeckendes Himmelbrod, das da allen süßen Geschmack in sich

*) Hoh. L. 1.

hat nach jeglicher Herzensbegierde, mach' heute lüstern nach Dir den dürren Mund meiner Seele; speise und tränke, stärke und ziere, und vereine mich inniglich mit Dir! O ewige Weisheit, komm nun heute so kräftiglich in meine Seele, daß Du alle meine Feinde vertreibest, alle meine Gebrechen zerschmelzest, und alle meine Sünden vergebest. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte des wahren Glaubens. Entzünde meinen Willen mit deiner süßen Liebe. Erheitere mein Gemüth mit deiner fröhlichen Gegenwart, und gib allen meinen Kräften Tugend und Vollkommenheit. Bewahre mich bis an meinen Tod, daß ich Dich schauend geniessen werde in ewiger Seligkeit. Amen.

---

## XXV. Hauptstück.

### Wie man Gott zu aller Stunde vom Herzen loben soll.

---

Der Diener. Lobe, meine Seele, den Herrn; ich will loben den Herrn in meinem Leben, lobsingen will ich meinem Gott, so lang' ich seyn werde! *) — O

*) Ps. 145, 2.

Gott, wer gibt meinem vollen Herzen, daß es vor meinem Tode seine Begierde erfülle in deinem Lobe! Wer gibt mir, daß ich in meinen Tagen würdiglich lobe den geliebten Herrn, Den meine Seele da liebet! Ach, zarter Herr, ging doch so manches schöne Getön von meinem Herzen, als manch fremdes, süßes Saitenspiel je ward, und als viel Laub und Gras ist, und die Alle aufgerichtet wären hin zu Dir in dem himmlischen Hof, daß von meinem Herzen aufdränge ein so wonnigliches, unerhörtes Lob, daß es den Augen meines Herrn gefällig wäre, und allem himmlischen Heere freudenreich! Ach, liebreicher Herr, bin ich gleich deines Lobes nicht würdig, so begehret doch meine Seele, daß der Himmel Dich lobe, wann er in seiner wonniglichsten Schönheit mit der Sonne Glanz und mit der lichten Sterne unzähliger Menge, in seiner hohen Klarheit wieder leuchtet; und die schöne, lustbarliche Haide, wann sie in sommerlicher Wonne, in mannigfaltiger, geblümter Zierde nach ihrem natürlichen Adel in reizender Schönheit wieder glänzet; und alle die süßen Gedanken und inbrünstigen Begierden, die je ein reines liebendes Herz zu Dir hegte, so es von heiterer Sommerwonne deines erleuchtenden Geistes umgeben war.

Herr, wenn ich allein deines hohen Lobes gedenke, so möchte mein Herz in meinem Leibe zerfliessen; mir vergehen die Gedanken, mir gebricht

das Wort, und alle Weise entgeht mir. Es leuchtet etwas in dem Herzen, das Niemand aussprechen kann, so ich Dich, das gränzenlose Gut, loben will; denn, durchgehe ich die allerschönsten Geschöpfe, die höchsten Geister, die lautersten Wesen, — das übertriffst Du Alles unsäglich: gehe ich in den tiefen Abgrund deines eigenen Gutes, Herr, da verschwindet alles Lob von Kleinheit. Herr, so ich hübsche lebende Gebilde, holde und leutselige Geschöpfe anblicke, so sprechen sie zu meinem Herzen: O, sieh, wie recht holdselig Der ist, von Dem wir geflossen sind, von Dem alle Schönheit gekommen ist! — Ich durchgehe Himmel und Erde, die Welt und den Abgrund, Wald und Haide, Berg und Thal: Diese Alle schreien insgesammt in meine Ohren ein reichliches Getön deines grundlosen Lobes. Sehe ich sodann, wie grundlos schön und ordentlich Du alle Dinge ordnest, beide, Uebel und Gutes, so werde ich stumm und wortlos. Herr, wenn ich aber gedenke, daß Du das lobenswürdige Gut bist, Den meine Seele auserwählte und ihr selber allein auserkoren hat zu einem einzigen geherzten Lieben, so möchte mein Herz von Lob in mir selber zerspringen und kraftlos werden. Ja, zarter Herr, nun siehe an die große innige Begierde meines Herzens und meiner Seele, und lehre mich Dich loben, lehre mich, wie ich Dich würdiglich lobe und Dir angenehm diene, ehe denn ich von hin=

nen scheide; denn darnach dürstet meine Seele in meinem Leibe.

Antw. d. ew. Weisheit. Lobtest du Mich gern?

Der Diener. O wehe, Herr, was reizest Du mich? Du kennest doch alle Herzen, Du weißt, daß mein Herz in meinem Leibe sich verwandeln möchte aus rechter Begierde, die ich darnach gehabt habe, von meinen kindlichen Tagen an!

Antw. d. ew. Weisheit. Den Gerechten ziemet Mich zu loben. *)

Der Diener. O wehe, Herr, alle meine Gerechtigkeit liegt in deiner grundlosen Barmherzigkeit. Liebreicher Herr, loben Dich doch die Frösche in dem Graben, und mögen sie nicht singen, so quacken sie aber. O Herr, ich weiß und erkenne wohl, wer ich bin; Herr, ich erkenne wohl, daß ich billiger meiner Sünden wegen sollte trauern und flehen, denn Dich loben; aber doch, Du grundloses Gut, verschmähe nicht von mir verächtlichen Wurm', meine Begierde deines Lobes. Herr, so Dich Cherubim und Seraphim, und die große Zahl aller hohen Geister, Alle loben nach ihrem allergrößten Vermögen, was mögen sie denn wohl mehr thun gegen deine alles Lob unerreichbare, unermeßliche Würdigkeit, als die al-

---

*) Ps. 32, 1.

lermindeste Kreatur? — Herr, Du bedarfst keines Geschöpfes (Lob); aber deine unendliche Güte prüfet man um so viel mehr, so viel Du Dich Unverdienten zu loben gibst.

Antw. d. ew. Weisheit. Wer Mich nach Würdigkeit vollkommen zu loben wähnet, der handelt wie einer, der dem Winde nachjaget und den Schatten ergreifen will. Doch aber ist es dir und allen Geschöpfen erlaubt, Mich zu loben nach allem ihren Vermögen; denn es ward nie ein Geschöpf so klein, noch so groß, so gut, noch so böse, noch wird jemals Eines, es lobet Mich entweder, oder es zeuget von meiner Güte; und je mehr es mit Mir vereinet ist, um so lobenswerther bin Ich ihm; je gleicher also dein Lob dem Lobe der ewigen Glorie ist, desto wohlgefälliger ist es Mir; und das Lob ist um so viel gleicher, je mehr es von allen Geschöpfen, der Einbildung nach, abgezogen, und mit Mir in vollkommner Andacht vereinet ist. Es tönet besser in meinen Ohren ein innigliches Betrachten, denn ein Lob allein in Worten; und ein herzliches Seufzen erklinget besser, denn ein hohes Rufen. Eine demüthige Unterwerfung seiner selbst, in vollkommener Verschmähung (Unterwerfung), unter Gott und alle Menschen, in einem Nichts-seyn-wollen, tönet vor Mir ob allem süßen Klang'. Ich Selber erschien vor meinem Vater auf Erden nie so wohlgefällig, als da Ich stand am Kreuze am

Allertödtlichsten. Etliche Leute loben Mich mit schönen Worten, aber ihr Herz ist ferne von Mir; und des Lobes (solcher Menschen) achte ich wenig. So loben Mich auch Etliche wohl, wenn es ihnen nach Wunsch gehet; wenn es ihnen aber übel zu gehen beginnt, so vergeht das Lob; und solches Lob ist Mir unangenehm. Aber das ist ein gutes, werthes Lob vor meinen göttlichen Augen, wenn du Mich mit dem Herzen, mit Worten und mit Werken so inniglich lobest im Leid, wie in Liebe, in aller Widerwärtigkeit, als ob es dir am Allerbesten ergehet; denn dann meinest du Mich, und nicht dich.

Der Diener. Herr, ich begehre nicht des Leidens von Dir, ich will auch keine Ursache diesen Dingen geben; aber ich überlasse mich selbst ganz, nach der Begierde meines Herzens, deinem ewigen Lobe, da ich mich selbst, als aus mir selber, nie recht verlassen konnte. Herr, verhängtest Du über mich, daß ich der allerverschmähteste Mensch würde, den es je auf Erde geben mag, Herr, so wollte ich das aus Liebe Dir zum Lobe leiden. Herr, ich übergebe mich heute in deine Gnade; und ob man mich des größten Mordes ziehe, den je ein Mensch beging, daß, wer mich ansähe, mir in das Angesicht spiee, Herr, das wollte ich gerne Dir zum Lobe leiden, wenn ich nur vor deinen Augen unschuldig stände. Wäre ich aber schuldig, so wollte ich es leiden, deiner

würdigen Gerechtigkeit zum Lobe, deren Ehre mir tausend Mal lieber ist, denn meine eigene Ehre, und ich wollte zu einer jeglichen Verschmähung Dir ein sonderliches Lob geben, und wollte mit dem Schächer am Kreuze sprechen: »Herr, ich leide billig, aber was hast Du gethan? Herr, gedenke meiner in deinem Reiche!« — Und wolltest Du mich jetzt von hinnen nehmen, wenn es also dein Lob wäre, ich wollte nicht mich umsehen um einen Aufschub, ja ich begehrte dessen, (der Hinwegnahme,) sollte ich auch so alt geworden seyn wie Mathusalem, daß ein jegliches Jahr der langen Zeit, und eine jegliche Woche der Jahre, und ein jeder Tag der Wochen, und ein jeder Augenblick der Stunden Dich von mir lobten in so wonniglichem Lobe, wie Dich je kein Heiliger lobte in dem wahren Wiederglanz der Heiligen, und um so viel mehr, als unzählig das Gestübe ist in dem Sonnenschein, und daß sie meine gute Begierde vollbrächten, als ob ich es selbst in der Zeit Alles vollbracht hätte. Herr, deßhalb nimm mich zu Dir, über kurz oder lang'; denn das ist meines Herzens Begierde. Herr, ich spreche noch mehr: und wann ich jetzt von hinnen sollte scheiden, und es dein Lob wäre, daß ich fünfzig Jahre in dem Fegfeuer sollte brennen, so neige ich mich jetzt zu deinem Lobe unter deine Füsse, und empfange es willig Dir zu einem ewigen Lobe; gesegnet sey das Fegfeuer, in

dem dein Lob an mir vollbracht wird: Herr, Du, und nicht ich, bist Das selber, was ich da liebe, und was ich da suche, und nicht ich. Herr, Du weißt alle Dinge, und erkennest alle Herzen, Du weißt, daß dieß festiglich meine Gesinnung ist; und wüßte ich, daß ich in dem Abgrunde der Hölle immer seyn sollte, wie weh' auch meinem Herzen die Beraubung deiner wonniglichen Anschauung fiele, so wollte ich Dir darum nicht abbrechen, wenn ich auch möchte aller Menschen verlorne Zeit wieder bringen, ihre Missethaten bessern, und alle die Unehre, die Dir je widerfuhr, vollkommentlich mit Lob und Ehre ersetzen, so wollte ich es dennoch willig thun; und wäre es also möglich, so müßte aus dem innersten Grunde der Hölle ein schönes Lob aufsteigen von mir, das da durchdränge Hölle, Erde, Luft und alle Himmel, bis es käme vor dein göttliches Angesicht. Aber, wenn das unmöglich wäre, so wollte ich Dich hier desto mehr loben, daß ich mich Deiner doch hier um so mehr erfreuete. Herr, thue mit deinem armen Geschöpfe, was zu deinem Lobe ist; denn es gehe mir, wie es wolle: dein Lob will ich sprechen, so lang der mindeste Athem in meinem Munde ist; und wenn ich die Sprache verliere, so begehre ich, daß ein Erheben meines Fingers eine Bestätigung und ein Beschluß sey alles des Lobes, das ich je sprach; und auch dann, wenn mein Leib in Staub zerfallen wird, begeh-

re ich, daß von einem jeden Stäubchen ein grundloses Lob aufdringe durch die harten Steine, durch alle Himmel hin vor dein göttliches Angesicht bis an den jüngsten Tag, da sich Leib und Seele wieder vereinigen zu deinem Lobe.

Antw. d. ew. Weisheit. In dieser Begierde und gutem Vorsatze sollst du stets verbleiben bis zum Tode; dieses ist Mir ein liebliches Lob.

Der Diener. Ach, liebreicher Herr, seitdem Du nun geruhest und begehrest, Lob von mir armen, sündigen Menschen zu empfangen, so begehre ich, daß Du mich unterweisest in diesen Dingen: Wie, womit und zu welcher Zeit ich Dich loben solle? Ich frage Dich, geliebter Herr, ist das äussere Lob, das man mit Worten und Gesang darbringe, etwas förderlich?

Antw. d. ew. Weisheit. Es ist wohl förderlich, und absonderlich so viel es den innern Menschen reizen mag, der gar oft davon gereizet wird, besonders bei anfangenden Menschen.

Der Diener. Herr, ich habe ein Verlangen in mir (indem man gern in der Zeit anfanget, was man in Ewigkeit fortsetzen soll), daß ich ein emsiges Loben in mir gewänne, und daß das nimmer, und wäre es nur ein Augenblick, unterbrochen würde. Herr, ich habe oft gesprochen von derselben Begierde: O Himmel, was

eilest du, und laufest so bald! Ich begehre, steh' in diesem Pünktlein stille, bis daß ich meinen auserwählten Herrn vollständig loben möge nach meines Herzens Begierde! — Herr, wann ich etwa eine kleine Weile (meiner) abwesend, so daß ich nicht gegenwärtig in deinem Lobe begriffen war, und dann zu mir selbst kam, so sprach ich bei mir selbst: O Herr, es sind tausend Jahre, daß ich an meinen geliebten Herrn nicht dachte! — Wohlan, lieber Herr, nun lehre mich, so viel es möglich ist, daß ich, so lange die Seele noch in dem Leibe ist, ein stätes, ununterbrochenes Loben gewinne.

Antw. d. ew. Weisheit. Wer Mich in allen Dingen liebet, sich vor Sünden hütet und sich der Tugend befleisset, der lobet Mich zu aller Zeit; aber doch, wenn du nach dem höchsten Lobe strebest, so höre noch mehr. Die Seele gleichet einer leichten Pfauenfeder; wenn diese keinen Anhang hat, so wird sie sehr leicht von ihrer natürlichen Beweglichkeit in die Höhe gegen den Himmel hoch aufgetrieben; wenn sie aber mit etwas beladen ist, so sinket sie nieder. Auf gleiche Weise wird also ein von gebrechlicher Schwerheit geläutertes Gemüth, wegen seines natürlichen Adels, durch Hilfe leichter Betrachtung, zu himmlischen Dingen erhoben: und darum, wenn das geschieht, daß ein Gemüth von aller leiblichen Begierde entlediget, und in innere Ruhe versetzt wird,

so daß alle seine Meinung dem unwandelbaren Gute ungeschieden zu allen Zeiten anhängt, der vollbringet mein Lob zu allen Zeiten; denn in der Lauterkeit, so viel man es werden mag, geht der menschliche Sinn so gänzlich unter, und wird vom Irdischen zu einem geistlichen, englischen Sinne gleich umgebildet, daß dasjenige, was der Mensch von Aussen empfanget, was er *thut*, was er wirket, er esse, er trinke, er schlafe, er wache, — nichts Anderes ist, denn das allerlauterste Lob.

Der Diener. Ach, Herr, welch eine vollkommen süße Lehre ist dieß: Liebvolle Weisheit, noch möchte ich ebenso gerne von Dir über viererlei Dinge unterwiesen werden! Das Eine ist: Herr, worin finde ich die meiste Ursache, Dich zu loben?

Antw. d. ew. Weisheit. In dem ersten Ursprunge alles Guten, und darnach in den ausfliessenden Quellen.

Der Diener. Herr, der Ursprung ist mir zu hoch und zu unbekannt; da sollen Dich loben die hohen Cederbäume auf dem Libanon, die himmlischen Geister und englischen Gemüther. Und doch will ich also als eine rauhe Distel, auch mich vordringen mit Lobe, darum, daß sie von dem Anschauen meiner begierdevollen Unvermögenheit ermahnet werden ihrer hohen Würde, daß sie in ihrer lauteren Klarheit angereizet werden, Dich zu loben, also, daß der Kuckuck der Nachtigal

Ursache gebe eines wonniglichen Gesanges. Aber der Ausfluß deiner Güte ist mir dienlich zum Loben. Herr, so ich mich recht hineindenke, wer ich ehevor war, und wie oft Du mich behütet, von welchen Uebeln, von welchen Stricken und Banden Du mich erlediget hast, ach, ewiges Gut, so ist es ein Wunder, daß mein Herz nicht gänzlich zerfleußt in deinem Lobe! Herr, wie lange hast Du mir gewartet, wie freundlich hast Du mich empfangen, wie süße bist Du mir oft im Verborgenen zuvorgekommen, und hast mich innerlich ermahnet? Wie undankbar ich auch darin je ward, so liessest Du doch niemals ab, bis daß Du mich zu Dir gezogen. Soll ich Dich darum nicht loben, mein zarter Herr? Ja, wahrlich, ich begehre darum, daß ein reichliches Lob vor deinen Augen aufdringe, nach dem großen, freudenreichen Lobe, so die Engel hatten in dem ersten Anblick, da sie schauten ihre Bewährung (wie sie bestanden sind in der Wahrheit), und der Anderen (gefallenen Geister) Verworfenheit; und in der Freude, welche die elenden Seelen haben, wann sie aus dem Kerker des grausamen Fegfeuers hinkommen vor Dich, und dein fröhliches, liebreiches Antlitz zum Erstenmale anblicken; und in dem grundlosen Lobe, das in den himmlischen Strassen erschallen wird nach dem letzen Urtheile, wann die Auserwählten von den Bösen in immerwährender Sicherheit geschieden werden.

Herr, Eines (noch), das ich auch von Dir zu wissen begehre von deinem Lobe, das ist: Wie all mein natürliches Gut von mir auf dein ewiges Lob bezogen werde?

Ant. d. ew. Weisheit. Weil Niemand in der Zeit einen eigentlichen Unterschied, nach der Erfahrungswissenschaft, haben kann zwischen Natur und Gnade, darum, wenn etwas Holdseliges, oder Fröhliches, oder Angenehmes in deinem Gemüthe aufsteigt, es sey von Natur, oder es sey aus Gnaden, so kehre schnell und behende in dein Inneres, und trage es auf Gott über, daß es zu meinem Lobe verzehrt werde, weil ich ein Herr der Natur und der Gnade bin, und also wird dir jetzt die Natur übernatürlich.

Der Diener. Herr, wie beziehe ich denn auch der bösen Geister Einbildungen auf dein ewiges Lob?

Antw. d. ew. Weisheit. Da sprich in des bösen Geistes Einlaß oder Einsprechung also: Herr, so oft dieser böse Geist, oder ein anderer solcher unangenehme Gedanken in mich kommet wider meinen Willen, so oft sey Dir mit vorbedachtem Willen das allerschönste Lob an seiner Statt, von mir zugesendet, mit dem Dich derselbe böse Geist in immerwährender Ewigkeit sollte gelobt haben, so er bestanden wäre, damit ich bei seiner Verstossung seine Stelle vertrete in deinem

Lobe; und so oft er mir dieses häßliche Einflüstern sendet, so oft sey Dir das gute (Lob) zugesendet.

Der Diener. O Herr, ich sehe nun wohl, daß den guten Menschen alle Dinge zum Guten kommen, da ihnen das Allerböseste des bösen Geistes also mag zum Guten gekehret werden.

Nun sage mir noch Eines: Ach, liebreicher Herr, wie verwandle ich das Alles in dein Lob, was ich sehe oder höre?

Antw. d. ew. Weisheit. So oft du eine große Anzahl siehest, so oft du eine ausnehmend schöne Menge anblickest, so oftmal sprich von ganzem Grunde deines Herzens: Herr, so oft und schön müssen heute die tausendmal Tausend der englischen Geister, die vor Dir stehen, Dich liebvoll an meiner Statt grüssen, und die zehn tausendmal Tausend der Geister, die Dir dienen, Dich heute für mich loben, und alle heiligen Begierden aller Heiligen für mich begehren, und aller Kreaturen wonnigliche Schönheit Dich heute für mich ehren.

Der Diener. O liebreicher Gott, wie hast Du meinen Muth erfrischet und erhöhet in deinem Lobe! Herr, aber dieß zeitliche Lob hat mein Herz ermuntert, es hat meine Seele sehnsüchtig gemacht, eja! nach dem immerwährenden ewigen Lobe. O wehe, meine auserwählte Weisheit, wann soll der lichte Tag aufgehen, wann soll die

fröhliche Stunde kommen eines vollkommen bereiten Hinscheidens von diesem Elende zu meinem Geliebten, daß ich Dich lieblich schaue und lobe? Herr, wahrlich, mich beginnet so sehr zu sehnen, so inbrünstig zu verlangen nach der meines Herzens einzigen Wonne; o wehe, wann soll ich für immer dahin kommen? Wie verlängert, wie spätet es sich, bis daß ich meiner Seele Augenweide von Angesicht zu Angesicht schaue, und mich Deiner nach aller Herzenslust erfreue! Ach, Verbannung, wie bist du so elend einem Menschen, der sich in der Wahrheit verbannt hält! Herr, sieh, es ist selten Jemand auf Erde, der nicht irgend wen habe, den er suche, der nicht habe etwas Niederlasses, worauf sein Fuß eine Weile ruhe; o wehe, mein einziges Eines, das meine Seele da suchet und begehrt, Du weißt, daß ich Derjenige bin, der Dir allein überlassen ist. Herr, was ich sehe und höre, da ich Dich nicht finde, das ist mir eine Marter; aller Menschen Beiseyn, ohne durch Dich, ist mir eine Bitterkeit. Herr, was soll mich freuen, oder was soll mich zurückhalten?

Antw. d. ew. Weisheit. Da sollst du oft wandeln in dem wonniglichen Baumgarten meines blühenden Lobes. Es ist in der Zeit kein eigentlicheres Vorspiel der himmlischen Wohnungen, als bei denen, die Gott in gemüthlicher Freude loben. Es ist nichts, das einem Menschen also sein Gemüth erheitere, und sein Leiden er-

leichtere, das die bösen Geister vertreibe, die Schwermüthigkeit verschwinden mache, als fröhliches Lob Gottes. Gott ist denen, die Ihn loben, nahe; die Engel sind ihnen vertraulich; sie sind sich selber nützlich; es bessert den Nächsten, und erfreuet die Seele; alles himmlische Heer wird von dem frohmüthigen Lobe geehret.

Der Diener. Liebenswürdiger Herr, meine zarte, ewige Weisheit, ich verlange, wenn meine Augen des Morgens zuerst aufgehen, daß auch mein Herz aufwache, und aus ihm hervorbreche eine auflodernde, feurige Liebesflamme deines Lobes, mit der inniglichsten Liebe des liebendsten Herzens, das in der Zeit ist, noch der glühendsten Liebe des höchsten Geistes der Seraphim in Ewigkeit, in der grundlosen Liebe, wie Du, himmlischer Vater, deinen Einigen Sohn liebest in der offenbarenden (gegenseitig sich ergiessenden) Liebe Euer-Beiden Geistes; und daß das Lob also süß tönete und erklänge in dem väterlichen Herzen, als nie in der Zeit in seiner Art je ein süßeres Getön aller Saitenspiele in einem freien Gemüthe ertönete, und daß von der Liebesflamme aufflamme ein so süßer Geschmack des Lobes, als ob es ausnehmend von allen edlen Kräutern und Gewürzen aller Tugenden in ihrer höchsten Lauterkeit zusammen fein aufgelöſ't geräuchert wäre; und daß sein Anblick so schön in Gnaden blühend seye, als nie ein May in seiner wonnig-

lichen Blüthe so schön beblümet ward, daß es deinen göttlichen Augen und allem himmlischen Heere ein entzückendes Ansehen werde; und ich begehre, daß die Liebesflamme zu allen Zeiten inbrünstiglich auflodere in allem meinem Gebete, aus dem Munde, in dem Gesange, in Gedanken, Worten und Werken, und sie alle meine Feinde überwältige, alle meine Gebrechen verzehre, Gnade erbitte, und ein heiliges Ende erlange, auf daß das Ende dieses zeitlichen Lobes ein Anfang sey des immerwährenden ewigen Lobes, Amen!

# Hundert
# Betrachtungen und Begehrungen (Bitten),
in
kurzen Sätzen begriffen, die man alle Tage mit Andacht sprechen soll.

## Auf den Sonntag.

(Oder zur Metten.)

O ewige Weisheit, mein Herz erinnert Dich deiner Traurigkeit, (die Du gelitten hast,): 1. als Du, nach dem letzten Abendmahle, auf dem Berge (in dem Oelgarten,) vor Angst deines Herzens von dem blutigen Schweiße umflossen warst; 2. als Du feindlich gefangen, strenge gebunden und elendig geführet wurdest; 3. als Du, o Herr, in der Nacht mit harten Streichen, mit Anspeien und Verbinden deiner schönen Augen lästerlich mißhandelt; 4. frühe vor Kaiphas angeklagt, und in den Tod für schuldig hingegeben; 5. von deiner zarten Mutter aber mit grundlosem Herzenleid' angesehen wurdest; 6. als Du vor Pilatus schmählich gestellet, fälschlich angeklagt und zum Tode verdammt wurdest. 7. Als Du, ewige Weisheit, vor Herodes in weissen Kleidern thöricht verspottet wurdest. 8. Als dein schöner Leib sogar unbarmherzig von den grausamen Geißelstreichen

zerfetzet und zerrissen ward; 9. als dein zartes Haupt mit spitzigen Dornen durchstochen, davon dein liebreiches Angesicht mit Blut überronnen ward; 10. als Du also verurtheilt, unbarmherzig und schändlich mit deinem Kreuze (beladen,) zum Tode geführt wurdest.

*

Ach, meine einzige Zuversicht, deßhalben seyest Du ermahnet, daß Du mir väterlich zu Hilfe kommest in allen meinen Nöthen! Entbinde mich von meinen sündlichen schweren Banden; behüte mich vor heimlichen Sünden und vor dem offenbaren Laster; beschirme mich vor des Feindes falschen Räthen und vor der Ursache aller Sünde; gib mir deines Leidens und deiner zarten Mutter Leides ein herzliches Mitleiden. Herr, richte mich in meiner letzten Hinfahrt barmherzig; lehre mich weltliche Ehre verschmähen, und Dir weise dienen. Alle meine Gebrechen werden durch deine Wunden geheilet. Meine Vernunft werde durch die Verletzung deines Hauptes vor aller Anfechtung gestärket und gezieret; und all dein Leiden nach meinem Vermögen von mir nachgeahmet! Amen.

---

Liebreicher Herr, (gedenke deines Leidens:) 1. als an dem hohen Stammen des Kreuzes deine klaren Augen erloschen und sich verwandten; 2.

als deine göttlichen Ohren von Spott und Lästerung erfüllt wurden; 3. dein edler Geruchsinn angegriffen wurde durch bösen Gestank; 4. dein süßer Mund getränkt mit bitterem Trank; 5. und dein zartes Gefühl mit harten Schlägen mißhandelt.

*

Also begehr ich (dadurch), daß Du heute meine Augen behütest vor allem ausschweifenden Gesichte; meine Ohren vor üppigem Gehöre; Herr, benimm mir allen Geschmack an leiblichen Dingen: mach' mir verleiden alles Zeitliche, und nimm von mir die Zärtlichkeit meines eigenen Leibes.

---

## Auf den Montag.

(Oder zur Prim.)

---

Ach, zarter Herr, mein Herz erinnert Dich deines Leidens: 1. als dein göttliches Haupt von Schwäche und Ohnmacht geneigt war; 2. deine reine Kehle sehr schmerzlich gestrecket; 3. dein schönes Angesicht mit Speichel und Blute überronnen; 4. deine blühende Farbe erbleichet; und 5. deine ganze schöne Gestalt ertödtet war.

*

*

Darum (um deines Leidens willen,) gib mir, mein Herr, daß ich leibliches Ungemach liebe, und alle meine Ruhe in Dir suche, fremdes Uebel willig leide, Verschmähungen begehre, meinen Begierden ablebe, und allen meinen Gelüsten ersterbe!

---

Liebreicher Herr, (gedenke deines Leidens,): 1. als deine rechte Hand ward angenagelt; 2. deine linke durchbohret; 3. dein rechter Arm ausgespannet; 4. dein linker gestrecket; 5. dein rechter Fuß durchschlagen; 6. dein linker angeheftet; 7. als Du hingest da in Ohnmacht; 8. und in großer Ermüdung deiner göttlichen Gebeine; 9. als alle deine zarten Glieder unbeweglich gestrenget wurden an den harten Balken des Kreuzes; 10. und dein Leib von dem warmen Blute an mancher Stelle überronnen war.

*

Um dieses deines Leidens willen, o Herr, begehre ich, daß ich in Liebe und im Leid unbeweglich an Dir befestigt, all mein Vermögen des Leibes und der Seele an dein Kreuz gespannet, meine Vernunft und meine Begierde zu Dir geheftet werde. Gib mir Unvermögenheit, leibliche Freude zu vollbringen, und Schnelligkeit, dein Lob und deine Ehre zu suchen. Ich begehre, daß kein

Glied sey an meinem Leibe, das nicht ein liebvolles Zeichen deines Todes an sich trage, und deines Leidens Aehnlichkeit ein freiwilliges Erweisen.

---

## Auf den Dienstag.

(Oder zur Terz.)

---

Zarter Herr, (mein Herz erinnert Dich deines Leidens:) 1. als dein blühender Leib an dem Kreuze schmachtete und dorrete; 2. als dein müder, zarter Rücken an dem rauhen Holze hart sich lehnte; 3. als dein schwerer Leib schmerzlich nach unten sank; 4. als alle deine Glieder durchwundet und versehret waren; und 5. o Herr, als Alles dieß dein Herz liebvoll ertrug.

*

Herr, dein Dorren sey mir ein ewiges Wiedergrünen; dein hartes Lehnen ein geistliches Ruhen; dein Niedersinken ein kräftiges Aufrechterhalten; alle deine Wunden müssen die meinen heil machen, und dein liebendes Herz soll das meine inbrünstig entzünden!

---

Liebreicher Herr, (gedenke deines Leidens:) 1. als in der tödtlichen Noth Deiner mit höhnischen

Worten gespottet ward, 2. und mit verächtlicher Geberde; 3. als Du ganz vernichtet wurdest in ihren Herzen; 4. da Du verharrtest darin in der Liebe festiglich, 5. und als Du batest deinen Vater für sie liebreich; 6. als Du, unschuldiges Lämmlein, den Schuldigen gleich gezählet; 7. von dem linken Schächer verdammet und verspottet; 8. von dem rechten (Schächer) aber angerufen wurdest; 9. als Du diesem vergabst alle seine Schuld; 10. und ihm aufschlossest das himmlische Paradies.

*

Geliebter Herr, lehre nun mich, deinen Diener, alle schmählichen Worte, alle spöttlichen Geberden und alle Verachtung um Deinetwillen standhaft zu leiden, und alle meine Widersacher liebreich bei Dir zu entschuldigen. Ach, grundlose Mildigkeit, ich stelle heute deinen unschuldigen Tod vor die Augen des himmlischen Vaters für mein verschuldetes Leben! Herr, ich rufe zu Dir mit dem Schächer: »Gedenke meiner in deinem Reiche!« Verdamme mich nicht um meiner Missethat willen; vergib mir alle meine Sünden; schliesse mir auf dein himmlisches Paradies!

# Auf den Mittwoch.

(Oder zur Sext.)

---

Zarter Herr, (mein Herz erinnert Dich deines Leidens:) 1. als Du in jener Stunde um Meinetwillen von allen Menschen verlassen wurdest; 2. als deine Freunde sich von Dir zurückzogen; 3. als Du nackend standest, und aller Ehre und Kleider beraubt; 4. deine Kraft da besiegt schien; 5. als sie Dich unbarmherzig mißhandelten und Du dieß Alles still und sanftmüthig littest. 6. Da Du, ach deines milden Herzens, deiner zarten Mutter Herzenleid allein im Grunde erkanntest; 7. ihre betrübte Stellung sahest; 8. und ihre kläglichen Worte hörtest; 9. als Du in der tödtlichen Scheidung sie empfahlest der kindlichen Treue deines Jüngers; 10. und den Jünger ihrer mütterlichen Treue!

*

Deßhalb, o edles Vorbild aller Tugenden, benimm mir aller Menschen schädliche Liebe, aller Freunde ungeordnete Treue; entblösse mich von aller Ungeduld; gib mir Festigkeit gegen alle bösen Geister, und Sanftmuth gegen alle ungestüme Menschen! Milder Herr, gib mir deinen bittern Tod in den Grund meines Herzens, in mein Gebet und in Erzeigung guter Werke. O zarter Herr, ich befehle mich heute in die stäte Treue und Ob-

hut deiner zarten, reinen Mutter, und deines geliebten Jüngers.

(Sprich ein Salve Regina, d. i. Gegrüßt seyest du Königin, ꝛc. oder Ave Maria. ꝛc.

---

O reine, zarte Mutter, ich erinnere dich heute des grundlosen Herzenleides, das du empfingest: 1. in dem ersten Anblick, da du deinen lieben Sohn also aufgehenkt, in sterbender Noth ringen sahest; 2. als du nicht konntest Ihm zu Hilfe kommen. 3. Da du mit Schmerzen ansehen mußtest das Sterben deines geliebten Sohnes; 4. als du Ihn mit vielem Jammer beklagtest; 5. und Er dich höchst gütig tröstete. 6. Als seine göttlichen Worte dein Herz durchdrangen; 7. deine klägliche Geberde sogar die harten Herzen erweichte. 8. Als du deine mütterlichen Hände und Arme ehrerbietig erhobst; 9. während aber dein erschöpfter Leib kraftlos darniedersank. 10. Da dein zarter Mund sein herabgeronnenes Blut liebreich küßte!

*

Wohlan, Mutter aller Gnaden, behüte mich mütterlich in meinem ganzen Leben; bewahre mich gnädig in meinem Tode! O zarte Frau, sieh, das ist die Stunde, wegen der ich verlange, alle meine Tage dein Diener zu seyn; diese ist die grauenvolle Stunde, ob welcher Herz und Seele er-

schrickt: denn dann ist vollends Bitten und Rufen; denn alsdann weiß ich nicht, zu wem ich, armer Mensch, mich kehren soll! O, darum, du grundloser Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit, falle ich dir heute zu Füssen mit inniglichem Seufzen meines Herzens, daß ich dann würdig werde deiner fröhlichen Gegenwart. Wie mag der verzagen, oder was mag Demjenigen schaden, den du, reine Mutter, behüten willst? Ach, einziger Trost, beschirme mich vor der bösen Geister schreckbarem Anblick'; sey mir behilflich, und behüte mich vor den feindlichen Händen! Mein elendes Seufzen werde von dir trostreich erhöret; meine tödtliche, kraftlose Gestalt von den Augen deiner Erbarmung gütig angesehen; deine milden Hände werden mir dann geboten; meine elende Seele von dir empfangen, und mit deinem rosigen Angesichte vor den strengen Richter geführt, und in die ewige Seligkeit versetzt!

## Auf den Donnerstag.

(Oder zur Non.)

O Du inniges Wohlgefallen des himmlischen Vaters, 1. wie wurdest Du in jener Stunde an dem Kreuze, zu allem äussern Schmerze des bit-

tern Todes, auch von Innen gänzlich von aller Süße und von allem Troste verlassen; 2. als Du gerufen hattest zu deinem Vater im Elende; und 3. deinen Willen mit dem Seinen vollkommen vereinigtest! 4. Herr, Dich dürstete in großer Tröckne leiblich; 5. Dich dürstete von großer Liebe geistlich; und 6. Du wurdest bitter getränket; 7. und da alle Dinge vollbracht waren, sprachst Du: Es ist vollbracht! 8. Du warst deinem geliebten Vater gehorsam bis zum Tode; 9. und empfahlest deinen Geist in seine väterlichen Hände; 10. und da schied deine edle Seele von deinem göttlichen Leibe.

*

Ach, liebreicher Herr, in dieser Liebe begehr' ich, daß Du mir in allem Leiden milde beistehest; daß Du deine väterlichen Ohren meinem Rufen zu allen Zeiten aufschliessest, und mir einen mit Dir vereinten Willen in allen Dingen gebest. Herr, erlösche in mir allen Durst nach leiblichen Dingen; mache mich durstig nach geistlichen Gütern. Zarter Herr, dein bitterer Trank müsse alle meine Widerwärtigkeit in Süße verwandeln! Gib mir, daß ich in vollkommener Gesinnung und guten Werken stets verbleibe bis in den Tod, und von deinem Gehorsame nimmer weiche! Ewige Weisheit, mein Geist sey von heute an in deine Hände übergeben, daß er in seinem letzten Hinscheiden von Dir fröhlich empfangen werde. Herr, gib

mir ein Leben, das Dir wohlgefällig sey; einen Tod, der wohlbereit; ein Ende, das von Dir gesichert sey. Herr, dein bitterer Tod mache ersprießlich und vollkommen meine geringen Werke, daß in jener Stunde Schuld und Busse (Strafe) gänzlich getilget sey!

## Auf den Freitag.

(Oder zur Vesper.)

Ach, Herr, gedenke: 1. wie der scharfe Speer durch deine göttliche Seite gestossen ward; 2. wie das rosenfarbige Blut daraus rann; 3. wie das lebendige Wasser hervordrang; 4. o Herr, wie theuer Du mich erworben; 5. und wie freiwillig Du mich erlöset hast!

*

Liebreicher Herr, deine tiefen Wunden behüten mich vor allen meinen Feinden; dein lebendiges Wasser reinige mich von allen meinen Sünden; dein rosenfarbiges Blut ziere mich mit allen Gnaden und Tugenden. Zarter Herr, dein kostbar Erworbenes binde Dich zu mir; dein freiwilliges Erlösen vereine mich ewiglich mit Dir!

O du auserwählter Trost aller Sünder, süße Königin, sey heute eingedenk, 1. wie du unter dem Kreuze standest, und dein Sohn verschieden war, und wie Er also todt vor dir hing, welch ein jammervolles Aufblicken du da hattest! 2. wie mütterlich seine Arme (bei der Herabnahme vom Kreuze,) von dir empfangen; 3. mit welchen Mitleidsbezeigungen an dein vom Blut geröthetes Angesicht gedrückt; 4. seine frischen Wunden, sein todtes (erloschenes) Angesicht von dir geküsset wurden; 5. wie manche Todeswunden da dein Herz empfing; 6. wie viele innigliche, grundlose Seufzer du ausstiessest; 7. wie viele bittere Zähren du vergossest; 8. in welchen kläglichen Worten du deinen Schmerz ausdrücktest; 9. als deine holdselige Gestalt in tiefe Trauer gesenkt, 10. dein mitleidvolles Herz aber von allen Menschen ganz trostlos war!

•

Eja, reine Frau, um deßwillen seyest du gebeten, daß du seyn möchtest eine ståte Beschützerin meines ganzen Lebens, und eine getreue Führerin! Wende deine Augen, die milden, zu allen Zeiten barmherzig zu mir; beschütze mich in jeder Versuchung mütterlich; behüte mich vor allen meinen Feinden unter deinen zarten Armen getreulich. Dein treues Küssen seiner Wunden sey mir gegen ihn ein liebliches Versöhnen; deine Herzenswunden erwerben mir ein herzliches Bereuen (meiner

Sünden); dein inniglich es Seufzen bringe mir ein stätes Begehren, und deine bitterlichen Zähren müssen mein hartes Herz erweichen; deine kläglichen Worte seyen mir ein Ablegen aller üppigen Rede; deine traurige Gestalt eine Verlassung aller niedergeschlagenen Geberde; dein trostloses Herz sey mir ein Verschmähen aller vergänglichen Liebe!

---

## Auf den Samstag.

(Oder zur Complet.)

---

1. O wonniglicher Glanz des ewigen Lichtes, wie bist Du nun in diesem Anblicke, als Dich meine Seele selber unter dem Kreuze auf dem Schooße deiner traurigen Mutter also todt, mit Klage und Dank umpfanget, so ganz erloschen! Erlösch' in mir die brennende Begierde aller Untugend! 2. O lauterer, klarer Spiegel der göttlichen Majestät, wie bist Du aus Liebe um meinetwillen verunreiniget! Reinige die großen Mackeln meiner Missethat! 3. O schönes, lichtes Bild der väterlichen Güte, wie bist Du so sehr entstellet! Wiederbringe das entstellte Bild meiner Seele! 4. O unschuldiges Lamm, wie bist Du so bejammernswürdig mißhandelt! Büß' und bessere für mich mein schuldiges, sündliches Leben! 5. O

König aller Könige, Herr aller Herren, verleihe mir, da meine Seele Dich mit Klage und Jammer umfanget in deiner Erniedrigung, daß sie von Dir umfangen werde mit Freuden in deiner ewigen Klarheit!

*

Liebenswürdige, reine Mutter, sey heute eingedenk: 1. des kläglichen Zustandes, in dem du dich befandest, da sie deinen getödteten Sohn von deinem Herzen hinwegnahmen; 2. des jammervollen Scheidens von Ihm; 3. der wankenden Tritte; 4. des sich zum Leichname zurücksehnenden Herzens; 5. und der standhaften Treue, die du allein Ihm in allen seinen Nöthen bewiesest, bis zu seiner Grablegung. — Erwirb mir von deinem zarten Sohne, daß ich in deinem Leid und in seinem Leiden, alles mein Leid und mein Leiden überwinde; daß ich mich zu Ihm in sein Grab vor allem zeitlichen Kummer verschliesse; daß mir alle diese Welt zum Eckel werde; daß ich nach Ihm allein ein unaufhörliches Verlangen trage, und ich stets in seinem Lobe und in seinem Dienste bis in das Grab verbleibe! Amen.

# Besonderes Gebet,

welches
die Jünger (der ewigen Weisheit) nach allem vorgeschriebenen Gebete sprechen sollen.

---

Lieber Herr und himmlischer Vater, ich bitte Dich durch deine ewige Weisheit, deinen eingebornen Sohn Jesum Christum, komme gnädig und barmherzig zu Hilfe der heiligen Christenheit in allem Leiden und in aller Widerwärtigkeit, und gib ihr vollkommenen Frieden und die Versöhnung, daß sie Dir desto wohlgefälliger dienen möge, Amen.

---

Schöner
# Gruss und wahrhafter Morgensegen,

den
ein Mensch zum Lobe Gottes täglich sprechen soll.

---

O Du allerherrlichste Weisheit! meine Seele hat in der Nacht nach Dir verlanget, und ich bin nun frühe in der Innigkeit meines Geistes zu Dir (meine Liebe!) erwacht, und bitte Dich, daß deine ersehnte Gegenwart von uns alles Widerwärtige

abwende, die innersten Falten unsers Herzens mit deiner vielfältigen Gnade reichlich überströme, und in deiner Liebe inbrünstig entzünde. Und nun, o süßester Herr Jesus Christus, erhebe ich mich an diesem Morgen zu Dir, und grüße Dich aus dem innersten Grunde meines Herzens. Es sollen Dich auch grüßen mit mir die tausendmal Tausend der himmlischen Heerschaaren, die Dir dienen, und die zehntausendmal Hunderttausend der himmlischen Geister, die Dir zur Seite stehen, sollen Dich aus mir würdig verherrlichen. Die ganze Harmonie aller Kreaturen (Wesen) soll Dich mit mir lobpreisen, und deinen siegreichsten Namen, den Schild unseres Schutzes, segnen in Ewigkeit! Amen.

---

# Anhang
## einiger Sinnsprüche in Reimen.

Suso, der gottselige Diener der ewigen Weisheit, ließ den liebreichen Namen Jesu in seiner heimlichen Kapelle, die (im Kloster zu Constanz) neben dem Chor zur rechten Hand, unter der Stiege an der Emporkirche, stand, aufs Blühendste malen, und mit guten Sinnsprüchen zieren, um alle Herzen für Gott einzunehmen. Und um den leidenden Menschen ihre Leiden mehr zu versüßen, hieß er auch den tröstlichen Rosenbaum zeitlichen Leidens in der Kapelle malen, und noch einen anderen Baum zum Unterschiede zeitlicher und göttlicher Liebe, sinnbildend wie beide, nach der Schrift, einander entgegen streiten. Dieß stand da geschrieben in Latein; seine geistliche Tochter aber übertrug es in's Deutsche, und zwar in Reimen, damit ein Mensch, der solches neugierig lies't, und nicht allezeit ernster Gemüthsstimmung ist, da mancherlei finde, was ihn zu göttlichen Tugenden lieblich anziehen möge.

---

## Klagsprüche eines leidenden Menschen.

Des Herzens Freud' hab' ich verloren,
Zu großem Leid' bin ich erkoren,
Kaum kann mein klagend Herz sich fassen:
Ein armer Mann! ich muß selbst lassen
All's Eigenwählen; wo ist, Gott,
Vor Menschen meine Ehr'? In Noth
Verächtlich, muß ein schlechtes Fußtuch ich
Jedwelchem seyn, die Hunde zehren mich,
Und täglich sind viel' böse Zungen
Gleich Geißeln, über mich geschwungen.
Ach, was mein fühlend Herz muß tragen,
Vermag kein Sterblicher zu sagen;
Nur Gott weiß, Der mich also zieht
Gebunden, daß der Mensch nicht flieht!
Ach, wie ist mein vergessen!
Mein Elend — wer kann's messen?
Wer kann als Gottesfreund sich denken,
Wann Gott kein Mitleid ihm will schenken?!

## Antwort der ewigen Weisheit.

Der wahre Freund muß Leb'n für Leben
Auf Gottes Treu' und Glauben geben:

Wer wohl in seiner Lieb' will steh'n,
Der muß den Leidensweg auch geh'n;
Aus Liebe soll der leiden viel,
Wer Gottes Freundschaft haben will.
Ich will ihm Rosen brechen,
Viel' Dornen soll'n ihn stechen.
Sieh hin, wie Martyr'r unverdrossen,
Aus Lieb' zu Gott ihr Blut vergossen,
Und lern' von ihnen, Seele, wohl,
Wie dich kein Leiden schrecken soll!
Denn alles Leiden wend't sich gut,
Der Hohes trägt in seinem Muth.
Wohlan, sey frisch und unverzagt,
Kein kleiner Muth je Ehr' erjagt.

---

## Die Weltliebe spricht:

*

Der Freunde, Ehr'n und Güter Viel',
Sind, traun! ein lustig Saitenspiel!
Wer solches hat, der ist viel werth,
Darum es auch mein Herz begehrt.

---

## Antwort der ewigen Weisheit.

*

Der Erde Freundschaft, Gut und Ehr', —
Wie trüget ihr die Herzen sehr!

Dieß eitel und zergänglich Gut
Hat schon verderbet manchen Muth.
Dr'um fliehe sie, und kehre dich
Zu Gott der Liebe inniglich!

## Die Weltliebe spricht:

*

Ob aller Freuden reizet mild
Der schönen Frauen zartes Bild:
Dieß meiden machet Herzenspein,
Die bitt'rer denn der Tod kann seyn.

## Antwort der ewigen Weisheit.

*

Des eitlen Weibes Zaubermin'
Reißt, ach, der Herzen viele hin
In's Netz: wer kann sich da entziehen?
Nicht anders mehr, denn — fliehen!
Wer einmal sich in Weibes Arme wirft,
Der hat vom Giftes Becher schon geschlürft;
Es schwindet hin der Minne Preis:
Deß hütet euch, und werdet weis'!
Ach, kurze Lieb' und langes Leid,
Ist ihrer beiden Minne-Kleid.

## Von der göttlichen Liebe.

*

Aus ew'gem Vaters Schooß'
Die Weisheit sich ergoß,
Das Wort, der Gottheit gleiches Ebenbild,
Der reinste Abglanz, ewig schön und mild! —
All' Herzen fühl'n nach ihr ein stetes Sehnen.
Doch keines kann je das Geheimniß nennen.
Der Sonne Bild ist nicht so fein,
Sie übertrifft der Sterne Schein:
Sie ruhet in der Seele Grund,
Sie wird geküßt mit Geistes Mund';
Ein sehnend Herz, das nimmt sie ein,
Sie will's besitzen, in ihm seyn;
Sie will, daß jede Seele
Sich ganz mit ihr vermähle;
Nichts kömmt ihrer Liebe gleich
Sie haben — das ist Himmelreich.

---

## Von dem liebreichsten Namen Jesu.

*

Jesus in unsrer Seele Grund
Ist alles Zarten Liebesbund.
Jesu Nam' ein fester Thurm,
Den nie zerstört der stärkste Sturm.

Kein Halsschmuck so schön zieren kann,
Als ziert der süße Jesu Nam'.
Wie süßer Harfe=Klang eindringet,
So Jesu Nam' dem Ohr' erklinget:
Durch deinen Namen, Jesus, der so süß
Ertönt, ach, meine Sündenschuld vergiß!
Verwundet hast, o Jesu, Du mein Herz,
Nun stehst gezeichnet Du darin mit Schmerz'.
O sey, geliebter Herr, Du Jesus, mein,
Dein Name muß der Seele Kleinod seyn,
Mein Segen, Jesus, meine Liebe zart,
Für jetzt, und dann in meiner letzten Fahrt!

In der Karl Kollmann'schen (früher Joseph Wolff'schen) Buchhandlung in Augsburg sind auch nachstehende, zu Schulpreisen und Christenlehrgeschenken sehr empfehlenswerthe Schriften erschienen, von welchen bei Parthieen noch ein angemessener Rabat gegeben wird:

(Solche sind auch in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten.)

Ammon, Frz., die Gebete und Ceremonien der heil. Charwoche, zur Belehrung und Erbauung eines jeden katholischen Christen aus dem röm. Meßbuche übersetzt. Mit bischöfl. Approbation. 8. Mit 1 Kpfr. 1830. geb. 24 kr. oder 6 gr.

Derselbe, die Feyer des Frohnleichnamsfestes in Hochamt und Prozession nach dem röm. Meßbuche, und dem Rituale des Bisthums Augsburg. gr. 12. 1830. Mit 1 Kupfr. geb. 18 kr. oder 5 gr.

Auer, Thom., die heil. Jungfrau und Martyrin Barbara. Ein großes, ganz neu und frei bearbeitetes Original-Trauerspiel in 5 Aufzügen. 12. 1831. Mit 1 Kupfr. geb. 36 kr. rh. oder 8 gr.

Baader, (Pfarrer und Distrikts-Schulinspector Jos.) der bayerische Landschullehrer, oder theoret.-praktische Unterrichtsmethode. Bearbeitet nach dem allgemeinen Lehrplane, Bachers Methodenbuche und andern guten pädagogischen Schriften. 2 Thle. Mit 2 Kpfrtaf. 2te vermehrte und verbesserte Aufl. 8. 1830. 1 fl. 48 kr. oder 1 Reichsthlr. 3 gr.

Derselbe, der bayerische Landschüler, oder das Wissenswertheste vom Menschen, der Natur und Kunst. (Auszug aus dem Landschullehrer und solchem Paragraph für Paragraph folgend.) Dritte verbesserte und vermehrte Aufl. 8. 1831. 12 kr. oder 3 gr.

Christliche Denksprüche für Kinder und Erwachsene nach der Ordnung des neuen Katechismus für die Volksschulen Bayerns. 8. geb. 6 kr. oder 2 gr.

Die Kennzeichen der wahren Religion. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Aus dem Italien. (nach der 9. Auflage) übersetzt von Theod. Klitsche. gr. 8. 1829 in Umschlag 42 kr. oder 10 gr.

Egger, Sebast., die Firmung nach kathol. Lehrbe-

griffe. Ein Weihgeschenk für die Jugend. 2te verbesserte Aufl. Mit 1 Kupfr. Mit bischöfl. Approbat. 1830. 12. geb. 15 kr. oder 4 gr.

Feier, die, der heil. Adventzeit, oder die Noratemessen. Eine Anweisung, den Sohn Gottes in dem Geheimnisse seiner Menschwerdung anzubeten, sowohl im Advente, als auch zu jeder andern Zeit des Jahres, um sich zu den Muttergottesfesten gebührend vorzubereiten. Vom Verfasser der Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes. 2te Aufl. 12. 1829. geb. 12 kr. oder 3 gr.

Fick, Mich., bayerische Geschichte für Schulen und Familien zur Erweckung der Liebe zum Könige und Vaterlande. 2te Aufl. 8. 1831. 9 kr.

Gebetbuch für die heilige Weihnacht, wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird; mit der aus dem Latein übersetzten Mette, dem Hochamte, den heil. Messen und geeigneten Betrachtungen; von einem Weltpriester der Diöcese Augsburg. (Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Ordinariats.) 8. Mit 1 Kpfr. geb. 24 kr. oder 6 gr.

Leinfelder, A., Pfarrer, Erzählungen über das Gebet des Herrn nebst Erklärungen und Umschreibungen, desselben. Neue rechtmäßige, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Kpf. 12. 1831. 24 kr. oder 6 gr.

v. Lilgenau, Frhr. A., Geschichte Otto des Großen, ersten Herzogs in Bayern aus dem Wittelsbacher-Stamme. Mit Bemerkungen auf die jetzige Zeitgeschichte verfaßt. 8. 15 kr. oder 4 gr.

Müller, Dr. J. N., Tugend-Bilder. Erzählungen aus dem Leben guter Dienstboten. Zur Erweckung und Stärkung sittlicher Gefühle und Entschlüsse gesammelt. Mit einem Vorworte vom Verfasser der Ostereier. 8. 1831. 54 kr. oder 14 gr.

Theoduline. Ein katholisches Erbauungs- und Gebetbuch für gebildete Frauenzimmer, besonders Wittwen. Von Frau Elise B. geb. L. Herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von einem katholischen Priester. Mit 1 Kupfer. gr. 12. 1830. 1 fl. oder 16 gr.

Trost und Rath für Alle, die des Trostes und des Rathes bedürfen, um aus diesem Jammerthale in das himmlische Jerusalem sicher zu gelangen. Gesammelt und herausgegeben von einem katholischen Priester. Mit 1 Kupfr. und bischöfl. Approbat. 12. 1831 in Umschlag 12 kr. oder 3 gr.

Ueber das Thierquälen. I. Zwei katechetische Reden von Dr. A. Fischer. II. Katechese von Seb. Egger. 2te vermehrte Aufl. 12. geb. 12 kr. oder 3 gr. (Für Bayern 8 kr.)

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° Th. Sch
Suso

würdigkeiten über Se. päpstl. Heil. Pius VII. die Besitznahme des Kirchenstaats durch Napoleon, des Papstes Wegführung und Gefangenschaft in Frankreich, und dessen Wiederbesitznahme seiner Staaten, so wie auch des Hrn. [illegible] Gefangenschaft auf der Festung San [illegible] in Fenestrelle, und seine beiden Reisen in Frankreich. 3 Bde. Mit 1 Kupf. Auch unter dem Titel: Werke 1. bis 3. B[illegible] geheftet 3 fl. 24 kr. oder 2 [illegible]

Derselbe. [illegible] würdigkeiten über [illegible] tschland in den Ja[illegible] Eigenschaft ei- n[illegible] den Rheinlan- [illegible] er die Nuntien [illegible] Werke 4. [illegible] fl. 24 kr. oder [illegible] ital. Original

[illegible] Schule der [illegible] nksprüchen und [illegible] und Mitwelt, [illegible] die weise wer- [illegible] net. 12. 1832.

[illegible] gendschule. [illegible] uungsbuch für [illegible] 1832. 15 kr.

[illegible] Die Pflicht [illegible] Wieder-Er- [illegible] äude, nach [illegible] Gesetzen und Verordnungen. Mit Vorrede vom Domkapitular und Offizial Karl Egger. gr. 8. 1832. geheftet 1 fl. oder 16. gr.

Sion. Die Stimme der Kirche in unserer Zeit. Eine religiöse Zeitschrift zur Beförderung des wahren Katholicismus. Im Vereine mit mehreren kathol. Geistlichen herausgegeben von Dr. A. Lechner. und Dr. A. Schmid, Priester. Erster Jahrgang 1832. 12 Hefte in 156 Nummern mit Beilagen und Kupf. gr. 4. 5 fl. 24 kr. oder 3 Reichsthlr. 12 gr.

---

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seuse, Heinrich,

Heinrich Suso's, genannt Amandus, Büchlein von der ewigen Weisheit für alle Heilsbegierigen, nach göttlicher Erkenntniß und Vollkommenheit strebenden Seelen

Augsburg 1832

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 316
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297219-0